Über parenthetische Sätze und Satzverbindungen in den Reden des Demosthenes.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät

der

Friedrich-Alexanders-Universität Erlangen

vorgelegt

von

Hans Kitzmann
aus Unternesselbach.

Tag der mündlichen Prüfung: 2. November 1906.

Nördlingen 1907
C. H. Beck'sche Buchdruckerei.

„Παρένθεσις" wird von den alten Rhetoren und Grammatikern gebraucht zur Bezeichnung einer grammatischen Figur, die darin besteht, daß zwischen zwei Silben eines Wortes entweder ein Vokal oder ein Konsonant oder eine ganze Silbe eingeschaltet wird. Lediglich die Einschaltung eines Vokals will darunter verstanden wissen Tryphon. Bei Stephanus[1]) nämlich heißt es sub verbo *παρένθεσις*: „Dicit Tryphon *παρένθεσιν* esse *προσθήκην φωνήεντος κατὰ μέσον οὐ ποιοῦντος συλλαβήν* ut *νοῦσος* pro *νόσος; πνείοντος* pro *πνέοντος*."

Weiter gefaßt ist die Bedeutung dieses Worts bei den Lateinern. Charisius[2]) wenigstens definiert folgendermaßen: „Parenthesis est, cum inter primam et ultimam syllabam aut littera adicitur aut syllaba, ut relligio pro religio; induperator pro imperator." Dieselbe Ansicht haben Pseudoprobus (K. IV, S. 262) und Donatus (K. IV, S. 396). Bei Donatus finden wir noch die Bezeichnung epenthesis für *παρένθεσις*. Der Name epenthesis scheint in der Tat für diese Art der Einschaltung sehr gebräuchlich gewesen zu sein, wie man aus den Worten des Stephanus ersieht, bei dem es sub verbo *ἐπένθεσις* heißt: „*ἐπένθεσις* interpositio: vocabulum frequentatum grammaticis de litteris interpositis."

Dasselbe wie *παρένθεσις* und *ἐπένθεσις* bedeutet auch *παρέμπτωσις*, wie Stephanus unter diesem Worte sagt: volunt enim esse *παρέμπτωσιν* quum litera inseritur, ut *ξεῖνος* pro *ξένος*; *λεγόμεσθα* pro *λεγόμεθα*. Enger als hier ist die Bedeutung des

[1]) H. Stephanus, Thesaurus Graecae linguae.
[2]) H. Keil, Grammatici Latini I, 278.

Wortes gefaßt an folgender Stelle,[1]) wo darunter nur die Einschiebung eines Konsonanten verstanden wird: *παρέμπτωσίς ἐστι πρόσθήκη συμφώνου ἑνός, οὐ ποιοῦντος συλλαβὴν οἷον λεγόμεθα λεγόμεσθα; φερέβιος φερέσβιος; πόλις πτόλις.* —

Aber nicht bloß die Einschaltung eines Buchstaben oder einer Silbe bezeichnet der Ausdruck *παρένθεσις*, sondern auch die eines oder mehrerer Wörter in ein grammatisches Gefüge und auch die Einschaltung eines ganzen Satzes in einen andern Satz. Die erstere Art der Einschaltung nennen wir heutzutage „Wortparenthese“, die letztere „Satzparenthese“. Nur die Satzparenthese wollen wir in unserer Arbeit berücksichtigen.

Was lehren also über diese Art von Parenthese die alten Grammatiker und Rhetoren? Wenden wir uns zunächst an die griechischen Rhetoren.[2]) Hier wird uns vor allem auffallen, daß in dem dazu gehörigen Index das Wort *παρένθεσις* überhaupt nicht vorkommt. Es hat dies seinen Grund darin, daß die Griechen die Figur nicht schlechthin *παρένθεσις*, sondern *ὑπερβατὸν κατὰ παρένθεσιν* nannten. Unter dieser Bezeichnung finden wir sie aufgeführt. Aber nur mit den Definitionen weniger Rhetoren können wir zufrieden sein. Sehr unklar ist sich über dieses Wort ein Anonymus, der definiert (Sp. III, 136): „. . . *ὅταν ἐν τῷ μέσῳ παρεμβληθῇ κῶλον ἢ κόμμα διακόπτον τὴν ἀρχὴν ἐκ τοῦ τέλους, οἷον* (Dem. II, 5) . . . . *καὶ δυοῖν ἕνεκα ἡγοῦμαι συμφέρειν εἰρῆσθαι, τοῦτ' ἐκεῖνον, ὅπερ καὶ ἀληθὲς ὑπάρχει.*“ Dann fügt er zur Erklärung bei: „*ἐχώρισε τὴν ἀρχὴν τοῦ λόγου ἐκ τοῦ τέλους καὶ ἐποίησε τὸ σχῆμα ὑπερβατὸν κατὰ παρένθεσιν.*“ Nach seiner Ansicht besteht also das Wesen der Parenthese darin, daß sie den Satzanfang vom Satzende trennt. Somit wäre jeder Nebensatz, der in einen andern Satz eingeschaltet ist, ein parenthetischer Satz. Er verkennt also das Wesen der Parenthese. Das kann so recht ersehen werden aus den von ihm angeführten Beispielen. Denn das oben angeführte Beispiel beweist überhaupt nichts, da ja gerade die Hauptsache fehlt. Denn während er zeigen will, daß durch den Satz „*ὅπερ* . . .

[1]) Chr. Walz, Rhetores Graeci III, 567.

[2]) L. Spengel, Rhetores Graeci.

ὑπάρχει“ der Satzanfang von seinem Ende getrennt wird, läßt er gerade das Ende weg. Die übrigen (Sp. III, 137) angeführten Beispiele aber sind einfache Relativsätze und kommen als Parenthesen nicht in Betracht.

Besser ist schon, was Tiberios (Sp. III, 74) über die Parenthese sagt. Er gibt uns zwar keine Definition, aber er führt wenigstens ein richtiges Beispiel an (Dem. XXII, 15), woraus man seine Auffassung über die Parenthese erkennen kann. Zum Schluß weist er noch mit den Worten „*ἰσχὺν δὲ ἔχει καὶ κάλλος ἐργάζεται τὸ σχῆμα*“ auf die Wirkung hin, die durch die Parenthese erzielt wird. Auch Hermogenes (Sp. II, 337 f.) sucht nach Anführung eines Beispiels die Bedeutung, welche die Parenthese für die Rede hat, zu würdigen. Nach ihm wird durch die Anwendung einer Parenthese „*γοργότης*“ und „*μεσότης*“ erreicht.[1])

Das sind die Stellen, in denen die griechischen Rhetoren über die Parenthese handeln. Doch finden sich bei ihnen noch andere Bezeichnungen, welche dieselbe Bedeutung haben. Hier sei zuerst genannt der Ausdruck „*παρεμβολή*“, den Tiberios (Sp. III, 81) gebraucht. Er gibt zwar keine weitere Definition, aber aus dem Beispiel, das er aus Thukydides anführt, „*οἱ δὲ Κορίνθιοι προσκαθεζόμενοι — ἔστι δὲ ἰσθμὸς τὸ χωρίον — ἐπολιόρκουν τὴν πόλιν*“, kann man das Wesen der *παρεμβολή* erkennen. Den nämlichen Ausdruck gebraucht auch Alexandros, dessen Definition lautet (Sp. III, 39): . . . *ἡ δὲ παρεμβολὴ ἰδίαν ἔχει διάνοιαν· καὶ τῆς μὲν ὑπερβάσεως, ὅταν τι μέρος τῶν ὑπαρχόντων ἄρῃς, βλάψεις τὸν νοῦν καὶ τὸ σχῆμα ἀναιρήσεις· ἡ παρεμβολὴ δὲ καὶ ὅλη ἀρθεῖσα οὐ βλάπτει τὴν διάνοιαν.* Alle Bemerkungen des Alexandros über die *παρεμβολή* treffen auch bei der Parenthese zu. Er ist sich klar über das Verhältnis des eingeschobenen Satzes zum unterbrochenen Satz. Mit Recht erklärt er, daß die *παρεμβολή* einen selbständigen Gedanken in sich schließe. Denn das ist doch das eigentliche Wesen der Parenthese. Darüber freilich, ob der eingeschobene Satz bloß Hauptsatz oder auch Nebensatz sein kann, klärt uns der Rhetor nicht auf. Doch

[1]) Dieser Ansicht schließt sich auch Fr. Blaß an in seinem Werke: „Die attische Beredsamkeit“ (Leipzig 1893, Bd. III, 1 S. 144).

kann man aus dem angeführten Beispiel ersehen, daß er es nicht für nötig hält, daß der eingeschaltete Satz die Stelle eines Hauptsatzes einnimmt. Den Ausdruck *παρεμβολή* lesen wir ferner auch noch bei Dionysius von Halikarnaß, der (ep. ad Amm. II. cap. 2. S. 805 ed. Reiske) folgendes sagt: „... *φανερωτέραν ἂν ἐποίει τὴν διάνοιαν· τῇ δὲ παρεμβολῇ τῶν μεταξὺ πραγμάτων, πολλῶν ὄντων ἀσαφῆ καὶ δυσπαρακολούθητον πεποίηκεν.*“ Außerdem hat eben dieser Dionysius noch den Ausdruck *παρέμπτωσις* für unsere Figur. Er kommt dabei zu demselben Resultat wie bei der *παρεμβολή*, indem er sagt (S. 804), der Satz werde *δυσπαρακολούθητος*. Vgl. S. 868.

Hermogenes führt noch als weitere Bezeichnung den Ausdruck „*ἐπεμβολή*“ an, der sich auch zum Teil mit der *παρένθεσις* deckt. Freilich faßt er den Begriff bedeutend weiter; doch wenn er sagt (Sp. II, 328 f.): „*ἡ δὲ ἐπεμβολὴ καὶ ὅλως τὸ πρὶν ἀναπαῦσαι τὴν ἔννοιαν ὑποστρέφειν καὶ ἐπεμβάλλειν ἑτέρας ἐννοίας, ὅτι περιβολῆς ἴδιον ἱκανῶς καὶ ὀλίγως ... οὐκ ὀλίγα*“ und wenn er fortfährt: ... „*αἱ ἐπεμβολαὶ καὶ ὑπτιότητα ἐξαιροῦνται τὴν ἐν ταῖς ἀφηγήσεσι διακόπτουσαι τὸν λόγον καὶ ποιοῦσαι κατ' αὐτὸ τὸ διακόψαι γοργότερον*“, so trifft er doch damit das Wesen der Parenthese und sein angeführtes Beispiel (Dem. XVIII, 18) ist tatsächlich eine Parenthese. Er erkennt auch genau die Bedeutung, die unsere Figur für die Rede hat. Denn er fügt dazu die Bemerkung: „*καὶ ὅλως, εἴ γε βραχεῖαι εἶεν αἱ ἐπεμβολαί, ἀλλὰ μὴ μακραί, μᾶλλον γοργὸν ἢ περιβεβλημένον ποιοῦσι τὸν λόγον, οἷον τοῦτ' ἐκεῖνον, ὅπερ καὶ ἀληθὲς ὑπάρχει, φαῦλον φαίνεσθαι*“ und fährt dann erläuternd fort: *ὁρᾷς πῶς εὐκίνητος καὶ γοργὸς ὁ λόγος ἐστίν;*

Eine auffällige Bezeichnung, die jedenfalls aus der Stellung der Parenthese zu erklären ist, finden wir bei Herodianus, nämlich *διὰ μέσου*. Er definiert nämlich (Sp. III, 95): „*Διὰ μέσου δέ ἐστιν ἕνωσις λόγου τὸ ἀκόλουθον ἀφαιρουμένη ἑτέρου τινὸς παραθέσει λόγου, οἷον· σφῶϊ μὲν — οὐ γάρ ἔοικ' ὀτρυνέμεν — οὔτι κελεύω*“. Diesen Ausdruck gebraucht auch Porphyrio in seinem Kommentar zu Horaz (Carm. III, 5, 6).

Der Vollständigkeit wegen sei hier auch noch die Bezeichnung „*μεταξυλογία*“ angeführt, die der Scholiast zu Thukydides

für *παρένθεσις* gebraucht und die auch Theon (Progymnasmata Sp. II, 82) erwähnt.

Wenden wir uns nun zu den lateinischen Grammatikern und Rhetoren! Ich kann mich in diesem Punkte kürzer fassen, da Roschatt[1]) bereits ziemlich ausführlich darüber gehandelt hat. Als Unterschied zwischen den griechischen und lateinischen Rhetoren tritt uns vor allem der Umstand entgegen, daß die griechischen Rhetoren auch auf die rhetorische Wirkung unserer Figur hinzuweisen suchten, während die Lateiner sich mit der bloßen Definition begnügten, die dazu noch möglichst allgemein gehalten ist.

So definiert Pompeius (Keil V, 309) einfach folgendermaßen: „parenthesis est interpositio divisae sententiae“. Fast genau dieselbe einfache Definition geben noch Donatus (K. IV, 401), Beda[2]) und Diomedes (K. I, 460). Letzterer bringt noch eine andere Bezeichnung für Parenthesis, indem er sagt: „Dialysis sive parenthesis est interposita ratiocinatio divisae sententiae“. Nicht gefunden habe ich bei Roschatt die Definition des Marius Plotius, die R. wahrscheinlich übergeht, weil sie nichts Neues bringt, die ich aber der Vollständigkeit halber anführen möchte. Er definiert nämlich (K. VI, 466): „Parenthesis est, cum dictionis ordo interposita sententia diducitur“. Nicht viel besser ist auch die Definition, die wir im Carmen de figuris V. 118 (Halm 68) und bei Quintilian IX, 3, 23 finden. Quintilian definiert: „Interpositionem vel interclusionem dicimus, quod Graeci *παρένθεσιν, παρέμπτωσιν* vocant, dum continuationi sermonis medius aliquis sensus intervenit“. Die nämliche Ansicht über die Parenthese, wie der Grieche Alexandros, hat Servius, der in seinem Kommentar zu Vergil I S. 37 zu I, 65 folgende Definition gibt: „parenthesis est quotiens remota de media sententia integer sermo perdurat“. Aus diesen Worten kann man wenigstens erkennen, wie er das Wesen der Paren-

---

[1]) A. Roschatt, Über den Gebrauch der Parenthesen in Ciceros Reden und rhetorischen Schriften (Acta sem. Erlang. III p. 189—244), S. 190 ff.

[2]) C. Halm, Rhetores Latini minores, p. 614.

these aufgefaßt wissen will. Auch aus der Definition des Julius Rufianus wird das Wesen unserer Figur klar, er gibt sie uns in seinem Werke: „de schematis lexeos“ (Halm I, 51) mit den Worten: „Parenthesis est, cum ordinata ac legitima interrumpitur per alienam extrinsecus diversamque sententiam“. Weitaus am besten von allen lateinischen Rhetoren definiert die Parenthese Rutilius Lupus (Halm I, 10): „Cum in continenti sententia aliquid interponitur, quod neque eius sit sententiae neque omnino alienum ab ea sententia, tum denique hoc schema (id est parenthesis) efficitur“. Daraus können wir wenigstens ersehen, in welchem Verhältnis der Inhalt der Parenthese zum Inhalt des Satzes steht, in den sie eingeschoben ist. Dazu fügt er aber sofort die warnende Bemerkung: „sed periculose ponitur; nam aut mire ineptum aut vehementer iucundum auribus accidere consuevit“. Selbst Quintilian weiß nichts anderes an der Parenthese hervorzuheben, als daß durch sie leicht der Sinn verdunkelt werde. Denn er sagt Inst. or. VIII, 2, 15: „etiam interiectione, qua et oratores et historici frequenter utuntur, ut medio aliquem inserant sensum, impediri solet intellectus, nisi, quod interponitur, breve est“.

Die griechischen und lateinischen Rhetoren sehen also in der Parenthese nichts anderes als die Einschiebung eines Satzes in einen andern, dessen Sinn und Deutlichkeit leicht dadurch verdunkelt werde, so daß man sie besser unterläßt. Ansätze, die Parenthese in ihrer rhetorischen Bedeutung zu würdigen, sind bei ihnen nur ganz wenig vorhanden. —

Aber auch die neueren Grammatiker folgten in ihrer Auffassung über die Parenthese den Alten und stimmen im wesentlichen mit ihnen überein. Auch hier hat wiederum Roschatt das meiste Material zusammengestellt, so daß ich mich ziemlich kurz fassen kann.

Zunächst erwähnt Roschatt den Heineccius, der in seinen fundamenta stili cultioris 1726 S. 149 f. die Parenthese zwar anführt, aber dabei nicht auf ihr Wesen eingeht. Er kommt schließlich zu dem gleichen Ergebnis wie Quintilian VIII, 2, 15, daß die Rede verdunkelt werde, „si parentheses vel crebriores

vel paulo prolixiores inserantur". Erwähnung tun der Parenthese auch noch Ernesti in seinem Lex. Technol. Graec. Rhet. Lips. 1795 S. 248, Scheller (Praecepta stili, Lipsiae 1779 S. 589) und Ramshorn (Lat. Gram. S. 701, 704). Sie alle kommen zu dem gleichen Resultat. Sie sind der Ansicht, daß sie die Rede unterbricht und daher besser gemieden wird. Nur Ramshorn weist uns noch darauf hin, daß der Inhalt der Parenthese nicht direkt mit dem des unterbrochenen Satzes in Zusammenhang stehen muß.

Am ausführlichsten handelt Hand[1]) über unsere Figur. Aber trotzdem bringt er nur Nebensächliches, während er die Hauptsache unberücksichtigt läßt. Was er aber über die Häufigkeit der Parenthese und ihren Umfang bemerkt, hat schon Roschatt für Cicero zurückgewiesen. Aber auch bei Demosthenes hat es keine Gültigkeit. Denn keineswegs hielt Demosthenes „einen weiten Umfang oder einen komplizierten Bau in dieser Redeform für unstatthaft", wie wir später aus unseren Beispielen sehen werden und wie es bereits Heerdegen[2]) nachgewiesen hat.

Heinichen (Lehrbuch d. lat. Stils 1842² S. 222) warnt ähnlich wie Rutilius Lupus vor dem Gebrauch der Parenthese, wenn er sagt: „Eine besondere Vorsicht ist deshalb bei der Aufnahme eigentlicher Parenthesen in die Periode nötig, indem durch sie, die nicht selten ein Notmittel sind, einen Gedanken anzubringen, für welchen der Verfasser keine schickliche Stelle zu finden weiß, leicht die Einheit der Periode verloren geht und für schöne Darstellung nicht wirksam zu sein vermag".

Während keiner der bisher behandelten Grammatiker uns mit Bestimmtheit darüber belehrt, welcher Art der eingeschobene Satz sein muß, ob Hauptsatz oder Nebensatz, tut dies mit großer Klarheit G. T. A. Krüger (Gramm. d. lat. Spr. S. 703 Fußnote 1), den Roschatt übergeht. Er scheidet nämlich genau zwischen

---

[1]) F. Hand, Lehrbuch d. lat. Stils, 2. Aufl. p. 407.

[2]) F. Heerdegen, Über parenthetische Sätze und Satzverbindungen in der Kranzrede des Demosthenes. Erlangen und Leipzig 1901.

Haupt- und Nebensatz, den er als Zwischensatz bezeichnet. Er sagt: „Den Zwischensatz hat man von einer Parenthese zu unterscheiden. Diese besteht in einem absoluten Hauptsatz, welcher zwischen die Glieder eines Satzes oder einer Satzverbindung tritt z. B. scripsi tibi primum — idque iucundissimum erat — de adventu fratris. Dagegen würde quod iucundissimum erat bloß einen Zwischensatz bilden". Dazu fügt er dann noch die Definition: „Wenn ein Nebensatz in seinen Hauptsatz eingeschoben wird, so heißt er Zwischensatz infolge seiner Stellung." Den Begriff der Parenthese faßt er aber zu eng, da er sie ausschließlich als Erklärung des vorangehenden oder des nachfolgenden Gedankens betrachtet. Diese Deutung lassen wenigstens seine Worte in § 706 zu: „Eine Parenthese wird gewöhnlich dem einzelnen Worte, das sie erklären soll, nachgesetzt, aber dem ganzen Gedanken, dem sie zur Erklärung dient, vorangeschickt."

Noch besser ist, was R. Kühner[1]) sagt, da er auch auf das Verhältnis des Inhalts der Parenthese zu dem des unterbrochenen Satzes zu sprechen kommt. „Von den Nebensätzen müssen die Parenthesen unterschieden werden, d. h. Sätze oder einzelne Ausdrücke, welche in den Satz so eingeschoben sind, daß sie in grammatischer Hinsicht mit demselben nicht zusammenhängen. Ihrem Inhalt nach gehören sie zur Einheit des ganzen Gedankens, ihrer Form nach aber stehen sie selbständig da und sind als grammatische Hauptsätze anzusehen." Wie Krüger faßt auch er den Begriff Parenthese viel zu eng, indem er sie als Erklärung vorangegangener Begriffe oder Gedanken betrachtet (vgl. Lat. Gr. II, 2 S. 716).

Lediglich auf allgemeine, unbestimmte Definitionen kommt wieder zurück Volkmann (Rhetorik der Griechen und Römer, Leipzig 1885).

Dagegen definiert trefflich die Parenthese Gustav Gerber,

---

[1]) R. Kühner, Ausführliche Grammatik d. lat. Sprache. Hannover 1879, II, 2 S. 767 und R. Kühner, Ausführliche Grammatik d. griech. Sprache. Hannover 1904, II, 2 S. 353.

indem er dabei sowohl auf das Satzverhältnis als auch das Gedankenverhältnis der Parenthese zu sprechen kommt und nebenbei auch die rhetorische Bedeutung derselben hervorhebt. Er äußert sich nämlich folgendermaßen:[1]) „Der Zwischensatz hängt syntaktisch mit dem Hauptsatz zusammen, die Parenthesis ist ein an sich selbständiger Satz, welcher in einen anderen eingeschaltet wird, weil sein Inhalt zwar wichtig genug scheint, um die Konstruktion zu durchbrechen, aber nicht der Darstellung selbst angehört, sondern ein Subjektives — Erläuterung, Urteil, Ausdruck des Affekts — herzubringt. Zuweilen z. B. könnte sie auch wohl in den grammatischen Bau eingefügt werden, aber an Gewicht würde sie dadurch verlieren".

In der neueren Zeit hat man der Parenthese in Grammatiken und Rhetoriken wieder weniger Aufmerksamkeit geschenkt. So wird sie in der „Lateinischen Grammatik" von Stolz und Schmalz[2]) zwar erwähnt, über ihre Häufigkeit und die Partikeln, die sie einleiten können, gesprochen, aber über ihr eigenes Wesen wird kein Wort verloren. Selbst Blaß erwähnt in seiner attischen Beredsamkeit die Parenthese nur im Vorbeigehen und führt dabei bloß die Worte des Hermogenes an (III, 1, 144), während wir seine eigene Ansicht darüber nicht kennen lernen.

Wenn ich es nun unternehme die Parenthese und zwar die Parenthese in den Reden des Demosthenes zum Gegenstand einer Abhandlung zu machen, so betrete ich damit kein ganz unbebautes Gebiet. Denn abgesehen von den oben angeführten Stellen in Grammatiken und Rhetoriken sind auch einige Spezialarbeiten vorhanden.

Bahnbrechend war auf diesem Gebiet A. Roschatt (a. a. O.). Er behandelt sein Thema gründlich und erschöpfend. Vor allem beleuchtet er auch die rhetorische Wirkung und Bedeutung der Figur nach den verschiedensten Seiten, indem er nachweist,

---

[1]) G. Gerber, Die Sprache als Kunst. Berlin 1885.[2] Bd. I S. 560 f.

[2]) Stolz und Schmalz, Lat. Grammatik im Handbuch d. klass. Altert.-Wissensch. II. München 1900.

daß die Figur zur Erzielung rhetorischer Effekte und zur näheren Ausprägung und Erläuterung eines Gedankens dient. Einen strengen Rezensenten hat die Arbeit gefunden in O. Weißenfels (Zeitschrift f. d. Gymn. XXXIX. Jahrg. 19. Jahrg. d. n. F. S. 98 bis 102). Er bekämpft besonders Roschatts Ansicht, daß die Parenthese rhetorischen Zwecken diene. Seiner Meinung nach sei der Ursprung der Parenthese in erster Linie in der Bequemlichkeit und Verlegenheit der Redner zu suchen und erst in zweiter Linie gibt er zu, daß sie sich zu rhetorischen Effekten eigne.

Kurz, aber treffend handelt J. Straub[1]) über das Wesen und die Arten der Parenthesen und kommt dabei zu dem gleichen Resultat wie Roschatt.

Speziell über den Gebrauch der Parenthese bei Demosthenes handelt mein hochverehrter Lehrer, Professor Dr. Heerdegen, in seiner bereits oben erwähnten Abhandlung in gründlicher Weise, indem er nicht bloß die Parenthesen anführt, welche die Ausgaben schon als solche interpungieren, sondern auch noch andere Stellen, die als solche interpungiert werden müssen. Heerdegens Ansichten teilt auch sein Rezensent Hammer in der Wochenschrift f. kl. Philologie (Jahrg. 19 Nr. 5. 1902 S. 119)[2]).

Endlich sei noch ein Vortrag von Ludwig Egger[3]) erwähnt, den er im Jahre 1887 über den Gebrauch der Parenthese bei den attischen Rednern hielt. Er gibt hier das Resultat seiner Forschung „in übersichtlicher Weise“. Daß er aber bei der Aufsuchung der Parenthesen nicht gründlich zu Werke ging,

---

[1]) J. Straub, De tropis et figuris, quae inveniuntur in orationibus Demosthenis et Ciceronis. Würzburg 1883. Diss. S. 128 f.

[2]) Hier möchte ich Heerdegen in Schutz nehmen gegen die Behauptung Hammers, daß dem Verfasser entgangen sei, daß schon Voemel § 48 und § 13 eine Parenthese interpungiere. Ich glaube eher, es ist hier Hammer entgangen, was Heerdegen in betreff der Benutzung der Ausgaben S. 14 Fußnote 5 bebemerkt. Denn er sagt dort ausdrücklich, daß er die Interpunktionsweise der alten Ausgaben unberücksichtigt lasse, da das Ansehen der neueren Ausgaben von H. Weil, Lipsius, Westermann, Blaß so groß sei, daß er von diesen abweichende Ansichten begründen müsse.

[3]) L. Egger, Die Parenthese bei den attischen Rednern. Mittelschule I. Jahrg. 1. Heft. Wien 1887. S. 22—32.

das zeigt sich, wenn wir die Zahl der Parenthesen in der Kranzrede, die er und Heerdegen fand, vergleichen. Denn während Heerdegen an 45 Stellen Parenthesen nachweist, hat Egger nur 32. Doch braucht man sich nicht darüber zu wundern, daß er einige Stellen übersah, da er ja die attischen Redner von Antiphon bis Demosthenes behandelt. Seine übrigen Ausführungen stimmen aber größtenteils mit den Ansichten der andern überein. Auch er will die Parenthese als ein Kunstmittel betrachtet wissen. Dabei hebt er die verschiedenen rhetorischen Wirkungen hervor und findet, daß bei Demosthenes die Verschiedenartigkeit der Verwendung der Parenthesen geradezu erstaunlich ist.

Nachdem wir nunmehr das, was in alter und neuer Zeit über die Parenthese geschrieben ist, behandelt haben, wollen wir die Gesichtspunkte, nach denen wir bei der Aufsuchung von Parenthesen in den Reden des Demosthenes zu verfahren gedenken, angeben.

Unter einer Parenthese verstehen wir solche Sätze, welche derart in einen einfachen Satz oder zwischen die Glieder eines größeren Satzgefüges eingeschaltet sind, daß sie den Satz nicht nur der Konstruktion nach, sondern auch dem Gedanken und Sinn nach unterbrechen. Die Parenthese hängt also grammatisch nicht mit dem unterbrochenen Satz zusammen, d. h. die Parenthese steht ihrem Bau nach ganz selbständig da und muß infolgedessen einen Hauptsatz bilden. Gleichwohl wird das logische Verhältnis, das zwischen dem unterbrochenen und eingeschobenen Satz besteht, in der Parenthese sehr oft durch Partikeln angedeutet. Wie aber die Parenthese ihrer Konstruktion nach selbständig ist, so muß sie auch einen selbständigen und in sich geschlossenen Gedanken enthalten.

Wir werden also in unserer Abhandlung nur Hauptsätze als eigentliche Parenthesen behandeln. Ehe wir aber dazu kommen, müssen wir noch unsere Stellung darlegen, welche wir den Nebensätzen und den kleineren Einschiebseln gegenüber einnehmen.

Was die Nebensätze betrifft, so herrschen darüber ganz

verschiedene Anschauungen. Roschatt und Egger lassen sie ohne jedes Bedenken als Parenthesen zu und behandeln sie mit den Hauptsätzen ohne jeden Unterschied; Heerdegen dagegen schließt sie von vornherein aus. Ich aber möchte sie weder als gleichwertig mit den Hauptsätzen betrachten noch auch von vornherein ausschließen, ich möchte ihnen vielmehr eine Mittelstellung einräumen zwischen den eigentlichen Parenthesen und dem syntaktisch geordneten Satzgefüge. Denn was ihren Inhalt betrifft, sind sie von dem Sinn des Hauptsatzes tatsächlich unabhängig und unterbrechen ihn, dagegen fügen sie sich syntaktisch in das Satzgefüge ein. Ich möchte also sagen, daß sie das Mittelglied bilden zwischen dem Satz im regelmäßigen Satzgefüge und der eigentlichen Parenthese. Hier kommen in Betracht Relativ- und Konjunktionalsätze.

Betrachten wir zunächst die Relativsätze bei Demosthenes, die einen parenthetischen Charakter an sich tragen. Solche will auch Straub (a. a. O. S. 129) als Parenthesen behandelt wissen, wenn er gleich zugibt, daß man von der Einschließung in das Parenthesenzeichen[1]) bei dieser Art von Sätzen absehen müsse. Dazu möchte ich den oft wiederkehrenden Wunschsatz in relativer Form rechnen, der meist in das Satzgefüge eingeschoben ist. Es bezieht sich dieser meist auf einen vorangehenden oder nachfolgenden ganzen Gedanken. Aus der großen Menge von Beispielen seien hier nur einige angeführt: XXVIII, 21[2]) *εἰ δ'ὑμεῖς ἄλλο τι γνώσεσθε, ὃ μὴ γένοιτο, τίν' οἴεσθ' αὐτὴν ψυχὴν ἕξειν.* Hier bezieht sich also *ὃ μὴ γένοιτο* auf den vorangehenden Satz *εἰ-γνώσεσθε.* Es ist eine subjektive Zwischenbemerkung des Redners, die zwischen Vorder- und Nachsatz eingeschaltet ist, und die ihrem Inhalt nach selbständig ist, aber durch das Relativpronomen in das Satzgefüge eingegliedert ist. Ganz dieselbe Stellung hat dieser geradezu formelhafte Satz XXVII, 67.

---

[1]) Ich gebrauche nach Heerdegens Vorgang in meiner Arbeit immer zwei Gedankenstriche — . . . —.

[2]) Zitiert ist durchweg nach Demosthenis orationes ex recensione Guilelmi Dindorfii. Editio stereotypa maior. Editio quarta correctior curante Friderico Blaß.

In diesen beiden Beispielen ging der Satz, auf den der formelhafte Relativsatz sich bezog, voran; XV, 21 ist *ὃ μὴ γένοιτο* vorangestellt und mitten in den Satz eingeschoben . . . *εἴ ποθ', ὃ μὴ γένοιτο, τι συμβαίη,* wo er sich auf *τι συμβαίη* bezieht. Interessant ist XXI, 209 *ἐνθυμεῖσθ' εἰ γένοιντ', ὃ μὴ γένοιτ' οὐδ' ἔσται, οὗτοι κύριοι τῆς πολιτείας.* Hier trifft nämlich mit einem derartigen Wunschsatz eine wirkliche, wenn auch ganz kurze, Parenthese zusammen. Denn *οὐδ' ἔσται* kann nur als Parenthese gefaßt werden. Nachdem der Redner den Wunsch ausgesprochen hat, daß die Götter verhüten möchten, daß Leute wie Meidias und sein Anhang je ans Staatsruder kämen, wird er zuversichtlicher und stellt es als sicher hin, daß es nie so weit kommen werde. Es hat also meiner Ansicht nach Weil ganz recht, wenn er das Ganze in Parenthese setzt. Daß durch diese Einschaltung eine gewisse rhetorische Wirkung, vor allem Spannung der Aufmerksamkeit bei den Hörern erzielt wird, steht außer allem Zweifel.

Eine etwas andere Art relativer Einschaltung ist die folgende: Es wird eine Annahme ausgesprochen und dann im Relativsatz das wirkliche Verhältnis beigefügt. Zunächst sei II, 5 *τοῦτον ἐκεῖνον, ὅπερ καὶ ἀληθὲς ὑπάρχει, φλαῦρον φαίνεσθαι* angeführt, ein Beispiel, auf das schon die alten Rhetoren (vgl. S. 3) hinwiesen. Besonders interessant ist VI, 9: *τοὺς δὲ Θηβαίους ἡγεῖθ', ὅπερ συνέβη, ἀντὶ τῶν ἑαυτοῖς γιγνομένων τὰ λοιπὰ ἐάσειν.* Zur näheren Erläuterung dieser Stelle sei die treffliche Bemerkung angefügt, die sich zu dieser Stelle in der erklärenden Ausgabe von Rehdantz-Blaß[1]) findet. Sie wird über die ganze Gruppe von derartigen Sätzchen die nötige Klarheit schaffen: „Die häufigen Unterbrechungen eines Satzes durch eingeschobene, meist in Form von Relativsätzchen auftretende Gedanken (*ὑπερβ. κ. π.*) lassen Demosthenes' Stil bisweilen hart erscheinen, aber Demosthenes' energische Natur will und erzwingt Selbsttätigkeit auch im Hören; die kurzen Einschiebsel (*παρεμβολαί*) aber er-

[1]) Rehdantz-Blaß, Demosthenes' neun philippische Reden für den Schulgebrauch erklärt. Leipzig I,1, 1893[8]; I,2, 1905[6].

sparen ihm nicht bloß einen nachfolgenden Hauptsatz (etwa: und daß Phil. darin richtig geurteilt hat, wißt ihr), sondern dienen auch dazu die Seele des Hörers empfänglicher für die Aufnahme des folgenden Begriffs oder Gedankens zu stimmen, auf welchen so ein helleres Licht und stärkeres Gewicht geworfen ist". Nach dieser trefflichen Erklärung darf ich wohl andere Beispiele einfach anführen. Ich weise hin auf XV, 12; XVIII, 26; XIX, 13; XLV, 54. Zu dieser Gruppe zu rechnen sind auch alle jene Einschiebsel, die mit dem Adverbialpronomen *ὥς, ὥσπερ* eingeleitet sind. Doch sind diese meist so klein und ihrem Inhalt nach so geringfügig, daß man sie nicht mehr als Parenthesen betrachtet, geschweige denn, daß man sie in Parenthesenzeichen setzt, was aber doch Vömel zuweilen tut. Meist enthalten diese Einschiebsel verba sentiendi und dicendi, die, anstatt daß sie zum regierenden Verbum gemacht sind, in diese Form gekleidet werden. Aus der gewaltigen Menge nenne ich nur Beispiele wie *ὡς δοκεῖ, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, ὡς κρίνω, ὡς φησί* etc.

Von konjunktionalen Nebensätzen, die einen parenthesenhaften Charakter annehmen, kommen nur in Betracht Final-, Kondizional- und Konzessivsätze. Der Accusativus cum infinitivo, der sich einmal als Parenthese findet, gehört meines Erachtens nicht hierher, da wir ihn dort in der indirekten Rede finden und er die Stelle eines Hauptsatzes einnimmt. Im Gegensatz zu Egger behandle ich ihn nicht bei den Nebensätzen, sondern in der Reihe der eigentlichen Parenthesen.

Ziemlich häufig sind die mit *ἵνα* oder *ἵνα μὴ* eingeleiteten Finalsätze vertreten. Sie dienen oft zur Praeteritio, zur Entschuldigung oder zur Milderung eines harten Ausdrucks. Wenn ich sie nun auch nicht als eigentliche Parenthesen betrachtet wissen will, so kann doch auch ihnen ein gewisser parenthetischer Charakter nicht abgesprochen werden. Denn sie schieben sich meist mit einem selbständigen Sinn in den Satz ein. Ich glaube sogar, daß diese der eigentlichen Parenthese noch bedeutend näher stehen als die oben behandelten Relativsätze, da wir eigentlich keinen Satz vorfinden, von dem sie abhängig sind. Bei ihnen ist vielmehr meistens der zugehörige übergeordnete

Satz zu ergänzen, so daß sie, wenn dieser stünde, eine wirkliche Parenthese bilden würden.

Ich möchte sie also geradezu als elliptische Parenthesen bezeichnen. Zur Erläuterung mögen einige Beispiele dienen: I, 9: *Πύδνα Ποτείδαια Μεθώνη Παγασαί, τἄλλ', ἵνα μὴ καθ' ἕκαστα λέγων διατρίβω, πολιορκούμεν' ἀπηγγέλλετο.* Hier ist klar, daß kein Satzglied vorhanden ist, von dem der Finalsatz abhängt. Wir haben etwa zu ergänzen: ich fasse dies kurz zusammen um . . . . Fast die nämliche Fassung findet sich IX, 64 und XXII, 60. Demosthenes bedient sich dieser Form um zu entschuldigen, daß er nicht alles aufzählt. Interessant ist XXXIX, 4, wo in die asyndetische Nebeneinanderstellung von drei Verben ein solcher entschuldigender Finalsatz eingeschaltet ist: *εἰσήγαγ' ἐποιήσατο, ἵνα τάμ μέσῳ συντέμω, ἐγγράφει.* Hingewiesen sei noch auf XXII, 12; XVIII, 10; IX, 8 und XXI, 43, wo wir fast den nämlichen Wortlaut haben: *ἵν' ἐντεῦθεν ἄρξωμαι* und *ἵν' ἐκ τούτων ἄρξωμαι*; XXIII, 202. Etwas länger ist der Finalsatz und sogar mit einem Relativsatz verbunden XXIII, 127 *οἷον, ἵν' εἰδῆτε καὶ ὑμεῖς πρὸς ὃ ταῦτ' ἐγὼ βλέπων λέγω, Πύθων* . . . Es läßt sich nicht leugnen, daß durch diesen Finalsatz der Redner die Aufmerksamkeit und Spannung der Zuhörer erweckt.

Hier mögen noch erwähnt werden einige bei Demosthenes sehr häufig vorkommende Ausdrücke wie *ὡς εἰπεῖν, ὡς ἁπλῶς εἰπεῖν, ὡς ἔπος εἰπεῖν,* die auch einen parenthesenhaften Charakter haben und scheinbar unabhängig sind. „*ὡς* steht hier einschränkend. *ὡς εἰπεῖν,* soweit man das sagen kann, wenn man so sagen darf oder will. . . . So ganz gewöhnlich: *ὡς ἔπος εἰπεῖν,* wenn man das Wort gebrauchen darf (zur Milderung eines zu starken oder Entschuldigung eines ungenauen Ausdrucks)." Kühner, Griech. Grammatik II, 2 S. 508, 3.[1]) Aus Demo-

[1]) Noch deutlicher war in der zweiten Auflage dieser Grammatik (II. 2 S. 1008, 3) das Wesen dieser Sätzchen bezeichnet, wo sie „scheinbar unabhängige parenthetische Sätze" genannt waren. Eben dort heißt es auch: „Der Hauptsatz, von welchem ein solcher Nebensatz die Folge oder Wirkung angibt, muß ergänzt werden z. B. ich sage dies in der Weise, daß . . ."

sthenes sei hier angeführt: XIX, 190 *οἱ στρατηγοί, σχεδὸν ὡς εἰπεῖν αἱ ἀρχαὶ πᾶσαι.* XVIII, 4 *ὃ δὲ πᾶσιν, ὡς ἔπος εἰπεῖν, ἐνοχλεῖ,* wo *ὡς ἔπος εἰπεῖν* zur Entschuldigung des starken Ausdrucks *ἐνοχλεῖ* dient. XIX, 264 finden wir diesen formelhaften Ausdruck in der eigentlichen Parenthese — *ἴστε γὰρ . . . ὅτι ἦρχον, ὡς ἔπος εἰπεῖν, Λακεδαιμόνιοι κατ' ἐκείνους τοὺς χρόνους* —. Erwähnt sei noch IX, 47 und XXIV, 38, 212.

In zweiter Linie kommen von den konjunktionalen Nebensätzen hier in Betracht die Kondizionalsätze, die in dieser parenthesenhaften Form meistens zur Milderung eines Ausdruckes oder zur Einschränkung dienen. Als Beispiele mögen angeführt werden: LIV, 15 . . . *ὑβρισθῆναι νομίσαιμ', εἰ οἷόν τ' εἰπεῖν, εἰ ταῦτ' ἀληθῆ δόξει* . . . . Die Wendung *εἰ οἷόν τ' εἰπεῖν* soll den starken Ausdruck *ὑβρισθῆναι* entschuldigen. Bei diesem Wort treffen wir wiederholt bei Demosthenes auch eine eigentliche Parenthese. Hingewiesen sei noch auf die Ellipse von *ἐστίν,* die sich auch in XV, 15 findet, wo wir auch fast die gleiche Form haben: *ἐπεὶ Ῥοδίοις γ', εἰ οἷόν τε τοῦτ' εἰπεῖν, αὐτῶν συναγορεύοντι τῇ σωτηρίᾳ* . . . Ferner gehört hierher XXXVI, 52; XXIII, 139; II, 28. Auch bei dieser Art von Sätzen fehlt der übergeordnete Satz; sie sind also scheinbar unabhängig. Auch hier ist der Hauptsatz zu ergänzen. Wir würden etwa sagen: Ich sage nur, wenn man . . . oder ich gebrauche diesen Ausdruck, wenn . . .

Am Schluß dieses Abschnittes sei noch ein Beispiel erwähnt, das eine Einschränkung enthält und nebenbei auch eine bittere Ironie VIII, 36 *ὑμῶν* . . . . *ὑγιαινόντων — εἰ δὴ τοὺς τὰ τοιαῦτα ποιοῦντας ὑγιαίνειν φήσαιμεν — δύ' ἐν Εὐβοίᾳ κατέστησε τυράννους.* Doch gehört dieses Beispiel nicht eigentlich zu der behandelten Gruppe, sondern nimmt eine ganz eigenartige Stellung ein. Wir haben nämlich hier eine fingierte Rede und in diese schiebt Demosthenes hinter *ὑγιαινόντων* seine eigene bittere, sarkastische Bemerkung in der Form des Kondizionalsatzes ein um mit *δύ' ἐν* . . . die unterbrochene Rede fortzusetzen. Doch fehlt auch diesem Satz *εἰ* . . . *φήσαιμεν* der übergeordnete Satz. Mit Recht setzen deshalb die meisten Herausgeber diese Stelle

in Parenthesezeichen, da dann auch äußerlich sichtbar wird, daß dieser Satz nicht zur fingierten Rede gehört.

Doch wenden wir uns nun dem andern Teil zu, der unserer eigentlichen Ausführung noch vorangehen soll, nämlich der Frage: Wie halten wir es mit den kleinen Einschiebseln in der Gestalt eines Hauptsatzes? Ich habe hier vor allem das sehr oft vorkommende *οἶμαι* im Auge. Denn dieses finden wir sehr häufig in einen Satz eingeschoben, ohne daß es den geringsten Einfluß auf die Konstruktion des Satzes auszuüben vermag. Syntaktisch ist zwar *οἶμαι* ganz unabhängig, aber dem Inhalt nach ist es doch nicht so bedeutend, daß es den Sinn auch nur auf eine ganz kurze Zeit unterbrechen könnte.[1]) Wir vermissen eben hier den einheitlich geschlossenen Gedanken, den wir bei der eigentlichen Parenthese voraussetzen.[2]) Aus der ungeheuren Menge von Beispielen möchte ich nur einige anführen. Sie finden sich ja in allen Reden des Demosthenes: XIX, 320 *ᾔδει δὴ σαφῶς οἶμαι τοῦθ' ὅτι* . . . VIII, 20 *ταῦτ' ἂν οἶμαι φήσειεν*. XVIII, 46 *εἶτ' οἶμαι συμβέβηκεν*. Vgl. VIII, 12. Daß dieses *οἶμαι* seinen Charakter als Verbum so ziemlich verloren hat und geradezu zum Adverb geworden ist, das können Stellen zeigen, wo es zwischen der Präposition und ihrem Kasus eingeschaltet ist: XX, 3 *ὅλως ἐν οἶμαι πολλοῖς* oder zwischen dem Artikel und dem zugehörigen Nomen, wie XIX, 80 *οἱ μὲν οἶμαι βέλτιστοι* und LIV, 38, wo wir fast denselben Wortlaut haben *οἱ γὰρ οἶμαι βέλτιστοι*.

In Übereinstimmung mit Heerdegen und den meisten Herausgebern möchte ich daher auch jene kleinen Einschiebsel, die in Frageform auftreten, nicht als Parenthesen im eigentlichen Sinn behandelt wissen. Ihrer syntaktischen Stellung

[1]) Bei Kühner (Griech. Grammatik II, 2 S. 353) wird *οἶμαι* sowie noch einige andere Ausdrücke, *δοκῶ, ὁρᾷς, φημί* u. s. w. mit Unrecht zu den eigentlichen Parenthesen gerechnet.

[2]) Wir können es ja auch im Deutschen wiedergeben, ohne ihm die selbständige Stellung eines Hauptsatzes zu lassen. Präpositionalausdrücke, wie „nach meinem Gutdünken", „nach meinem Dafürhalten", „nach meiner Meinung", auch „meines Erachtens" können wir dafür gebrauchen. Manchmal genügt auch das Wörtchen „wohl".

nach sind sie ja auch selbständig, aber sie sind doch zu kurz um den Gedanken auch nur auf einige Zeit zu unterbrechen.[1]) Es kommen also in dieser Gruppe in Betracht Wendungen wie *πῶς γάρ; οὐ γάρ;* u. dergl. Als Beispiele seien angeführt: XXIV, 35 . . . *οὔτ' ἀμφοτέροις ἔνι δήπου ψηφίσασθαι· πῶς γάρ; οὔτε θατέρῳ ψηφιζομένους εὐορκεῖν.*[2]) XIX, 67 *πῶς γὰρ οὔ;* XXI, 217 *εἰμὶ δ' οὐ τούτων ὑμῖν ἄξιος, πῶς γὰρ ὦ ἄ. Ἀ.; κρίνων . . . .*[3]) vgl. XXXVIII, 24. Hierher zu rechnen ist XXIV, 195, *οὐ προῖκ' ὦ Τιμόκρατες, πόθεν; οὐκ ὀλίγου δεῖ τοῦτον ἔθηκας τὸν νόμον*, wo auch noch *οὐδ' ὀλίγου δεῖ* selbständig mitten im Satze steht, ohne daß dadurch die Konstruktion beeinflußt wird. Als Beispiele für *οὐ γάρ;* seien angeführt: XIX, 253 *ἄξιον γ', οὐ γάρ; ἦν Σόλωνος αὐτῷ μεμνῆσθαι.* Ferner XXIII, 186 *καλόν γ', οὐ γάρ; ὦ Ζεῦ καὶ θεοί, ὃς αὐτός* . . . Vgl. XXIII, 161; XXIV, 106; XXIV, 181 und XXII, 73.

Hierzu möchte ich mit Heerdegen auch noch rechnen das einem adverbiellen Ausdruck sich nähernde *πολλοῦ γε καὶ δεῖ.* Es findet sich diese Wendung sehr häufig sowohl in Einen Satz als auch zwischen zwei Sätze eingeschaltet. In Einen Satz eingeschaltet finden wir sie in XXIII, 34: *ὁ δὲ τὸ ψήφισμα γράφων, πολλοῦ γε δεῖ, διώρισεν.* Sehr oft findet sie sich zwischen *οὐ* — *ἀλλά* wie XX, 106 . . . *οὐδὲ τὰ τῶν δεινῶν, πολλοῦ γε καὶ δεῖ, ἀλλ' ἃ* . . XXI, 123; XIV, 39; XIX, 138.

Was von *πολλοῦ γε καὶ δεῖ* gesagt ist, dasselbe gilt natürlich auch von *οὐδὲ πολλοῦ δεῖ* und *οὐδ' ὀλίγου δεῖ,* auf das wir schon oben bei XXIV, 195 hinwiesen. Angeführt als Beispiel sei hier LIV, 40 *οὐ δὴ Κόνων ὁ τοιοῦτος πιστός ἐστιν ὀμνύων· οὐδὲ πολλοῦ δεῖ· ἀλλ' ὁ* . . . Vgl. XXV, 87.

Am Schluß dieses Abschnitts mag noch ein Sätzchen erwähnt werden, das auch adverbiellen Charakter angenommen hat, während es tatsächlich ein Relativsatz ist, das aber in der

---

[1]) Egger betrachtet sie als eigentliche Parenthesen.

[2]) Es läßt sich hier nicht verkennen, daß durch *πῶς γάρ;* eine gewisse Gliederung geschaffen wird, indem die beiden Sätze mit *οὔτε* scharf getrennt werden.

[3]) Diese Stelle behandeln verschiedene Ausgaben als eigentliche Parenthese.

Stellung, in welcher es sich befindet, einen parenthetischen Charakter hat: IV, 3 *ἔπειτ' ἐνθυμητέον καὶ . . . ἀκούουσι καὶ . . . ἀναμιμνησκομένοις, ἡλίκην ποτ' ἐχόντων δύναμιν Λακεδαιμονίων — ἐξ οὗ χρόνος οὐ πολύς — ὡς καλῶς καὶ προσηκόντως οὐδὲν ἀνάξιον ὑμεῖς ἐπράξατε τῆς πόλεως.* Wenn ich hier das Parenthesenzeichen setze, so folge ich damit der Interpunktion von Westermann-Rosenberg,[1] der dazu bemerkt: „eine fast adverbialisch gebrauchte Wendung". Auch Sörgel-Deuerling[2] sagt in seiner Ausgabe: „gleichsam in Parenthese: es ist noch nicht lange her". Außerdem sei noch auf die Ellipse von *ἐστίν* hingewiesen. Als eigentliche Parenthese möchte ich die Stelle jedoch nicht betrachtet wissen.

Nachdem wir so unsere Stellung zu den Einschiebseln und Nebensätzen klargelegt haben, können wir uns zu unserer eigentlichen Aufgabe wenden, nämlich zur Behandlung der selbständigen Parenthese in den Reden des Demosthenes. Hierbei finden nur die echten Reden Berücksichtigung. Es kommen also für die nachfolgende Untersuchung — ich schließe mich hierbei an Fr. Blaß an — folgende Reden in Betracht: I, II, III, IV, V, VI, VIII, IX, XIV, XV, XVI, XVIII,[3] XIX, XX, XXI, XXII, XXIII, XXIV, XXV,[4] XXVII, XXVIII, XXIX,[4] XXX, XXXI, XXXVI, XXXVII, XXXVIII, XXXIX, XLI, XLV, LI, LIV, LV, LVII.

Was die Anlage der eigentlichen Untersuchung betrifft, so sollen im ersten Kapitel alle diejenigen Stellen behandelt werden, welche die neueren Herausgeber schon als Parenthese interpungieren, und jene Stellen, welche leicht als Parenthesen kenntlich sind, wenn es auch die Herausgeber unterlassen das Parenthesenzeichen zu setzen. Im zweiten Kapitel soll dann

---

[1]) Westermann-Rosenberg: Ausgewählte Reden des Demosthenes. Berlin. I. Bd. 1902[10], II. Bd. 1903[7], III. Bd. 1890[8].

[2]) Sörgel-Deuerling: Ausgewählte Reden des Demosthenes. Gotha.

[3]) Da Heerdegen über die Parenthesen in dieser Rede schon sehr eingehend gehandelt hat, so berücksichtige ich die Parenthesen dieser Rede nur bei der Aufstellung des Gesamtresultats.

[4]) Diese beiden Reden fanden Berücksichtigung, da sie Blaß für echt hält.

die eingehende Behandlung der Stellen folgen, in denen wir über die Interpunktion eine andere Ansicht haben als die Herausgeber. Im dritten Kapitel werden sodann die Resultate zusammengestellt werden, die sich aus dem ersten und zweiten Kapitel ergeben hinsichtlich der stilistischen und rhetorischen Grundsätze, denen der Redner bei der Anwendung von Parenthesen gefolgt ist. Das vierte Kapitel wird die Frage untersuchen, ob sich bei der Vergleichung der Reden im Gebrauch der Parenthesen eine Entwicklung nachweisen läßt.

Erstes Kapitel.

Da ich die große Masse der gefundenen Satzparenthesen nicht regellos aufzählen will, so soll bei der Behandlung der einzelnen Stellen der rethorische Zweck, den der Redner bei der Anwendung von Parenthesen verfolgt, als leitender Gesichtspunkt dienen. Freilich ist es schwer bei der großen Menge von Parenthesen, die wir bei Demosthenes finden, die einzelnen immer in die richtige Gruppe einzuordnen. Auch kann die Auffassung von der Bedeutung mancher Stellen verschieden sein, so daß vielleicht der und jener manche Stelle unter einem anderen Gesichtspunkt behandelt wissen möchte.

I.

Sehr groß ist bei Demosthenes die Zahl der Parenthesen, welche zur Erklärung, Erläuterung, Begründung oder näheren Ausführung eines vorher nur flüchtig angedeuteten Gedankens dienen. Der Redner hat es also damit vor allem auf Deutlichkeit und Anschaulichkeit seiner Rede abgesehen. Zunächst wollen wir diejenigen Stellen ins Auge fassen, mit denen der Redner eine nähere Erklärung und Erläuterung geben will.

An die Spitze stellen wir eine Reihe von Beispielen, die ein gewisses formelhaftes Gepräge tragen. Es sind das jene Fälle, in welchen eine Apposition durch Hinzufügung von *λέγω* (vgl. lat. dico) zur Parenthese wird. Dabei ist bemerkenswert, daß diese Art von Parenthese bald mit, bald ohne *δέ* eingeleitet

ist. Die Herausgeber setzen hier bald ein Parenthesenzeichen, bald lassen sie dasselbe weg. Doch ist klar, daß solche Fälle als Parenthesen zu behandeln sind, wenn man den Herausgebern auch keinen Vorwurf machen darf, daß sie die Interpunktion unterlassen, da derartige Stellen ja ohnehin als Parenthesen leicht erkannt werden können. Da, wie ich glaube, alles, was nötig ist, über diese Gruppe gesagt ist, so kann ich mich wohl mit der einfachen Aufzählung der Stellen begnügen: LVII, 24 *εἰ δ' ἐν ἅπασιν . . . . . ἐξητασμένος φαίνεται καὶ ζῶν ὁ πατὴρ καὶ νῦν ἐγώ — λέγω φράτερσι, συγγενέσιν, δημόταις, γεννήταις — πῶς ἔνεστιν . . .* XXII, 16 *εἰ . . . . ταύτας μὴ ποιήσαιτο — τὰς τριήρεις λέγω — οὐδὲν ἐκείνων ὄφελος.* XIX, 152 *περὶ τῶνδε τῶν ἐγγὺς καὶ μειζόνων — λέγω δὲ Φωκέων καὶ Πυλῶν — οὐ προήσεσθαι.* I, 27 *εἰ γὰρ ὑμᾶς δεήσειεν αὐτοὺς . . . λαμβάνειν, — μηδενὸς ὄντος ἐν αὐτῇ πολέμου λέγω — πλεῖον' ἂν οἶμαι ζημιωθῆναι.* VIII, 24 *πάντες ὅσοι ποτ' ἐκπεπλεύκασι παρ' ὑμῶν στρατηγοί — ἢ 'γὼ πάσχειν ὁτιοῦν τιμῶμαι — καὶ παρὰ Χίων καὶ παρ' Ἐρυθραίων καὶ παρ' ὧν ἂν ἕκαστοι δύνωνται, — τούτων τῶν τὴν Ἀσίαν οἰκούντων λέγω — χρήματα λαμβάνουσιν*, wovon natürlich nur die zweite Parenthese hierher gehört.

Eine Parenthese der eben behandelten Art haben wir auch IV, 33, wenn wir mit Dindorf-Blaß, Rehdantz-Blaß, Sörgel-Deuerling der Lesart des S uns anschließen. *ἂν ταῦτ' ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι πορίσητε — τὰ χρήματα πρῶτον λέγω —, εἶτα καὶ τἆλλα παρασκευάσαντες.* Von einer Parenthese kann dagegen nicht die Rede sein, wenn wir mit Westermann-Rosenberg, Weil,[1]) Sandys[2]) nach den übrigen Handschriften lesen: *ἂν ταῦτ' . . . πορίσητε χρήματα πρῶτον ἃ λέγω, εἶτα . . .* Mir scheint die Lesart des S die richtige zu sein. Demosthenes faßt an dieser Stelle noch einmal alle seine Forderungen in eine Periode zusammen, an die Spitze aber stellt er die Beschaffung der Geldmittel, ohne die ja nichts geschehen kann, wie er sich an anderer Stelle

---

[1]) Démosthène. Sept Philippiques par Henri Weil. Paris 1900.

[2]) J. E. Sandys: The first Philippic and the Olynthiacs of Demosthenes. London 1905. Sandys weist darauf hin, daß S einen Fleck hinter *πορίσητε* hat, der auf das Fehlen von *α* vor *λ* schließen läßt.

einmal ausdrückt.[1]) Um nun seinen Hörern die Dringlichkeit dieser Forderung recht ans Herz zu legen, hebt er sie in der Parenthese noch einmal hervor. Es ist kein Zweifel, daß nach der Lesart von S die Stelle viel wirkungsvoller wird.

Hier sei noch eine Stelle behandelt, die das Interessante zeigt, daß der einen Parenthese gleich noch eine andere ähnliche folgt. IX, 70 f. *αὐτοὶ πρῶτον ἀμυνόμενοι καὶ παρασκευαζόμενοι — τριήρεσι καὶ χρήμασιν καὶ στρατιώταις· καὶ γὰρ ἂν ἅπαντες δήπου δουλεύειν συγχωρήσωσιν οἱ ἄλλοι, ἡμῖν γ' ὑπὲρ τῆς ἐλευθερίας ἀγωνιστέον — ταῦτα δὴ πάντα παρεσκευασμένοι καὶ ποιήσαντες φανερὰ τοὺς ἄλλους ἤδη παρακαλῶμεν, καὶ τοὺς ταῦτα διδάξοντας ἐκπέμπωμεν πρέσβεις πανταχοῖ — εἰς Πελοπόννησον, εἰς Ῥόδον, εἰς Χίον, ὡς βασιλέα λέγω· οὐδὲ γὰρ τῶν ἐκείνῳ συμφερόντων ἀφέστηκε τὸ μὴ τοῦτον ἐᾶσαι πάντα καταστρέψασθαι —, ἵν' ἐὰν μὲν πείσητε, κοινωνοὺς ἔχητε καὶ τῶν κινδύνων καὶ τῶν ἀναλωμάτων, ἄν τι δέῃ, εἰ δὲ μή, χρόνους γ' ἐμποιῆτε τοῖς πράγμασιν.* Das erste Beispiel ist auch deshalb bemerkenswert, weil nach der Parenthese der unterbrochene Gedanke wieder aufgenommen ist, indem der Redner die vor der Parenthese stehenden Partizipien noch einmal wiederholt, jedoch so, daß für *ἀμυνόμενοι* und *παρασκευαζόμενοι* die Partizipien *παρεσκευασμένοι καὶ ποιήσαντες* gesetzt sind. Angedeutet wird diese Wiederaufnahme durch die zurückweisende Partikel *δή*.

Von dieser formelhaften Gruppe wenden wir uns zu den eigentlichen erklärenden und erläuternden Parenthesen. Hier finden wir zunächst wieder mehrere Beispiele, die mit *δέ* eingeleitet sind. XXI, 176 *τήν δίκην τε πᾶσαν ἀφεῖναι ἠναγκάσατ' αὐτόν, ἣν ᾑρήκει πρότερον — ἣν δὲ δυοῖν αὕτη ταλάντοιν — καὶ προσετιμήσατε.* XIX, 18 *καὶ περὶ τῶν ὑπολοίπων — ταῦτα δ' ἦν Φωκεῖς καὶ Πύλαι — μὴ προέσθαι συνεβούλευον.* XXIX, 43 *τὴν δ' ἀδελφὴν ὅταν ἡλικίαν ἔχῃ — τοῦτο δ' ἔμελλεν εἰς ἔτος δέκατον γενήσεσθαι — τοῦτον κ. τ. λ.* Durch die Parenthese wird hier der Begriff *ὅταν ἡλικίαν ἔχῃ* näher erläutert. Ferner gehört hierher XXI, 34 *ἅμα γὰρ τῷ Δημοσθένει χὠ χορηγὸς ὑβρίζετο —*

---

[1]) I, 20: *δεῖ δὲ χρημάτων, καὶ ἄνευ τούτων οὐδέν ἐστι γενέσθαι τῶν δεόντων.*

τοῦτο δ' ἐστὶ τῆς πόλεως — καὶ τὸ ταύταις ταῖς ἡμέραις, αἷς οὐκ ἐῶσιν οἱ νόμοι. XLI, 8 *ἕτερον δ' ὦ ἄνδρες δικασταί, δύο μὲν μνᾶς ἐμαρτύρησεν Ἀριστογένης ἐγκαλεῖν ἀποθνήσκοντα Πολύευκτον ὀφειλομένας αὐτῷ παρὰ Σπουδίᾳ καὶ τὸν τόκον — τοῦτο δ' ἐστὶν οἰκέτου τιμή, ὃν ἐωνημένος οὗτος παρὰ Πολυεύκτου, τὴν τιμὴν οὔτ' ἐκείνῳ διέλυσεν οὔτε νῦν εἰς τὸ κοινὸν ἀνενήνοχεν — ὀκτακοσίας δὲ καὶ χιλίας....* Eingeschaltet ist die Parenthese zwischen die Satzglieder mit *μέν* und *δέ*.

XXXIX, 14 folgen zwei Parenthesen ganz kurz aufeinander: *ἂν οὖν προϊόντος τοῦ χρόνου τῶν αὐτῶν τι ποιεῖν τούτοις ἐπιχειρῇ — ἔστι δὲ ταῦτα γραφαί, φάσεις, ἐνδείξεις, ἀπαγωγαί —, εἶτ' ἐπὶ τούτων τινί — πολλὰ γὰρ τἀνθρώπινα, καὶ τοὺς πάνυ δεινοὺς ἑκάστοθ', ὅταν πλεονάζωσ', ἐπίστασθ' ὑμεῖς κοσμίους ποιεῖν — ὄφλῃ τῷ δημοσίῳ κ. τ. λ.* Direkt zu dieser Gruppe gehört nur die erste Parenthese, die mit *δέ* eingeführt ist und eine nähere Erklärung enthält. In der zweiten Parenthese bemerken wir die Ellipse von *ἐστίν*.[1]) Bemerkenswert ist, daß beide Parenthesen in den mit *ἄν* eingeleiteten kondizionalen Vordersatz eingeschaltet sind.

IX, 43 dient die Parenthese zur Erklärung des vorausgehenden *Ζελείτην*: *ἐκεῖνοι Ζελείτην τινά, Ἄρθμιον δοῦλον βασίλεως — ἡ γὰρ Ζέλει' ἐστὶν τῆς Ἀσίας —, ὅτι....*

Besonderes Interesse bietet II, 28, wo, um das Gesagte gründlich zu erläutern, in der Parenthese ein Beispiel angeführt wird: *ὅτι ἐνταῦθα μέν ἐστι τἄθλ' ὑπὲρ ὧν ἐστιν ὁ πόλεμος ὑμέτερα — Ἀμφίπολις κἂν ληφθῇ παραχρῆμ' ὑμεῖς κομιεῖσθε —, οἱ δὲ κίνδυνοι τῶν ἐφεστηκότων ἴδιοι μισθὸς οὐκ ἔστιν.* Zwar setzen nicht alle Ausgaben hier eine Parenthese, aber die Stellung des Satzes (kondizionaler Vordersatz mit Nachsatz) läßt keine andere Interpunktion zu. Denn der Satz ist eingeschaltet zwischen die durch *μέν* und *δέ* einander entgegengesetzten Glieder einer mit *ὅτι* eingeleiteten Antwort.

---

[1]) Den hier mit *πολλὰ τἀνθρώπινα* ausgesprochenen Gedanken finden wir noch öfter bei Demosthenes (vgl. XVIII, 308). Auch Parenthesen mit *πολλοί* oder *πολλά* an der Spitze begegnen wir bei Demosthenes ziemlich oft (vgl. IX, 54).

Zur Erklärung dienen auch noch folgende Parenthesen: LVII, 20 *ὁ γὰρ τούτων πατὴρ Χαρίσιος ἀδελφὸς ἦν τοῦ πάππου τοὐμοῦ Θουκριτίδου καὶ Λυσαρέτης τῆς ἐμῆς τήθης, θεῖος δὲ τοῦ πατρὸς τοὐμοῦ — ἀδελφὴν γὰρ ὁ πάππος οὑμὸς ἔγημεν οὐχ ὁμομητρίαν —· ἔπειτα Νικιάδην.* XXIII, 85 *τοὺς δὲ τὸν ἤδη πεφευγότα — θήσω γὰρ οὕτω — κατὰ τὸν κοινὸν ἁπάντων ἀνθρώπων νόμον . . . ἐκσπόνδους εἶναι γράφει.*

Auch die folgenden Stellen, die von den Herausgebern noch nicht als Parenthesen interpungiert sind, will ich gleich hier behandeln. Sie sind sämtlich zwischen *μέν* und *δέ* eingeschaltet, eine Art der Einschaltung, die ja Demosthenes ganz besonders liebt, wie Heerdegen in der Kranzrede nachgewiesen hat und wie wir auch in unserer Untersuchung schon einigemal gesehen haben und noch weiter sehen werden.

XXXVI, 36 f. *οὗτος γὰρ ἐκ μὲν τῶν χρεῶν ὁμοῦ τάλαντ' εἴκοσιν εἰσπέπρακται ἐκ τῶν γραμμάτων ὧν ὁ πατὴρ κατέλιπεν, καὶ τούτων ἔχει πλέον ἢ τὰ ἡμίσεα — πολλῶν γὰρ τὰ μέρη τὸν ἀδελφὸν ἀποστερεῖ —, ἐκ δὲ τῶν μισθώσεων ὀκτὼ μὲν ἐτῶν ἃ Φορμίων εἶχε τὴν τράπεζαν, ὀγδοήκοντα μνᾶς τοῦ ἐνιαυτοῦ ἑκάστου, τὸ ἥμισυ τῆς ὅλης μισθώσεως — καὶ ταῦτ' ἐστὶν δέκα τάλαντα καὶ τετταράκοντα μναῖ —, δέκα δὲ τῶν μετὰ ταῦτα . . . . τάλαντον τοῦ ἐνιαυτοῦ ἑκάστου.* XXVII, 9 *δῆλον μὲν τοίνυν καὶ ἐκ τούτων ἐστὶ τὸ πλῆθος τῆς οὐσίας — πεντεκαίδεκα ταλάντων γὰρ τρία τάλαντα τίμημα· ταύτην ἠξίουν εἰσφέρειν τὴν εἰσφοράν —, ἔτι δ' ἀκριβέστερον εἴσεσθε τὴν οὐσίαν αὐτὴν ἀκούσαντες.* XXXVII, 5 *πρατὴρ μὲν δὴ τοῦ ἐργαστηρίου . . . γίγνεται — καὶ γὰρ ἐώνητ' ἐκεῖνος αὐτὰ τούτῳ παρὰ Τηλεμάχου τοῦ πρότερον κεκτημένου —, μισθοῦται δ' οὗτος . . .* XIX, 260 eine Stelle, die auch bereits Voemel als Parenthese interpungiert: *καίτοι τοῦτο τὸ πρᾶγμα καὶ τὰ τοιαῦτα ζηλώματα Θετταλῶν μὲν . . . . ἀπωλωλέκει, νῦν δ' ἤδη καὶ τὴν ἐλευθερίαν παραιρεῖται — τὰς γὰρ ἀκροπόλεις ἐνίων Μακεδόνες φρουροῦσιν —, εἰς Πελοπόννησον δ' εἰσελθὸν τὰς ἐν Ἤλιδι σφαγὰς πεποίηκε.* XXX, 15 *δύο μὲν γάρ ἐστιν ἔτη τὰ μεταξὺ τοῦ συνοικῆσαί τε τὴν γυναῖκα καὶ φῆσαι τούτους πεποιῆσθαι τὴν ἀπόλειψιν — ἐγήματο μὲν γὰρ ἐπὶ Πολυζήλου ἄρχοντος σκιροφοριῶνος μηνός, ἡ δ' ἀπόλειψις ἐγράφη ποσιδεῶνος μηνὸς ἐπὶ Τιμοκράτους —, ἐγὼ δ' εὐθέως . . . ἐνεκάλουν*

καὶ λόγον ἀπῄτουν. Hier beobachten wir abgesehen von der Einschaltung zwischen die Glieder mit *μέν* und *δέ* in der Parenthese selbst wieder die Gegenüberstellung durch *μέν* und *δέ*.

Erklärend ist auch die Parenthese XVI, 12, wo wir ebenfalls die Einschaltung zwischen *μέν* und *δέ* haben. Als einführende Partikel findet sich hier *καί*: (*ἔπεισαν*) *τοὺς μὲν μὴ προσδέξασθαι — καὶ διὰ τοῦθ', ὅπερ ἦν ὑπόλοιπον αὐτοῖς, ἐπὶ Θηβαίους ἦλθον —, ὑπὲρ δὲ τῆς Λακεδαιμονίων σωτηρίας καὶ χρήματ' εἰσφέρειν καὶ κινδυνεύειν.*

Mit der eben behandelten Gruppe hängen aufs engste zusammen diejenigen Parenthesen, in denen der Redner über eine von ihm erwähnte Person oder Sache noch nähere Aufklärung gibt. XXI, 16 *τὴν γὰρ ἐσθῆτα τὴν ἱεράν — ἱερὰν γὰρ ἔγωγε νομίζω πᾶσαν ὅσην ἄν τις εἵνεκα τῆς ἑορτῆς παρασκευάσηται, τέως ἂν χρησθῇ — καὶ τοὺς στεφάνους χρυσοῦς . . . . ἐπεβούλευσεν . . . διαφθεῖραι,* wo der Redner genauer erläutert, was er unter *ἐσθὴς ἱερά* verstanden wissen will, wobei er den zu erläuternden Ausdruck auch in die Parenthese aufnimmt. Ganz ähnlich geartet ist XXI, 71, wo Demosthenes erzählt, wie der Ringer Euthynos den Pankratiasten Sophilos im Ringkampf tötete. Um den Hörern die Persönlichkeit des Sophilos klar vor Augen zu stellen, begnügt sich Demosthenes nicht damit Namen, Beruf und Alter anzugeben, sondern er schildert uns in der Parenthese kurz die äußere Erscheinung des Sophilos: *ἀλλ' ἴσασιν ἅπαντες, εἰ δὲ μή, πολλοί γε Εὔθυνον τὸν παλαίσαντα ἐκεῖνον τὸν νεανίσκον, Σώφιλον τὸν παγκρατιαστήν — ἰσχυρός τις ἦν, μέλας, εὖ οἶδ' ὅτι γιγνώσκουσίν τινες ὑμῶν, ὃν λέγω — τοῦτον ἐν Σάμῳ κ. τ. λ.* Beachtenswert ist, wie Demosthenes nach der Parenthese durch das auf *Σώφιλον* hinweisende *τοῦτον* den unterbrochenen Satz wieder aufnimmt.

An dieses Beispiel schließe sich gleich an XIX, 34, wo nach einer ziemlich langen Erklärung die Wiederaufnahme des unterbrochenen Gedankens erfolgt: *ἡ μὲν τοίνυν βουλὴ ταῦτα προυβεβουλεύκει, τῆς δ' ἐκκλησίας γιγνομένης καὶ τοῦ Φιλίππου παρόντος ἐν Πύλαις ἤδη — ἦν γὰρ τοῦτο πρῶτον ἁπάντων τῶν ἀδικημάτων, τὸ τὸν Φίλιππον ἐπιστῆσαι τοῖς πράγμασι τούτοις, καὶ δέον ὑμᾶς*

ἀκοῦσαι περὶ τῶν πραγμάτων, εἶτα βουλεύσασθαι, μετὰ ταῦτα δὲ πράττειν ὅτι δόξαι, ἅμ' ἀκούειν κἀκεῖνον παρεῖναι καὶ μηδ' ὅτι χρὴ ποιεῖν ῥᾴδιον εἰπεῖν εἶναι — πρὸς δὲ τούτοις τοῦτο μὲν οὐδεὶς ἀνέγνω τῷ δήμῳ τὸ προβούλευμα.[1])

Bemerkenswert ist XXIII, 142 *ἐν δὴ Λαμψάκῳ τινὲς ἄνθρωποι γίγνονται δύο — Θερσαγόρας ὄνομ' αὐτῶν θατέρῳ τῷ δ' Ἐξήκεστος —, οἳ* .... Hier spricht der Redner zunächst nur von *τινές*, dann bestimmt er ihre Zahl (*δύο*). Aber er will noch klarer sein und nennt nun in der Parenthese auch die Namen, so daß bei den Hörern kein Zweifel mehr bestehen kann, von wem die Rede ist. In der Parenthese bemerken wir die wirkungsvolle chiastische Stellung, wodurch der eine Eigenname an die Spitze, der andere an das Ende der Parenthese zu stehen kommt. Außerdem sei noch hingewiesen auf die Trennung des Relativsatzes von dem zu ihm gehörenden Substantiv.

Daß die Parenthesen, in denen eine nähere Ausführung eines vorhergehenden Gedankens oder Satzteils gegeben wird, einen ziemlich großen Umfang annehmen können, möge man aus folgenden Beispielen ersehen. XXI, 141: *ἐγὼ δὲ δι' ἃς μὲν προφάσεις ἕκαστος ἀφίσταται τοῦ βοηθεῖν αὐτῷ, πάντας ὑμᾶς εἰδέναι νομίζω — καὶ γὰρ ἀσχολία καὶ ἀπραγμοσύνη καὶ τὸ μὴ δύνασθαι λέγειν καὶ ἀπορία καὶ μύρι' ἐστὶν αἴτια —, προσήκειν μέντοι τούτῳ μὴ ταῦτα λέγειν ἡγοῦμαι νυνί*, wo der Redner in der Parenthese die *προφάσεις* näher ausführt. Noch weit umfangreicher als das eben behandelte Beispiel ist XXI, 144: *ἐκεῖνος γὰρ ὦ ἄ. Ἀ. λέγεται πρὸς πατρὸς μὲν Ἀλκμεωνιδῶν εἶναι — τούτους δέ φασ' ὑπὸ τῶν τυράννων ὑπὲρ τοῦ δήμου στασιάζοντας ἐκπεσεῖν, καὶ δανεισαμένους χρήματ' ἐκ Δελφῶν ἐλευθερῶσαι τὴν πόλιν καὶ τοὺς Πεισιστράτου παῖδας ἐκβαλεῖν —, πρὸς δὲ μητρὸς* .... In dieser Parenthese gibt der Redner seinen Zuhörern eine nähere Aufklärung über die Alkmäoniden. Zwischen einem temporalen Vordersatz und dem dazu gehörigen Nachsatz ist eine Parenthese, die ebenfalls eine nähere Ausführung gibt, eingeschoben XIX, 150: *ἐπειδὴ γὰρ ἡ μὲν εἰρήνην τέλος εἶχεν αὕτη, ἡ τοῦ Φιλο-*

[1]) Vgl. Weil zu dieser Stelle: „La periode, interrompue par une longue explication parenthetique, est reprise, sous une autre forme, au paragraphe 35."

κράτους, ἣ συνεῖπεν οὗτος, οἱ δὲ πρέσβεις ἀπήρκεσαν οἱ τοῦ Φιλίππου λαβόντες τοὺς ὅρκους — καὶ μέχρι τούτου γ' οὐδὲν ἀνήκεστον ἦν τῶν πεπραγμένων, ἀλλ' αἰσχρὰ μὲν ἡ εἰρήνη καὶ ἀναξία τῆς πόλεως, ἀντὶ δὲ τούτων δὴ τὰ θαυμάσι' ἡμῖν ἀγάθ' ἤμελλεν ἔσεσθαι — ἠξίουν ὑμᾶς ἐγὼ καὶ τούτοις ἔλεγον κ.τ.λ. Der letzte Teil der Parenthese enthält übrigens in den Worten „*ἀντὶ δὲ τούτων δὴ τὰ θαυμάσι' ἀγάθ' ἤμελλεν ἔσεσθαι*" einen bittern Sarkasmus, der die Hörer verletzen muß.

Als letztes Beispiel dieser Gruppe werde behandelt XIX, 201: *τοσούτων τοίνυν καὶ τοιούτων ὄντων ὦ ἄ. δ., ὧν ἀδικῶν ὑμᾶς ἐξελήλεγκται — ἐν οἷς τί κακῶν οὐκ ἔνι; δωροδόκος, κόλαξ, ταῖς ἀραῖς ἔνοχος, ψεύστης, τῶν φίλων προδότης πάντα τὰ δεινότατα — πρὸς ἓν οὐδ' ὁτιοῦν τούτων ἀπολογήσεται οὐδ' ἕξει δικαίαν οὐδ' ἁπλῆν εἰπεῖν ἀπολογίαν οὐδεμίαν.* Der Gedankengang ist: Obwohl es so viele und so bedeutende Freveltaten sind, deren Äschines überführt ist, wird er sich nicht einmal gegen einen einzigen dieser Punkte verteidigen können. Ehe aber der Redner diesen Gedanken vollständig zu Ende führt, schiebt er dazwischen die rhetorische Frage, der er gleich die Antwort folgen läßt. Diese Frage aber mit der sich daran schließenden Antwort ist nichts weiter als eine nähere Ausführung von *τοσούτων καὶ τοιούτων, ὧν κ. τ. λ.*

Nachdem wir nun diejenigen Parenthesen besprochen haben, die zur Erläuterung, näheren Aufklärung oder weiteren Ausführung eines Gedankens dienen, gehen wir zur Behandlung der großen Gruppe von Parenthesen über, durch die der Redner etwas Gesagtes begründen und erhärten will. Da die Zahl dieser Art von Parenthesen sehr groß ist und ich sie nicht regellos aufzählen möchte, so sollen sie in der Weise geordnet werden, daß dabei auf ihre Stellung Rücksicht genommen wird.

Zunächst behandeln wir einzelne Fälle. Zwischen Vorder- und Nachsatz finden wir eine begründende Parenthese XIV, 23: *ἐὰν γὰρ ταῦθ' οὕτως εἰς ὁδὸν καταστῇ, εἴ τι καὶ παραλείπομεν νῦν — πάντα γὰρ οὐκ ἴσως εὑρεῖν ῥᾴδιον — αὐτὸ τὸ πρᾶγμ' ἑαυτὸ εὑρήσει.* Die Parenthese ist zwischen einen Kondizionalsatz und den davon abhängigen Deklarativsatz eingeschaltet. VIII, 49: *εἰ μὲν*

γάρ ἐστί τις ἐγγυητὴς θεῶν[1]) — *οὐ γὰρ ἀνθρώπων γ' οὐδεὶς ἂν γένοιτ' ἀξιόχρεως τηλικούτου πράγματος* — *ὡς . . ἥξει.*

Begründende Parenthesen finden sich auch an folgenden Stellen: XIX, 231 *τί οὖν μετὰ ταῦτα; Ἀθηναῖοι λαβόντες — ᾔδεσαν μὲν γὰρ πάλαι — τί δέ;* VI, 14 *ἀλλ' ἐβιάσθη νὴ Δία — τοῦτο γάρ ἐσθ' ὑπόλοιπον — καὶ παρὰ γνώμην . . . συνεχώρησε ταῦτα,* wo der Einwurf sofort begründet wird. IV, 23 *οὐ τοίνυν ὑπέρογκον αὐτήν — οὐ γάρ ἐστι μισθὸς οὐδὲ τροφή — οὐδὲ παντελῶς ταπεινὴν εἶναι δεῖ.* XIX, 333 *ἐγὼ γὰρ Αἰσχίνην οὐδενὸς αἰτιῶμαι τῶν ἐν τῷ πολέμῳ πραχθέντων — τούτων γάρ εἰσιν ὑπεύθυνοι στρατηγοί — οὐδὲ τοῦ ποιήσασθαι τὴν πόλιν εἰρήνην.* XIX, 159 *οὐκ ἐβούλετο τοῦτον ὀμωμοκέναι τὸν ὅρκον οὐδένα τῶν αὐτοῦ συμμάχων — οὐ γὰρ αὐτῷ συστρατεύσειν ἐφ' ἃ νῦν ἔχει τῶν ὑμετέρων ἔμελλον, ἀλλ' ἕξειν πρόφασιν τοὺς ὅρκους — οὔτε μάρτυρας γενέσθαι τῶν ὑποσχέσεων.* LVII, 36 *μηδαμῶς ὦ α. δ. τοὺς πένητας ἀτιμάζετε — ἱκανὸν γὰρ αὐτοῖς τὸ πένεσθαι κακόν — μηδέ γε τοὺς ἐργάζεσθαι καὶ ζῆν . . . . προαιρουμένους.* XXII, 40 *ἔτι τοίνυν Ἀρχίαν οἶμαι τὸν Χολαργέα — καὶ γὰρ οὗτος ἐβούλευεν πέρυσιν — ὡς ἐπιεικῆ δεήσεσθαι καὶ συνερεῖν αὐτοῖς,* wo hinter dem Eigennamen eine Parenthese eingeschoben ist. In ihr wird begründet, warum im betreffenden Fall dieser Name in Betracht kommt.

Nicht selten sind diejenigen Fälle, in denen die Parenthese zwischen die einzelnen Glieder einer Einteilung geschoben ist. Eine solche Einteilung wird geschaffen durch das korrespondierende *οὔτε — οὔτε.* In diese Einteilung sind begründende Parenthesen an folgenden Stellen eingeschaltet: XXXVI, 11 *οὔτε γὰρ ἡ πρόσοδος ἦν πλείων, ἀλλ' ἐλάττων — τὸ μὲν γὰρ τάλαντον, ἡ δ' ἑκατὸν μνᾶς ἔφερεν — οὔτε τὸ κτῆμ' ἥδιον,* wo wir in der Parenthese selbst wieder die Gliederung mit *μέν* und *δέ* haben. XXX, 10 *οὔτε γὰρ δι' ἀπορίαν οἷόν τ' εἰπεῖν ὡς οὐκ εὐθὺς ἀπέδοσαν — Τιμοκράτει τε γάρ ἐστιν οὐσία πλέον ἢ δέκα ταλάντων, Ὀνήτορί τε πλέον ἢ τριάκοντα, ὥστ' οὐκ ἂν διὰ*

---

[1]) Mit der Interpunktion von Blaß, der *θεῶν* noch in die Parenthese zieht, bin ich nicht einverstanden; denn *θεῶν* gehört unstreitig noch zum Kondizionalsatz und ist von *τίς* abhängig, während die Parenthese mit *οὐ γάρ* diesen Satz begründet.

τοῦτό γ' εἶεν οὐκ εὐθὺς δεδωκότες — οὔτε κτήματα μὲν ἦν αὐτοῖς. XXIV, 146 *οὔτε γὰρ ἂν ὦ ἄ. δ. τιμᾶν ἐξῆν ὑμῖν ὅ, τι χρὴ παθεῖν ἢ ἀποτεῖσαι — ἐν γὰρ τῷ παθεῖν καὶ ὁ δεσμὸς ἔνι· οὐκ ἂν οὖν ἐξῆν δεσμοῦ τιμῆσαι — οὐθ' ὅσων . . .* XXIV, 196, eine Stelle, die nur Voemel als Parenthese interpungiert: *οὔτε γὰρ τὰ τούτων πολλοστῷ χρόνῳ μόλις ἄκοντας, ἐν τρισὶν ἐξελεγχθέντας δικαστηρίοις, κατατιθέναι, τοῦθ' ἡγήσω δεινὰ πάσχειν εἶναι — ποιεῖν γάρ ἐστι τοῦτό γε δεινά, καὶ παροξύνειεν μᾶλλον ἄν τινα μισεῖν, ἢ προτρέψει' ἐλεεῖν — οὔτ' ἄλλως πρᾶος καὶ φιλάνθρωπος σύ τις τῶν ἄλλων διαφόρως ὢν ἠλέεις αὐτούς.*

Zwischen die durch *εἴτε — εἴτε* geschaffene Einteilung ist in parenthetischer Form ein begründender Zwischensatz geschoben: XXII, 62 *εἴτε γὰρ ἦσαν ἀληθεῖς, οὐ σοὶ ῥητέαι — πολλὰ γὰρ ἡμῶν ἕκαστος οὐχ ὡς βούλεται πράττει — εἴτε μὴ προσηκούσας κατεσκεύαζες, πῶς οὐχ ὁτιοῦν ἂν πάθοις δικαίως;* Durch den Zwischensatz wird der Gedankengang unterbrochen. Denn der mit *εἴτε γὰρ* begonnene Gedanke wird erst vollständig durch den Inhalt des Satzes *εἴτε μὴ . . . δικαίως*. Genau denselben Fall haben wir XIX, 341, nur daß der begründende Zwischensatz bedeutend länger ist als im eben behandelten Beispiel: *εἴτε γὰρ ἥξει ποτ' εἰς ἀνάγκην τῶν δικαίων τι ποιεῖν τῇ πόλει, τὸν τρόπον μεταθήσεται, — νῦν μὲν γὰρ ᾕρηται τοὺς πολλοὺς ἐξαπατῶν ὀλίγους θεραπεύειν, ἂν δὲ τούτους ἀπολωλότας πύθηται, ὑμῖν τοῖς πολλοῖς καὶ πάντων κυρίοις τὰ λοιπὰ ποιεῖν βουλήσεται — εἴτ' ἐπὶ τῆς αὐτῆς ἧσπερ νῦν ἐξουσίας καὶ ἀσελγείας μενεῖ, τοὺς ὁτιοῦν ἂν ἐκείνῳ ποιήσαντας ἀνῃρηκότες ἐκ τῆς πόλεως ἔσεσθε, ἂν τούτους ἀνέλητε.*

Zwar keine eigentliche Einteilung, aber doch eine Gliederung finden wir in den Sätzen mit *οὐ* (bezw. *μή*) — *ἀλλά*, zwischen die sich häufig eine begründende Parenthese einschiebt. Die Herausgeber sind hier in der Interpunktion meistens einig, so daß ich mich mit der Aufzählung der einzelnen Stellen begnügen kann: XX, 44 *οὐχὶ τὴν ἀτέλειαν ἀφαιρήσεσθε — οὐδὲ γὰρ οὔσῃ χρώμενος φαίνεται —, ἀλλὰ τὸ πιστεύειν ὑμῖν, . . .* XIX, 183 *εἰσὶ γὰρ οἱ πρέσβεις οὐ τριήρων οὐδὲ τόπων οὐδ' ὁπλιτῶν οὐδ' ἀκροπόλεων κύριοι — οὐδεὶς γὰρ πρέσβεσι ταῦτ' ἐγχειρίζει —, ἀλλὰ λόγων καὶ χρόνων.* XXIX, 8. *οὐκ ἐκ ταύτης συντιθεὶς ἐλογιζόμην τοσοῦτον*

— *οὐ γὰρ ἔνεστ' ἀργύριον* — *ἀλλ' ἐξ ἐκείνων καθ' ἕκαστα τιθείς.* XIX, 94 *βουλευομένων ὑμῶν, οὐ περὶ τοῦ εἰ ποιητέον εἰρήνην ἢ μὴ* — *ἐδέδοκτο γὰρ ἤδη τοῦτό γε* — *ἀλλ' ὑπὲρ τοῦ ποίαν τινά* . . XLI, 20, *οὗτός μοι μέγιστος μάρτυς, οὐ λόγῳ μὰ Δί' ὥσπερ νῦν ἀντιδικῶν* — *τουτὶ μὲν γὰρ οὐδὲν τεκμήριόν ἐστιν* — *ἀλλ' ἔργῳ περιφανεῖ.* XXI, 157 . . . *εἰσφέρων οὐκ ἀφ' ὑπαρχούσης οὐσίας* — *ὑπὸ γὰρ τῶν ἐπιτρόπων ἀπεστερήμην* — *ἀλλ' ἀπὸ τῆς δόξης* . . . XXV, 50 . . . *οὐδὲ τῶν κοπρώνων ἂν ἐπιστάτας ἑλέσθαι φάσκων, οὐκ ἐκείνους ὑβρίζων, οὔ* — *ἐκείνοις μὲν γὰρ ἐξῆν μικρὸν ἀργύριον δοῦσι τούτῳ μὴ ἀκούειν ταῦτα* — *ἀλλὰ τὴν ὑμετέραν χειροτονίαν προπηλακίζων* . . . III, 10 *ἐν δὲ τούτοις μὴ θῆσθε νόμον μηδένα* — *εἰσὶ γὰρ ὑμῖν ἱκανοί* — *ἀλλὰ τοὺς εἰς τὸ παρὸν βλάπτοντας ὑμᾶς λύσατε*, wo sich in der Parenthese eine gewisse Ironie des Redners nicht verkennen läßt. XXI, 183 *μὴ δῆτα* — *οὐ γὰρ δίκαιον* — *ἀλλ' ἐπὶ πάντων ὁμοίως ὀργιζόμενοι φαίνεσθαι*, wo wir in der Parenthese wieder einmal die Ellipse von *ἐστίν* bemerken.

XLV, 85 ist eine Stelle, die nur Voemel als Parenthese betrachtet und die in der Tat ebenfalls als Parenthese behandelt werden muß: *καὶ ταῦτ', οὐκ ὀφείλειν ὑμᾶς νομίζων χάριν ἡμῖν, ὑπομιμνήσκω* — *ἡμεῖς γὰρ ὀφείλομεν ὑμῖν* — *ἀλλ' ἵνα μὴ λάθω τι παθὼν τούτων ἀνάξιον.*

Die zwei folgenden Stellen sind auch von den Herausgebern noch nicht als Parenthesen interpungiert. Sie müssen aber nach Analogie der eben behandelten Fälle auch als Parenthesen betrachtet werden. Es sind dies: XX, 148 *καὶ οὐ τοῦτ' ἐπιτιμῶ* — *δεῖ γὰρ ἐφ' ὑμῖν εἶναι διδόναι τὰ ὑμέτερ' αὐτῶν οἷς ἂν βούλησθε* — *ἀλλ' ἐκεῖνο γ' οὐχὶ δίκαιον εἶναί φημι.* IX, 74 *οὐκ ὀρθῶς οἴεσθε* — *ἀγαπητὸν γὰρ ἐὰν αὐτοὶ σῴζωνται τούτων ἕκαστοι* — *ἀλλ' ὑμῖν τοῦτο πρακτέον·*

Zwischen zwei Finalsätzen mit *ἵνα*, die einander durch *οὐ* — *ἀλλά* entgegengesetzt sind, ist einigemal eine begründende Parenthese eingeschoben. Hierher gehört XXIII, 93 *οἶμαι δεῖν ὑμᾶς ἐκεῖνο ὑπολαμβάνειν, ὅτι τὸ ψήφισμα τοῦθ' οὗτος ἔγραψεν οὐχ ἵν' ὄντος ἀκύρου μηδὲν ἀηδὲς ὑμῖν συμβῇ* — *τὴν ἀρχὴν γὰρ ἐξῆν αὐτῷ μὴ γράφειν εἴ γε τὸ βέλτιστον τῇ πόλει σκοπεῖν ἐβούλετο* — *ἀλλ' ἵν' ἐξαπατηθέντων ὑμῶν διαπράξαιντό τινες τἀναντία*

τοῖς ὑμῖν συμφέρουσιν. Wir haben hier den interessanten Fall, daß die Parenthese zwischen zwei Nebensätze zweiten Grades eingeschaltet ist. Denn die Finalsätze sind von dem mit *ὅτι* eingeleiteten Deklarativsatz abhängig. XXIV, 28 hat die Parenthese dieselbe Stellung zwischen *οὐχ ἵνα — ἀλλ' ἵνα.* Dabei ist aber noch besonders bemerkenswert, daß die Negation verstärkt ist durch die Beteuerungsformel *μὰ Δία*, der dann noch einmal die Negation folgt: *ἐνθυμήθητε . . . ὡς . . . αὐτὸς ἔγραψεν αὔριον νομοθετεῖν, οὐ μὰ Δί' οὐχ ἵν' ὡς κάλλιστα γένοιτό τι τῶν περὶ τὴν ἑορτήν — οὐδὲ γὰρ ἦν ὑπόλοιπον οὐδ' ἀδιοίκητον οὐδέν —, ἀλλ' ἵνα κ. τ. λ.*

Die Beteuerung *μὰ Δία* nach *οὐ* findet sich auch XXV, 41. *... εἰσπράττων ἀργύριον, οὐχὶ μὰ Δία τοὺς λέγοντας — οὗτοι μὲν γάρ ἐπίστανται τούτῳ διαβαπτίζεσθαι — ἀλλὰ τοὺς ἰδιώτας καὶ τοὺς ἀπείρους.* In diesem Beispiel sind zwei Nomina einander durch *οὐ — ἀλλά* entgegengesetzt und dazwischen hinein ist die Parenthese geschoben.

In den beiden folgenden Fällen ist die Parenthese eingeschaltet zwischen zwei durch *μή — ἀλλά* einander entgegengesetzte Imperativsätze. XIX, 336 *μὴ λέγ' ὡς καλὸν εἰρήνη, μηδ' ὡς συμφέρον — οὐδεὶς γὰρ αἰτιᾶταί σε τοῦ ποιῆσαι —, ἀλλ' ὡς οὐκ αἰσχρὰ . . . καὶ πάντ' ἀπώλετο, ταῦτα λέγε.* Die Imperative sind mit einem durch *ὡς* eingeführten Deklarativsatz verbunden und dieser ist so gestellt, daß er das eine Mal dem Imperativ nachfolgt, das andere Mal vorangeht. Es liegt also hier ein Chiasmus vor. Beachtenswert ist auch, daß der Redner die gleichen Imperative (*λέγε*) gebraucht. Das andere Beispiel, das wenigstens Voemel bereits als Parenthese interpungiert, ist ähnlich gebaut. Nur verwendet Demosthenes nicht die gleichen Imperative, sondern setzt an die zweite Stelle einen synonymen Imperativ. Es findet sich XXIV, 189 *μὴ λέγε τὴν ἔκτεισιν τὴν τούτων — οὐδὲν γὰρ κοινωνεῖ τῷ νόμῳ τῷδε —, ἀλλ' ὡς ἐπιτήδειός ἐστι καὶ καλῶς ἔχων ὁ νόμος, τοῦτο δίδασκε.*

Drei interessante Fälle der Einschaltung begegnen uns auch an folgenden Stellen: V, 23 *Θετταλοὶ δὲ γ' οὐδέτερ' ἠβούλοντο τούτων, οὔτε Θηβαίους οὔτε τὸν Φίλιππον μέγαν γίγνεσθαι —*

ταῦτα γὰρ πάντ' ἐφ' ἑαυτοὺς ἡγοῦντο —, *τῆς πυλαίας δ' ἐπεθύμουν*. XXVII, 51 *οὐκ ἐπέδειξεν, οὐδ' ὡς οἱ συνεπίτροποι παρέδοσαν* — *οὐ γὰρ ἂν αὐτοῦ κατεδιήτησε* —, *μαρτυρίαν δ' ἐνεβάλετο τοιαύτην*. XXXIX, 35 *μὴ πιστεύετε* — *οὐ γὰρ δίκαιον μὴ περὶ τούτων ὄντος τοῦ λόγου νυνί* —, *ἐκεῖνο δ' ὑπολαμβάνετε*. Die Parenthesen, um die es sich hier handelt, dienen zur Begründung. Die Art ihrer Einschaltung ist beachtenswert. Hier haben wir nämlich nicht die Einschaltung in die durch *οὐ* — *ἀλλά* geschaffene Gliederung, sondern wir treffen in diesen drei Fällen *δέ* anstatt *ἀλλά*.[1])

Zwischen *μὴ μόνον* — *ἀλλά* finden wir eine begründende Parenthese XXIV, 115 [*ᾤετο δεῖν*] *μὴ ἃ ὑφείλετο μόνον ἀποδόντα ἀπηλλάχθαι* — *πολλοὶ γὰρ αὐτῷ ἐδόκουν οὕτω γ' οἱ κλέπται ἔσεσθαι, εἰ μέλλοιεν λαθόντες μὲν ἕξειν, μὴ λαθόντες δ' αὐτὰ μόνον καταθήσειν* —, *ἀλλὰ ταῦτα μὲν διπλάσια καταθεῖναι*. ...

Noch weit umfangreicher als die eben behandelte Gruppe ist jene Kategorie von begründenden Parenthesen, die zwischen die durch *μέν* und *δέ* geschaffene Gliederung eingeschaltet sind. Auch anders geartete Parenthesen finden sich vielfach zwischen *μέν* und *δέ* eingeschaltet. Die Herausgeber unterlassen hierbei häufig die äußere Bezeichnung der Parenthese, und man kann, wie Heerdegen in der Untersuchung über die Kranzrede zugesteht, „mit Rücksicht auf die schon durch die Partikeln *μέν* und *δέ* deutlich ausgedrückte Beziehung der Satzteile von der äußeren Bezeichnung der Parenthese fakultativ immerhin Umgang nehmen". Auch bei diesen Stellen werde ich mich mit der einfachen Aufzählung der gefundenen Beispiele begnügen: XXXVII, 56 *καὶ φύσει μάχεσθαι μὲν ἔχοντ' οὐκ εὔπορόν ἐστιν* — *οὐ γὰρ ἂν ἀλλήλων διεφέρομεν οὐδέν* —, *γνῶναι δ' ἰδόνθ' ἕτερον κἀπιπλῆξαι ῥᾴδιον*. XLI, 12 *πρὸς μὲν ταῦτ' οὐδὲν ἀντερεῖ Σπουδίας* — *οὐδὲ γὰρ ἕξει, καίπερ δεινὸς ὤν* —, *αἰτιάσεται δὲ Πολύευκτον* ...

[1]) Vgl. Bäumlein: „Untersuchungen über griech. Partikeln." (Stuttgart 1861) S. 95: Größeren Nachdruck erhält die Partikel *δέ* zu Anfang einer Rede, sowie nach negativen Sätzen ... Besonders nach negativen Sätzen steht *δέ* mit der Kraft eines *ἀλλά*.

XLV, 7 *εὑρίσκω τοῖς δικάσασι μὲν τότε πολλὴν συγγνώμην οὖσαν — ἐγὼ γὰρ αὐτὸς οὐκ ἂν οἶδ' ὅτι ἄλλ' εἶχον ψηφίσασθαι, τῶν πεπραγμένων μὲν μηδὲν εἰδώς, τὰ δὲ μαρτυρούμεν' ἀκούων —, τούτους δ' ἀξίους ὄντας ὀργῆς* ... XXXIX, 29 zeigt die Parenthese selbst wieder die Gliederung durch *μέν* und *δέ*: *τὸν μὲν τῶν ἐτῶν χρόνον οὐδεὶς οἶδεν ὑμῶν — ἐγὼ μὲν γὰρ ἐμοὶ πλείον', οὗτος δ' ἑαυτῷ φήσει —. τὸν δὲ τοῦ δικαίου λόγον πάντες ἐπίστασθε.* XLV, 3 f. ist die Parenthese selbst durch *οὐ — ἀλλά* gegliedert: ... *κἄτι πρὸς τούτοις τὴν μητέρα γήμαντος τὴν ἐμὴν ἀποδημοῦντος ἐμοῦ δημοσίᾳ τριηραρχοῦντος ὑμῖν — ὃν τρόπον δ' οὐκ ἴσως καλὸν υἱεῖ περὶ μητρὸς ἀκριβῶς εἰπεῖν —, ἐπειδὴ καταπλεύσας ᾐσθόμην καὶ τὰ πεπραγμέν' εἶδον, πόλλ' ἀγανακτήσας καὶ χαλεπῶς ἐνεγκών, δίκην μὲν οὐχ οἷός τ' ἦν ἰδίαν λαχεῖν — οὐ γὰρ ἦσαν ἐν τῷ τότε καιρῷ δίκαι, ἀλλ' ἀνεβάλλεσθ' ὑμεῖς διὰ τὸν πόλεμον —, γραφὴν δ' ὕβρεως γράφομαι πρὸς τοὺς θεσμοθέτας αὐτόν.* Für uns kommt hier nur die zweite Parenthese in Betracht; ich führe aber die ganze Periode an um zu zeigen, wie sich Demosthenes nicht scheut mehrere Parenthesen aufeinander folgen zu lassen. Auch XXV, 43 findet eine rasche Aufeinanderfolge von zwei Parenthesen statt, von denen aber nur die erste in unsere Kategorie gehört. Die Herausgeber sehen auch hier wieder von der äußeren Bezeichnung ab. *τῶν μὲν οὖν ἐν τῷ δικαστηρίῳ νῦν ὄντων ὑμῶν, οὐδέν' εἶναι τοιοῦτον τίθεμαι — καὶ γὰρ δίκαιον ὦ ἄ. Ἀ. καὶ καλὸν καὶ οὕτω καὶ λέγειν ἐμὲ καὶ φρονεῖν περὶ ὑμῶν —, ἐκ δὲ τῶν πολιτῶν ... μόνον εἶναι τοιοῦτον τίθεμαι, οὐχ ὡς οὐχὶ πλειόνων ὄντων — ὤφελε γὰρ μηδεὶς ἄλλος Ἀριστογείτονι χαίρειν —, ἀλλ' ὃ καθ' ὑμῶν ὡς ὄνειδος ὀκνῶ λέγειν.*

Hierher gehören noch IX, 63 *τοῖς μὲν ὑπὲρ τοῦ βελτίστου λέγουσιν οὐδὲ βουλομένοις ἔνεστιν ἐνίοτε πρὸς χάριν οὐδὲν εἰπεῖν, — τὰ γὰρ πράγματ' ἀνάγκη σκοπεῖν ὅπως σωθήσεται —, οἱ δ' ἐν αὐτοῖς οἷς χαρίζονται, Φιλίππῳ συμπράττουσιν.* VIII, 53 *ἐγὼ δ' οἴομαι, τὴν μὲν εἰρήνην οὐχ ὑμᾶς δεῖν πείθειν, οἳ πεπεισμένοι κάθησθε, ἀλλὰ τὸν τὰ τοῦ πολέμου πράττοντα — ἂν γὰρ ἐκεῖνος πεισθῇ, τά γ' ἀφ' ὑμῶν ὑπάρχει —, νομίζειν δ' εἶναι χαλεπά* ... VIII, 43 *πρῶτον μὲν δὴ τοῦτο δεῖ, ἐχθρὸν ὑπειληφέναι τῆς πολιτείας καὶ τῆς δημοκρατίας ἀδιάλλακτον ἐκεῖνον — εἰ γὰρ μὴ τοῦτο πεισθήσεσθε*

ταῖς ψυχαῖς, οὐκ ἐθελήσεθ' ὑπὲρ τῶν πραγμάτων σπουδάζειν —, δεύτερον δ' εἰδέναι σαφῶς. Die Fälle sind sich in mancher Hinsicht ähnlich. Beide Parenthesen bestehen aus einem kondizionalen Vordersatz und dem dazu gehörigen Hauptsatz. Beide sind zwischen *μέν* und *δέ* eingeschaltet, wozu im zweiten Fall noch die Einleitung mit *πρῶτον μέν — δεύτερον δέ* kommt. An beiden Stellen sehen wir auch, daß das regierende Verbum im Satzteil mit *μέν* auch in dem mit *δέ* noch das regierende ist, was um so deutlicher wird, wenn wir den begründenden Zwischensatz in Parenthese setzen.

Zwischen *μέν* und *μέντοι*, das stärker ist als *δέ*, findet sich eine begründende Parenthese: LVII, 42 [*ἠναγκάσθη*] *τῷ μὲν εἰς ἔμ' ἥκοντι κινδύνῳ νῦν μὰ τὸν Δί' οὐχὶ συμφέρον πρᾶγμα ποιήσασα — ἀπὸ γὰρ ταύτης τῆς τιτθείας ἅπασ' ἡ περὶ ἡμᾶς γέγονεν βλασφημία —, τῇ μέντοι ὑπαρχούσῃ πενίᾳ ἴσως καὶ ἀναγκαῖα καὶ ἁρμάττοντα ποιοῦσα.* XXV, 85 *ἐγὼ δὲ πολλοὺς μὲν εἶναι τοὺς ἠτυχηκότας, εἰ καὶ δύ' εἰσὶ μόνοι, συγχωρῶ — παντὶ γὰρ πλείους εἰσὶ τοῦ δέοντος καὶ οὐδένα τῶν ἄλλων ὀφείλειν ἔδει —, οὐ μέντοι μὰ τοὺς θεοὺς τούτῳ γ' ὑπάρχειν ὁμοίους οἶμαι τούτους.*

Im Anschluß daran folgen zwei begründende Parenthesen, die ihre Stellung zwischen *μέν* und *ἀλλά* haben. Das erste Beispiel finden wir XX, 2, wo auch wieder die äußere Bezeichnung der Parenthese unterlassen ist: *ἐγὼ δ' ὅτι μὲν τινῶν κατηγοροῦντα πάντας ἀφαιρεῖσθαι τὴν δωρειὰν τῶν ἀδίκων ἐστίν, ἐάσω — καὶ γὰρ εἴρηται τρόπον τινά, καὶ ὑφ' ὑμῶν ἴσως γιγνώσκεται —, ἀλλ' ἐκεῖν' ἂν ἐροίμην ἡδέως αὐτόν κ. τ. λ.* Einen ähnlichen Fall haben wir XXI, 15, wo die Herausgeber wiederum die Interpunktion als Parenthese unterlassen: *ὅσα μὲν οὖν τοὺς χορευτὰς ἐναντιούμενος ἡμῖν ἀφεθῆναι τῆς στρατείας ἠνώχλησεν, ἢ ... τἆλλα πάνθ' ὅσα τοιαῦτ', ἐάσω· — οὐ γὰρ ἀγνοῶ τοῦθ' ὅτι τῷ μὲν ἐπηρεαζομένῳ τότ' ἐμοὶ καὶ ὑβριζομένῳ, τὴν αὐτὴν ὀργὴν ἕκαστον τούτων ἥνπερ ἄλλ' ὁτιοῦν τῶν δεινοτάτων παρίστη, ὑμῖν δὲ τοῖς ἔξω τοῦ πράγματος οὖσιν, οὐκ ἂν ἴσως ἄξι' αὐτὰ καθ' αὑτ' ἀγῶνος φανείη —, ἀλλ' ἃ πάντες ὁμοίως ἀγανακτήσετε, ταῦτ' ἐρῶ.* Vgl. XVIII, 60.

Zwischen einen mit *εἰ μέν*, bezw. *ἐὰν μέν* eingeleiteten Kondizionalsatz mit seinem zugehörigen Nachsatz und den mit

εἰ δέ, bezw. *ἐὰν δέ* folgenden Kondizionalsatz ist eine begründende Parenthese an folgenden Stellen eingeschaltet: XIX, 32 *εἰ μὲν τοίνυν ταὐτὰ πάντες ἐπρεσβεύομεν, δικαίως οὐδέν᾽ ἐπῄνεσεν ἡ βουλή — δεινὰ γὰρ τὰ πεπραγμένα πᾶσιν —, εἰ δ᾽ οἱ μὲν τὰ δίκαι᾽ ἔπραττον ἡμῶν κ. τ. λ.*, wo die Ellipse von *ἐστίν* in der Parenthese bemerkenswert ist. XXXVII, 8 . . . *εἰ μὲν οὗτος ἀληθῆ λέγει καὶ δεινὰ πέπονθε, ὥσπερ φήσ᾽, ὑπὸ τοῦ Εὐέργου, ἔχει δίκην ἧς ἐτιμήσατ᾽ αὐτός — εἷλε γὰρ εἰσελθὼν αὐτὸν ὡς ὑμᾶς, καὶ οὐ δήπου τῶν αὐτῶν παρά τοῦ τε πεποιηκότος δίκαιός ἐστι δίκην λαβεῖν, καὶ παρ᾽ ἐμοῦ μηδ᾽ ἐπιδημοῦντος —˙ εἰ δ᾽ ὁ Εὔεργος ἀληθῆ λέγει κ. τ. λ.* XXI, 160 *εἰ μὲν φιλοτιμίας εἵνεκα ταύτην ἐπέδωκεν, ἣν προσήκει τῶν τοιούτων ἔχειν χάριν, ταύτην ἔχετ᾽ αὐτῷ κἀπόδοτε, ὑβρίζειν δὲ μὴ δῶτε — οὐδενὸς γὰρ πράγματος οὐδ᾽ ἔργου τοῦτο συγχωρητέον —˙ εἰ δὲ δὴ καὶ δειλίας καὶ ἀνανδρίας εἵνεκα δειχθήσεται τοῦτο πεποιηκώς, μὴ παρακρουσθῆτε.* Ebenfalls ein begründender Zwischensatz findet sich XXV, 45 *εἰ πονηρός ἐστιν Ἀριστογείτων . . . ὑπισχνεῖται, δίδωμι συγχωρῶ Φιλόκρατες σοὶ τῷ τοιούτῳ τὸν ὅμοιον σῴζειν — τῶν γὰρ ἄλλων ἁπάντων καὶ φρονούντων ἃ δεῖ καὶ φυλαττόντων τοὺς νόμους, οὐδὲν ἂν παρὰ τοῦτ᾽ οἶμαι γενέσθαι —˙ εἰ δὲ κάπηλός ἐστιν. . . .*

In das nämliche Satzgefüge ist ein begründender Fragesatz eingeschaltet XXII, 39: *ἂν μὲν ἀπογνῶτε τὴν γραφὴν ταύτην, ἅπαντές εἰσιν ἀπηλλαγμένοι καὶ δίκην οὐδεὶς οὐδεμίαν μὴ δῷ˙ — τίς γὰρ ἔτ᾽ ἂν καταψηφίσαιτ᾽ ἐκείνων, τὴν βουλὴν ὑμῶν ἐστεφανωκότων, ἧς οὗτοι προέστασαν; — ἐὰν δὲ καταγνῶτε, πρῶτον μὲν τὰ εὔορκ᾽ ἔσεσθ᾽ ἐψηφισμένοι.* Hierher gehört auch XLV, 75, wo an Stelle des *εἰ δέ* — *ἐπειδὴ δέ* steht. Die Parenthese hat auch hier wieder begründende Kraft: *καὶ εἰ μὲν πένης οὗτος ἦν, . . . οἱ παῖδες ἂν οἱ τούτου τῶν ἐμῶν θυγατέρων ἐπεδικάζοντο, οἱ τοῦ δούλου τῶν τοῦ δεσπότου — θεῖοι γάρ εἰσιν αὐταῖς διὰ τὸ τὴν μητέρα τὴν ἐμὴν τοῦτον λαβεῖν —˙ ἐπειδὴ δ᾽ ἀπόρως ἡμεῖς ἔχομεν . . .* Ebenfalls in diese Gruppe gehört XIX, 298 *εἰ μὲν τοίνυν πολεμούντων ὑμῶν ταῦτ᾽ ἀνῃρήκασι, τοὺς στρατηγοὺς λέγουσι φυλάττεσθαι˙ — πολέμου γάρ εἰσιν ἡγεμόνες στρατηγοί — εἰ δὲ πεποιημένων εἰρήνην, τοὺς ἐπὶ τῆς πολιτείας ἐφεστηκότας*, wo wir aus dem Satz mit *εἰ μέν* für den mit *εἰ δέ* eingeleiteten Kondizionalsatz *ἀνῃρήκασι*

zu ergänzen haben und für den Nachsatz zu *εἰ δέ* das Verbum des Nachsatzes von *εἰ μέν*. Die innere Zusammengehörigkeit der beiden Sätze fällt sogleich in die Augen, wenn wir den begründenden Zwischensatz als Parenthese interpungieren.

Ähnlich geartet ist auch XIX, 339 mit *ὅταν μέν — ὅταν δέ*. Auch hier unterlassen die Herausgeber die Interpunktion als Parenthese: *ἔτι τοίνυν ὅταν μὲν ἴδητε δεινότητ' ἢ εὐφωνίαν . . . συγχαίρειν καὶ συνασκεῖν πάντας δεῖ — κοινὸν γὰρ ὑμῖν πᾶσι τοῖς ἄλλοις τοῦτ' ἀγαθὸν γίγνεται — ὅταν δ' ἐπὶ δωροδόκου καὶ πονηροῦ καὶ παντὸς ἥττονος λήμματος, ἀποκλείειν καὶ πικρῶς καὶ ἐναντίως ἀκούειν.* Hier ist wieder aus dem Satz *ὅταν μέν* in dem Satz mit *ὅταν δέ* das Verbum *ἴδητε* zu ergänzen, und in dem zweiten Nachsatz ist die Ergänzung des regierenden Verbums *δεῖ* aus dem ersten Nachsatz nötig. Die nämliche Art der Einschaltung findet sich auch XXXVI, 34: *ὅταν μὲν τοίνυν τὴν διαθήκην ἀρνῆται, ἐκ τίνος τρόπου πρεσβεῖα λαβὼν τὴν συνοικίαν κατὰ τὴν διαθήκην ἔχει, τοῦτ' ἐρωτᾶτ' αὐτόν — οὐ γὰρ ἐκεῖνο γ' ἐρεῖ, ὡς ὅσα μὲν πλεονεκτεῖν τόνδ' ἔγραψ' ὁ πατήρ, κύρι' ἐστὶ τῆς διαθήκης, τὰ δ' ἄλλ' ἄκυρα — ὅταν δ' ὑπὸ τῶν τοῦδ' ὑποσχέσεων ὑπάγεσθαι φῇ, μέμνησθε* ... XXI, 153: *εἰ μέν ἐστιν ὦ ἄ. Ἀ. τὸ λῃτουργεῖν τοῦτο, τὸ ἐν ὑμῖν λέγειν ἐν ἁπάσαις ταῖς ἐκκλησίαις καὶ πανταχοῦ „ἡμεῖς οἱ λῃτουργοῦντες, ἡμεῖς οἱ προεισφέροντες ὑμῖν, ἡμεῖς οἱ πλούσιοι“ εἰ τὸ τὰ τοιαῦτα λέγειν, τοῦτ' ἔστιν λῃτουργεῖν, ὁμολογῶ Μειδίαν ἁπάντων τῶν ἐν τῇ πόλει λαμπρότατον γεγενῆσθαι — ἀποκναίει γὰρ ἀηδίᾳ δήπου καὶ ἀναισθησίᾳ καθ' ἑκάστην τὴν ἐκκλησίαν ταῦτα λέγων — εἰ μέντοι κ. τ. λ.*

Den Schluß dieser großen Gruppe von Parenthesen bilde jene Kategorie, wo ein allgemeiner Gedanke ausgesprochen wird, der aber auch dazu dient, etwas vorher Gesagtes zu erläutern und zu begründen. Häufig haben es auch hier die Herausgeber unterlassen die Parenthese äußerlich kenntlich zu machen. Innerhalb dieser Kategorie lassen sich zwei Gruppen scheiden, nämlich solche Parenthesen, die einen allgemeinen Gedanken enthalten, der sich auf allgemein menschliche Verhältnisse bezieht, und solche, welche auf staatliche Verhältnisse Bezug nehmen.

XXIII, 124 führt der Redner den Gedanken aus, daß Menschen, die einander lange Zeit ferne stehen, durch die Zeitverhältnisse einander nahe gebracht werden: *φέρ', ἐὰν δὲ δὴ καὶ Μενέστρατος ἡμᾶς ὁ Ἐρετριεὺς ἀξιοῖ ταῦτα καὶ αὑτῷ ψηφίσασθαι, ἢ Φάϋλλος ὁ Φωκεὺς ἤ τις ἄλλος δυνάστης — πολλοῖς δὲ δήπου διὰ καιρούς τινας πολλάκις φίλοι γιγνόμεθα —, πότερον ψηφιούμεθα ἢ οὔ;* Beachtenswert ist hier die Stellung der Parenthese; denn sie befindet sich zwischen einem Kondizionalsatz und dem zugehörigen Nachsatz, der hier ein disjunktiver Fragesatz ist. Außerdem sei noch auf die einführende Partikel *δέ* und auf das an die Spitze gestellte *πολλοῖς* hingewiesen. Vgl. XXXIX, 14; IX, 54. LVII, 1 schiebt der Sprecher zur Begründung seiner Worte, daß man ihm größeres Wohlwollen entgegenbringen müsse als seinem Gegner, den allgemeinen Gedanken ein, daß man den in Gefahr Befindlichen überhaupt mit größerem Wohlwollen begegnen müsse: . . . *ἱκετεύω καὶ ἀντιβολῶ, . . . ἀκοῦσαι καὶ ἐμοῦ σιωπῇ, μάλιστα μέν, εἰ δυνατόν, μετὰ πλείονος εὐνοίας ἢ τούτου — τοῖς γὰρ ἐν κινδύνῳ καθεστηκόσιν εἰκὸς εὐνοϊκωτέρους ὑπάρχειν —, εἰ δὲ μή, μετὰ τῆς γ' ἴσης.*

Einen locus communis enthält auch die klare Parenthese XXI, 117 f., die jedoch nur Weil als solche erkannt hat. Sie steht in dem Nachsatz, der durch *μέν* und *δέ* gegliedert ist: *εἰ μὲν οὖν εἰργάσθαι . . . ταῦτ' ἔλεγεν, χρῆν μὲν οὐδ' οὕτω — μετρία γὰρ δίκη παρὰ τῶν φίλων ἐστίν, ἄν τι δοκῶσι πεποιηκέναι δεινόν, μηκέτι τῆς λοιπῆς φιλίας κοινωνεῖν, τὸ δὲ τιμωρεῖσθαι καὶ ἐπεξιέναι τοῖς πεπονθόσι καὶ τοῖς ἐχθροῖς παραλείπεται —· ὅμως δ' ἔστω τούτῳ γε συγγνώμη.*

II, 20 wird in der Parenthese das Vorausgehende durch einen allgemeinen Gedanken begründet, der wieder zwischen *μέν* und *δέ* eingeschaltet ist: *ἀλλ' οἶμαι νῦν μὲν ἐπισκοτεῖ τούτοις τὸ κατορθοῦν — αἱ γὰρ εὐπραξίαι δειναὶ συγκρύψαι τὰ τοιαῦτ' ὀνείδη —, εἰ δέ τι πταίσει, τότ' ἀκριβῶς αὐτοῦ πάντ' ἐξετασθήσεται.*

Allgemeine Gültigkeit hat auch der parenthetische Satz XXVII, 55 *εἰ μὲν γὰρ ὁ πατὴρ ἠπίστει τούτοις, δῆλον ὅτι . . .*

ἔφραζε — μανία γὰρ δεινὴ τὰ κεκρυμμέν' εἰπεῖν, μηδὲ τῶν φανερῶν μέλλοντ' ἐπιτρόπους καταστήσειν —· εἰ δ' ἐπίστευεν, ...[1])

Parenthetische Sätze, in denen auf allgemeine politische Verhältnisse angespielt ist, finden sich XXXVIII, 26 *οἱ μὲν τοίνυν μετὰ τοῦ λῃτουργεῖν τὰ σφέτερ' αὐτῶν διεφθαρκότες, τὴν βλασφημίαν, ἀντὶ τῆς χρείας τῇ πόλει καταλείπουσι — οὐδεὶς γὰρ αὐτὸς αὑτοῦ κατηγόρησε πώποτε, ἀλλ' ὡς ἡ πόλις τὰ ὄντ' ἀφῄρηται λέγει —· οἱ δ' ὅσα μὲν προστάττεθ' ὑμεῖς ποιοῦντες προθύμως* und XX, 15 *τῇ μὲν γὰρ χρείᾳ τῇ τῶν εὑρισκομένων τὰς δωρειὰς οἱ τύραννοι καὶ οἱ τὰς ὀλιγαρχίας ἔχοντες μάλιστα δύνανται τιμᾶν — πλούσιον γὰρ ὃν ἂν βούλωνται παραχρῆμ' ἐποίησαν —· τῇ δὲ τιμῇ καὶ τῇ βεβαιότητι τὰς παρὰ τῶν δήμων δωρειὰς εὑρήσετ' οὔσας βελτίους.* Beide Beispiele sind zwischen zwei Satzglieder mit *μέν* und *δέ* eingeschaltet, in beiden Fällen steht der Aoristus gnomicus, der sich ja häufig in allgemeinen Sätzen findet.

II.

Mit den bisher behandelten Parenthesen verfolgt der Redner den Zweck der Rede Klarheit und Anschaulichkeit zu verleihen. Dagegen dienen die Parenthesen, denen wir uns jetzt zuwenden wollen, vor allem dazu rhetorische Effekte zu erzielen. Freilich läßt sich nicht leugnen, daß auch viele parenthetische Sätze, die bis jetzt besprochen worden sind, rhetorisch wirken. Doch war dies nicht der Hauptzweck, den der Redner dabei im Auge hatte.

Zu dieser Gruppe gehören vor allem diejenigen Stellen, die zur Hervorhebung und Betonung einzelner Wörter und Satzteile dienen. Dadurch wird Lebendigkeit in die Darstellung gebracht, eine Wirkung, welche schon Hermogenes (vgl. S. 5) erkannt hat. Hervorhebung und Lebendigkeit wird besonders erreicht durch Fragen und Aufforderungen; Demosthenes liefert

---

[1]) Hier sei hingewiesen auf XXIX, 47, eine Stelle, wo in den nämlichen Wortlaut eine Parenthese eingeschaltet ist: *εἰ μὲν τοίνυν ὁ πατὴρ ἠπίστει τούτοις, δῆλον, ὅτι . . . ἔφραζε — ὥστε πόθεν ἴσασιν; —· εἰ δ' ἐπίστευεν . . . .*

dafür viele Beispiele: XXI, 174 *ἱππαρχῶν τοίνυν — τί οἴεσθε τἄλλα; — ἀλλ' ἵππον, ἵππον οὐκ ἐτόλμησεν ὁ λαμπρὸς καὶ πλούσιος οὗτος πρίασθαι.* Wer erkennt an diesem Beispiel nicht, daß der Redner durch die eingeschobene Frage das Wort *ἱππαρχῶν* hervorhebt und Lebendigkeit in die Darstellung bringt, die noch erhöht wird durch die Anadiplosis von *ἵππος*? XXIV, 2 *οὐχ ἵνα κοινῇ τι τὴν πόλιν ὠφελήσῃ — πῶς γάρ; ὅς γ', ἃ δοκεῖ συνέχειν τὴν πολιτείαν, τὰ δικαστήρια, ταῦτ' ἄκυρα ποιεῖ τῶν προστιμημάτων τῶν ἐπὶ τοῖς ἀδικήμασιν ἐκ τῶν νόμων ὡρισμένων — ἀλλ' ἵνα τῶν κ.τ.λ.* Hier beachten wir noch die Stellung der Parenthese zwischen *οὐχ* und *ἀλλά*. Die Frage mit dem anschließenden Satz gibt dem vorausgehenden Satz eine besondere Betonung und ein gewisses plastisches Gepräge. Hervorhebung wird auch erzielt XIX, 50 *γράψας τοῖς Ἀμφικτύοσιν παραδοῦναι — ποίοις; οὐ γὰρ ἦσαν αὐτόθι πλὴν Θηβαῖοι καὶ Θετταλοί —, ἀλλ' οὐ κ. τ. λ.* XXIII, 75 *ἃς ἅμα μὲν ταὐτὸ πρᾶγμ' οὐδὲν ἂν δύναιτο σχεῖν οὐδὲ λόγος οὐδείς — πῶς γὰρ ἂν δίκαι' ἅμα ταὐτὰ καὶ μὴ γένοιτο; — τὴν δ' ἑτέραν ἕκαστον ..* und XLV, 74 *χωρὶς ὧν οὔσης τῆς μητρὸς κυρίας οὗτος ἐγκρατὴς γέγονεν πολλῶν χρημάτων — τί γὰρ αὐτὸν οἴεσθ' εἰς τὰς διαθήκας ἐγγράψαι „καὶ τἄλλα, ὅσα ἐστίν, Ἀρχίππῃ δίδωμι;“ — τὰς δ' ἡμετέρας θυγατέρας ...*

Das folgende Beispiel bietet innerhalb einer großen Periode gleich zwei Parenthesen; die erste, eine Frage, dient zur Hervorhebung und nachdrucksvollen Betonung des Vorausgehenden und ist eingeschaltet zwischen *καὶ ὅτι* und *καὶ ὅτι*; die zweite ist keine Frage, so daß sie eigentlich nicht in diese Gruppe gehört, aber sie dient doch auch zur Hervorhebung, so daß sie gleich hier angeführt werden mag. Die Parenthese, in der die Ellipse von *ἐστίν* bemerkenswert ist, ist eingeschoben zwischen einem langen Vordersatz mit *ὅτι* und einem kurzen Nachsatz. XXV, 18 f. *ἐγὼ γάρ, ὅτι μὲν ... καὶ ὅτι, εἰ ἄρα δεῖ τινὰς τῶν ὀφειλόντων ἀφιέναι, τοὺς ἐπιεικεστάτους καὶ βελτίστους καὶ τοὺς ἐπὶ τοῖς ἥκιστα δεινοῖς ὠφληκότας δίκαιον ἂν εἴη, οὐχὶ τὸν πονηρότατον καὶ πλεῖσθ' ἡμαρτηκότα καὶ δικαιότατ' ὠφληκότα καὶ ἐπὶ δεινοτάτοις — τί γὰρ ἂν γένοιτο συκοφαντίας καὶ παρα-*

νομίας δεινότερον, ἐφ' οἷς ἀμφοτέροις οὗτος ὤφληκεν; — καὶ ὅτι οὐδ' εἰ πᾶσι τοῖς ἄλλοις, οὐχὶ τῷ βιαζομένῳ δήπου συγχωρῆσαι προσήκει — ὕβρις γάρ τοῦτό γε —, τὰ τοιαῦτ' ἐάσω. Daß *ἐπὶ δεινοτάτοις* eine ganz besondere Betonung erhält, ist klar.

Den Schluß dieser Gruppe bilde IX, 44 *τοῦτο δ' ἔστ' οὐχ ἣν οὑτωσί τις ἂν φήσειεν ἀτιμίαν — τί γὰρ τῷ Ζελείτῃ, τῶν Ἀθηναίων κοινῶν εἰ μὴ μεθέξειν ἤμελλεν; — ἀλλ' ἐν τοῖς φονικοῖς γέγραπται νόμος* ... Es wird diese Stelle von keinem Herausgeber als Parenthese behandelt. Wesentlich für die Entscheidung ist die Beziehung von *ἀλλά*. Ein genauer Beobachter wird sofort erkennen, daß *ἀλλά* den Gegensatz bildet zu *οὐχ* vor *ἥν*. Es ist also klar, daß diese zwei einander entgegenstehenden Glieder durch den Fragesatz, der dem ersten Gliede mit *οὐ* einen besonderen Nachdruck verleiht, getrennt werden. Daher ist dies auch äußerlich kenntlich zu machen, indem wir den Fragesatz in Parenthese setzen. Nebenbei sei noch auf die Ellipse von *ἐστίν* hingewiesen, die uns schon so oft in der Parenthese begegnet ist.

Doch können auch einfache Behauptungssätze eine hervorhebende Wirkung erzielen. Recht deutlich zeigt sich dies LVII, 30 *περὶ δὲ τῆς μητρός — καὶ γὰρ ταύτην διαβεβλήκασί μου — λέξω.* Hier erhält *τῆς μητρὸς* eine ganz besondere Betonung. Es ist dies an dieser Stelle auch nötig; denn im Vorhergehenden hat der Redner in längerer Ausführung *περὶ τοῦ πατρός* gesprochen, und will jetzt sprechen *περὶ τῆς μητρός*. Um dies seinen Hörern recht klar zum Bewußtsein zu bringen, gebraucht der Redner die Parenthese und markiert so den Übergang zum Neuen. Eine ähnliche plastische und hervorhebende Wirkung hat die Parenthese in folgenden zwei Beispielen: XIX, 195 *ταύτας — αἰτῶ σε καὶ δέομαι — δός μοι* und XLV, 84 *καὶ σὸς μὲν υἱὸς ἀντὶ δεσπότου καλείσθω, ἐμὸς δ' ἀντίδικος — βούλεται γάρ — ἀντ' ἀδελφοῦ.* Eine nachdrucksvolle Betonung erhält der der Parenthese vorangehende Satzteil auch in folgenden Fällen XX, 49 *ταῦτα μὲν εὐχέσθω τοῖς θεοῖς — κἀγὼ συνεύχομαι —, λογιζέσθω δὲ πρῶτον μέν,* wo die Parenthese zwischen zwei durch *μέν* und *δέ* einander entgegengesetzte Imperative eingeschaltet ist. LV, 4 *οὔτ' ἐγκαλῶν οὐδεὶς πώποτ' ἦλθεν οὔτε μεμφόμενος —*

καίτοι δῆλον ὅτι καὶ τόθ' ὕδατα πολλάκις ἐγένετο — οὐδ' ἐκώλυσεν ἐξ ἀρχῆς. Hingewiesen sei auf die Einführung der Parenthese durch *καίτοι*, was bei Demosthenes in der Parenthese ziemlich selten ist. Ich finde *καίτοι* nur noch XVIII, 70.

Die hervorhebende Wirkung der Parenthese ersieht man auch in folgenden Beispielen: XXXVI, 16 *πάσας αἰτίας συμπλάσας καὶ ἐγκλήματ' ἐκ παντὸς τοῦ χρόνου τοῦ πρὸ τούτου — τοῦτο γάρ ἐστι μέγιστον ἁπάντων — ἃ οὐδεπώποτ' ᾐτιάσατο*. XXI, 110 . . . *καὶ γραφὴν λιποταξίου μ' ἐγράψατο τρεῖς αὐτὸς τάξεις λελοιπώς, καὶ τῶν ἐν Εὐβοίᾳ πραγμάτων — τουτὶ γὰρ αὖ μικροῦ παρῆλθε μ' εἰπεῖν — ἃ Πλούταρχος . . . διεπράξατο*. Durch die Einschaltung der Parenthese zwischen *τῶν πραγμάτων* und dem davon abhängigen Relativsatz wird der Genetiv *τῶν ἐν Εὐβοίᾳ πραγμάτων* besonders betont.

Das Gleiche wird durch die Parenthese erreicht XXXVIII, 9 *ὅτι δ' ὕστερον οὐκ ἔνι τὴν κομιδὴν γεγενῆσθαι τούτων τῶν χρημάτων — τοῦτο γὰρ πλάττουσιν οὗτοι καὶ παράγουσι —, τοῦτο βούλομαι δεῖξαι*. XXXVIII, 10 *ὡς δ' οὐδὲ Δημάρετον τὸν καταλειφθένθ' ἡμῶν ἐπίτροπον λαβεῖν οἷόν τε — καὶ γὰρ τοῦτον ἔγραψαν εἰς τὸ ἔγκλημα —, καὶ τοῦτ' ἐπιδείξω*. Beide Parenthesen sind zwischen den Deklarativsatz mit *ὅτι* bezw. *ὡς* und den nachfolgenden kurzen Hauptsatz eingeschaltet. Es kann nicht geleugnet werden, daß durch die beiden Parenthesen die Vordersätze einen besonderen Nachdruck erhalten, der noch erhöht wird durch die Zusammenfassung der Deklarativsätze durch *τοῦτο* nach der Parenthese. Wir haben also hier die Wiederaufnahme nach der Parenthese.

Oft aber hat es der Redner in der Parenthese nicht bloß auf die Hervorhebung des vorangehenden Gedankens abgesehen, sondern er will durch die Parenthese seine Hörer aufmerksam und gespannt machen. Selbstverständlich bedient er sich zu diesem Zwecke vor allem der Imperative. XXIV, 13: *ἀναπηδήσας Ἀνδροτίων καὶ Γλαυκέτης καὶ Μελάνωπος — καὶ ταυτὶ σκοπεῖτ' ἂν ἀληθῆ λέγω — ἐβόων, ἠγανάκτουν ἐλοιδοροῦντο* ist dies klar; durch die eingeschobene Aufforderung werden die Hörer gespannt auf das Folgende. VIII, 18 haben wir einen ähnlichen

Fall: *ἂν ἀπελθὼν ἐκ Θρᾴκης καὶ μηδὲ προσελθὼν Χερρονήσῳ μηδὲ Βυζαντίῳ — καὶ γὰρ ταῦτα λογίζεσθε — ἐπὶ Χαλκίδα καὶ Μέγαρ' ἥκῃ.* Es ist die ganze Stelle sehr rhetorisch. Die Spannung der Hörer ist schon groß durch das zweimalige *μηδέ.* Noch nicht aber hat Demosthenes es herausgesagt, wohin der Gegner kommen wird, da fordert er in der Parenthese seine Hörer zur Erwägung auf, so daß die Spannung noch bedeutend erhöht wird; dann aber „bricht das überraschende *ἐπὶ Χαλκίδα καὶ Μέγαρα* herein“.[1]) Übrigens sei noch auf die Stellung der Parenthese in einem Kondizionalsatz hingewiesen.

Zwischen einen Kondizionalsatz und den davon abhängigen indirekten Fragesatz ist eine Parenthese der gleichen Art eingeschoben XXIII, 47 *εἰ δή τις ἔροιτ' Ἀριστοκράτην τουτονί — καὶ μὴ νομίσητ' εὔηθες τὸ ἐρώτημα — πρῶτον μὲν εἰ . . .* Ist in diesem Fall die Spannung der Hörer an sich schon groß, indem sie auf die folgende Frage warten, so wird ihre Aufmerksamkeit noch größer durch die eingeschobene Parenthese. Daß durch sie *ἔροιτο* einen besondern Nachdruck erhält, wird niemand leugnen.

Hier glaube ich noch zwei Beispiele behandeln zu müssen, die wiederum von den Herausgebern noch nicht als Parenthesen interpungiert sind. Klar ersichtlich aber ist die Parenthese XIX, 334 *ταῦτα κατηγορῶ — ταῦτα μέμνησθε —, ἐπεὶ δικαίαν εἰρήνην καὶ ἴσην, καὶ μηδὲν . . . . ἐκέλευον,* wo die Aufforderung dem *κατηγορῶ* einen besondern Nachdruck verleiht. Das andere Beispiel findet sich XXIII, 19 *ἀλλὰ ποιησάσθω τὴν ἀκρόασιν ὡδί· — καὶ σκοπεῖσθ' ὡς δίκαι' ἐρῶ — ὅταν μὲν λέγω . . . .* Der Redner gibt an, wie sich die Hörer seinen Worten gegenüber verhalten sollen; dazu läßt er die Aufforderung *ποιησάσθω . . ὡδί* vorangehen. Anstatt aber nun, wie durch *ὡδί* angedeutet, das, was er will, sogleich folgen zu lassen, fügt er über sein Verlangen erst noch eine Bemerkung ein, welche die Spannung erhöht und den vorangehenden Gedanken hervorhebt. Diese

---

[1]) Vgl. Demosthenes' 9 phil. Reden von Rehdantz-Blaß5[6] 190 S. 62.

Zwischenbemerkung aber kann nur als Parenthese gefaßt werden.

Die zweite Gruppe, durch die ebenfalls Spannung und Aufmerksamkeit erreicht wird, bilden jene Parenthesen, welche zwischen Frage und Antwort eingeschoben sind. Diese Zwischenbemerkungen sind von den Herausgebern zum Teil noch nicht als Parenthesen behandelt. Da aber durch sie der Gedankengang unterbrochen wird, so muß man sie als Parenthese interpungieren. XIX, 330 erkennen alle Herausgeber als Parenthesen an: *διὰ τί; — οὔτε γὰρ ὑμεῖς γ' ἀχάριστοί ἐστε, οὔτ' ἄδικοι ἄνθρωποι, οὐδὲ κακοί — ὅτι πάνθ' ὑπὲρ Φιλίππου καὶ οὐδ' ὁτιοῦν ὑπὲρ ἡμῶν ἔπραξαν.* Es ist klar, daß die Hörer die aufgeworfene Frage auch beantwortet wissen wollen. Da aber die Zwischenbemerkung eingeschoben wird, so werden sie auf die Antwort noch gespannter. In folgenden zwei ganz ähnlich gelagerten Fällen ist die Interpunktion als Parenthese von den Herausgebern unterlassen: XIX, 279 *καὶ ὑπὸ τοῦ; — τοῦτο γάρ ἐστι τὸ λαμπρόν — ὑπ' αὐτῶν τῶν πραγμάτων* . . . und XIX, 120, wo wir in der Parenthese sogar denselben Wortlaut finden; *καὶ τίς μου καταμαρτυρεῖ; φήσει· — τοῦτο γάρ ἐστι τὸ λαμπρόν — τὰ πράγματ' Αἰσχίνη, ἅπερ πιστόταт' ἐστὶν ἁπάντων.*[1])

Spannung und Aufmerksamkeit der Hörer wird durch den parenthetischen Zwischensatz auch in folgenden Fällen erreicht: LIV, 17 *οἱ μὲν γὰρ νόμοι . . . προείδοντο, οἷον — ἀνάγκη γάρ μοι ταῦτα καὶ ζητεῖν καὶ πυνθάνεσθαι διὰ τοῦτον γέγονεν — εἰσὶ κακηγορίας δίκαι·* und XXXIX, 12 *τί δ', ἂν ἄρα — δεῖ γὰρ ἅπαντα ἐξετάσαι — ἅτερος ἡμῶν πείσας τὸν ἕτερον, ἂν λάχῃ, παραδοῦναι τὴν ἀρχὴν* . . .

Das Gleiche ist der Fall XIX, 237 *τούτους δ' ὑπογραμματέας καὶ τοὺς τυχόντας ἀνθρώπους — καὶ οὐδεμιᾶς κακίας ταῦτα, ἀλλ' οὐ στρατηγίας γ' ἄξια — πρεσβειῶν, στρατηγιῶν, τῶν μεγίστων τιμῶν ἠξιώσαμεν.* Nach den Akkusativen *τούτους δ' ὑπογραμματέας* . . .

---

[1]) Voemel behandelt zwar § 279 als Parenthese, nicht aber § 120. Er ist inkonsequent; denn nimmt man die eine Stelle als Parenthese, so muß man auch die andere als solche behandeln.

ist man gespannt, was für ein Prädikat wohl folgen wird. Diese Spannung wird noch erhöht durch die Parenthese, durch welche außerdem noch der Gegensatz zwischen *ὑπογραμματέας καὶ τοὺς τυχόντας ἀνθρώπους* und *πρεσβειῶν, στρατηγιῶν* noch viel mehr hervortritt. Zu beachten ist in der Parenthese die Ellipse von *ἐστίν*.

Mit der eben behandelten Gruppe hängt eine Menge von Stellen zusammen, die ich jetzt betrachten will, indem auch hier durch die eingeschaltete Parenthese die Hörer gespannt und aufmerksam gemacht werden. Es kommt aber noch ein neues Moment hinzu. Der Redner verbindet damit zugleich eine Entschuldigung. Diese Fälle von eingeschalteten Sätzen treten uns meist in der Form der *προδιόρθωσις*[1]) entgegen.

Ich beginne mit V, 15: *οὐκ ἂν ἡμῖν οἴομαι τούτων οὐδένας πολεμῆσαι, καὶ πάντων ἥκιστα — καί μοι μὴ θορυβήσῃ μηδεὶς πρὶν ἀκοῦσαι — Θηβαίους, οὐχ ὡς ἡδέως ἔχουσιν ἡμῖν.* Dazu bemerkt Blaß in seiner erklärenden Ausgabe: „Die Prodiorthosis braucht Demosthenes, weil der Haß gegen Theben in Athen groß war und von beschränkten, selbstsüchtigen und verräterischen Rednern noch geschürt wurde." Noch wirkungsvoller erscheint die Form der Prodiorthosis in der Parenthese LVII, 50: *ἐγὼ δ' ὦ ἄνδρες δικασταί — καί μοι πρὸς Διὸς καὶ θεῶν μηδεὶς θορυβήσῃ, μηδ' ἐφ' ᾧ μέλλω λέγειν ἀχθεσθῇ — ἐμαυτὸν Ἀθηναῖον ὑπείληφα . . .*, wozu vor allem auch die Anrede *ὦ ἄνδρες δικασταί* und in der Parenthese die Anrufung der Götter *πρὸς Διὸς καὶ θεῶν* beitragen. Ein ähnliches Gepräge hat LVII, 59: *ὃ δὲ πάντων δεινότατον οἱ συνεστηκότες πεποιήκασι — καί μοι πρὸς Διὸς καὶ θεῶν μηδεὶς ὑπολάβῃ δυσκόλως, ἐὰν τοὺς ἠδικηκότας ἐμαυτὸν πονηροὺς ὄντας ἐπιδεικνύω· νομίζω γὰρ ὑμῖν τὴν τούτων πονηρίαν δεικνὺς εἰς αὐτὸ τὸ πρᾶγμα λέγειν τὸ γενόμενόν μοι —· οὗτοι γὰρ κ. τ. λ.* Es ist dies eine Parenthese von sehr großem Umfang, darum

[1]) „Eine entschuldigende Wendung, mit der man dem etwaigen Eindruck einer nachfolgenden gegen den Gegner gerichteten Bemerkung vorbeugen will." (Volkmann-Hammer „Rhetorik der Griechen und Römer". München 1901³. II. Bd. III. Abt. im H. d. kl. A. S. 47.)

wird der unterbrochene Zusammenhang durch *οὗτοι γάρ* wiederhergestellt. Ferner gehören hierher:

XX, 74 *φημὶ τοίνυν ἐγώ — καὶ πρὸς Διὸς ἄνδρες Ἀθηναῖοι μηδεὶς φθόνῳ τὸ μέλλον ἀκούσῃ, ἀλλὰ τἀληθὲς σκοπείτω —, ὅσῳ τό ...* XX, 102 *ἐμοὶ δ' ὦ ἄ. Ἀ. δοκεῖ Λεπτίνης — καί μοι μηδὲν ὀργισθῇς· οὐδὲν γὰρ φλαῦρον ἐρῶ — ἢ οὐκ ἀνεγνωκέναι τοὺς Σόλωνος νόμους ἢ οὐ συνιέναι.* XXIII, 144 *ἓν δ' ὑμῖν ἐκεῖν' ὑπισχνοῦμαι· — καί μου μηδὲ εἷς ἀχθεσθῇ τῇ ὑποσχέσει —· οὐ μόνον ὑμῖν ἐπιδείξω ...* Ehe der Redner sein Versprechen mit *οὐ μόνον — ἀλλὰ καί* bringt, baut er durch den Satz *καὶ ... ὑποσχέσει* vor, wodurch das vorausgehende *ὑπισχνοῦμαι* einen besonderen Nachdruck erhält und die Hörer gespannt werden, was wohl kommen wird. Diesen Satz müssen wir als Parenthese fassen, da der natürliche Gedankengang durch ihn unterbrochen wird. Schon Bekker[1]) hat erkannt, daß die beiden Sätze *ἓν ... ὑπισχνοῦμαι* und *καὶ ὑποσχέσει* nicht zusammengehören; denn er setzt nach *ὑπισχνοῦμαι* kein Komma, sondern ein Kolon.

Ein etwas anderes Gepräge trägt VIII, 32 *αἴτιον δὲ τούτων — καί μοι πρὸς θεῶν, ὅταν εἵνεκα τοῦ βελτίστου λέγω, ἔστω παρρησία — παρεσκευάκασιν ὑμᾶς ...* Anstatt den Grund sofort anzugeben, der den Hörern nicht gerade angenehm zu hören ist, bittet er in der Parenthese um ein freies Wort und baut dadurch vor.

Hier schließe sich gleich an ein Beispiel, wo sich an Stelle der Prodiorthosis die Epidiorthosis in der Parenthese findet. Sie hat als Gegenteil der Prodiorthosis den Zweck, eine Verbesserung oder Einschränkung einer vorhergehenden Behauptung zu geben: XXIII, 153 *πέμπει πρὸς ὑμᾶς ἐπιστολήν — μᾶλλον δ' οὐ πρὸς ὑμᾶς, ἀλλὰ πρὸς Κηφισόδοτον· οὕτω σφόδρ' ὑπ' αὐτοῦ γ' οὐδ' ἂν ἐξαπατηθῆναι τὴν πόλιν ἡγεῖτο, συνειδὼς ἃ πεποίηκεν — ἐν ᾗ Χερρόνησον ὑπέσχετο τῇ πόλει.* Das *πρὸς ὑμᾶς* wird also nachträglich durch die Parenthese richtiggestellt. Hierdurch wird der zu *ἐπιστολήν* gehörige Relativsatz davon getrennt, aber auch Spannung der Hörer erreicht.

---

[1]) J. Bekker, Demosthenis orationes. Leipzig 1854.

Die Gruppe, zu der ich jetzt übergehen will, zeigt das Gegenteil der vorigen, indem hier die Entschuldigung dem Ausdruck erst nachfolgt. Dazu möchte ich vor allem jene Stellen rechnen, welche dazu dienen einen starken Ausdruck nachträglich zu mildern und zu entschuldigen. Daß auch durch diese Art von Parenthesen eine gewisse Lebendigkeit in die Darstellung kommt, wird wohl niemand leugnen. Hierher gehört VIII, 44 *οὐ γὰρ οὕτω γ' εὐήθης οὐδείς, ὥσθ' ὑπολαμβάνειν τὸν Φίλιππον τῶν μὲν ἐν Θρᾴκῃ κακῶν — τί γὰρ ἄλλο τις εἴπῃ Δρογγίλον καὶ Καβύλην καὶ Μάστειραν καὶ ἃ νῦν ἐξαιρεῖ καὶ κατασκευάζεται; — τούτων μὲν ἐπιθυμεῖν* ... Hier wird der Ausdruck *κακῶν* in der Parenthese begründet und entschuldigt. Die Wiederaufnahme von *κακῶν* nach der Parenthese erfolgt durch *τούτων μέν.* Durch die rhetorische Frage wird Lebendigkeit in der Darstellung erzeugt, wie auch XXXVI, 48 *εἶτ' εἰς τοῦθ' ἥκεις μανίας — τί γὰρ ἄλλο τις εἴπῃ; — ὥστ' οὐκ αἰσθάνει.* ... Wir haben hier dieselbe Fassung wie oben. Da der Ausdruck zu stark wäre, so schiebt Demosthenes die Frage dazwischen, welche den Gebrauch des Wortes „*μανία*" entschuldigen soll.

Zweimal veranlaßt auch der Gebrauch des Wortes „*ὑβρίζειν*" eine Parenthese (S. 18 sahen wir schon, wie nach dem Worte ein einschränkender Satz stand mit *εἰ* LIV, 15), nämlich XIX, 220: *καὶ μὴ πρὸς τοῖς ἄλλοις οἷς ὕβρισθε — οὐ γὰρ ἔγωγ' οἶδ' ὅτι χρὴ λέγειν ἄλλο — καὶ κ. τ. λ.* und VIII, 62 *πόθεν οἴεσθε νῦν αὐτὸν ὑβρίζειν ὑμᾶς — οὐδὲν γὰρ ἄλλ' ἔμοιγε δοκεῖ ποιεῖν ἢ τοῦτο — καὶ τοὺς μὲν ἄλλους εὖ ποιοῦντ', εἰ μηδὲν ἄλλ', ἐξαπατᾶν, ὑμῖν δ' ἀπειλεῖν ἤδη;* Anstatt jeder weiteren Bemerkung füge ich zu dieser Stelle die Worte von Blaß in seiner erklärenden Ausgabe: „*ὑβρίζειν ὑμᾶς*: das Schlimmste, was einem freien Mann begegnen kann, ist die *ὕβρις* ... Darum ist auch *ὑβρίζειν ὑμᾶς* dem souveränen Volk gegenüber ein so scharfer Ausdruck, daß ihn Demosthenes durch den Zusatz *οὐδὲν* ... *τοῦτο* entschuldigt."

Unser volles Interesse beansprucht IX, 54 *εἰς τοῦτ' ἀφῖχθε μωρίας ἢ παρανοίας ἢ οὐκ ἔχω τί λέγω — πολλάκις γὰρ ἔμοιγ' ἐπελήλυθε καὶ τοῦτο φοβεῖσθαι, μή τι δαιμόνιον τὰ πράγματ' ἐλαύνῃ — ὥστε λοιδορίας φθόνου κ. τ. λ.,* wo die Parenthese zwischen

den Hauptsatz und den davon abhängigen Konsekutivsatz eingeschaltet ist. Aber die Stelle ist noch in mancher anderen Hinsicht beachtenswert. Die Parenthese steht nämlich hier in Verbindung mit einer *ἀποσιώπησις,* wie dies auch XVIII, 3 der Fall ist. Außerdem finden wir an der Spitze der Parenthese *πολλάκις,* wie schon öfter. Die ganze Stelle ist aber von höchster rhetorischer Wirkung. Der Redner hat seinen Hörern die starken Ausdrücke *μωρία* und *παράνοια* hingeschleudert, lenkt nun um nicht noch stärkere Ausdrücke zu bringen ein und bricht mit *οὐκ ἔχω τί λέγω* ab. In der Parenthese fügt er die Begründung für die starken Ausdrücke an, womit er sie aber zugleich auch zu entschuldigen sucht.[1])

Eine andere Art der Entschuldigung finden wir da, wo Demosthenes fürchtet, es möchten seine Hörer ungeduldig werden, wenn er zu ausführlich wird. Dann fügt er oft in der Form einer Parenthese eine Entschuldigung ein. Meist ist diese Art der parenthetischen Sätze an Umfang ziemlich klein. XXI, 161 *ἐγὼ καὶ τοῦτο διδάξω, ἄνωθεν δέ — βραχὺς γάρ ἐσθ' ὁ λόγος — λέξω.* XXIII, 153: *δεῖ δ' ὑμᾶς τὸ πρᾶγμ' οἷον ἦν τὸ περὶ τὴν ἐπιστολὴν ἀκοῦσαι — καὶ γάρ ἐστι βραχύ — καὶ θεωρῆσαι.* Die Hörer, die durch *ἄνωθεν* und *ἐπιστολὴν ἀκοῦσαι* unruhig werden könnten, werden sofort durch die kurze Zwischenbemerkung beschwichtigt. LVII, 60 beugt der Redner ebenfalls einer Beunruhigung vor, indem er sich durch die Parenthese rechtfertigt, daß er zur Sache sprechen werde: *ἐπεὶ καὶ τὸ πρότερον — ἐρῶ δ' εἰς αὐτὸ τὸ πρᾶγμ' ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι — δημαρχῶν ὁ Εὐβουλίδου πατήρ . . .* Dasselbe zeigt sich auch V, 9, wo sich Demosthenes ebenfalls wohl bewußt ist, daß er die Geduld der

---

[1]) Vgl. dazu die Bemerkung in der Ausgabe von Rehdantz-Blaß: „Der Redner ist wirklich an der Grenze des Ausdrucks angekommen. Keine Steigerung war nach „töricht" und „wahnwitzig" möglich, als „oder verflucht", und liegt nicht sogar diese in der folgenden Parenthese?" Dann sind noch die Worte Rauchensteins zitiert: „Oft hat es den Anschein bei Demosthenes, als ob der Redner mit Gewalt den Strom seines Innern dämme, wodurch er an Haltung gewinnt, die ihm die Herrschaft über die Gemüter der Hörer unfehlbarer sichert als der volle Erguß des Stromes seiner Gefühle."

Hörer zu lange in Anspruch nimmt: *τρίτον δ' ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι — καὶ μόνον ἓν τοῦτ' εἰπὼν ἔτι καὶ δὴ περὶ ὧν παρελήλυθ' ἐρῶ — ἡνίκα* ... Genau so ist es XXII, 15 *ἀλλ' ἐπὶ τοῦ Δεκελικοῦ πολέμου — τῶν γὰρ ἀρχαίων ἕν, ὃ πάντες ἐμοῦ μᾶλλον ἐπίστασθ' ὑπομνήσω — πολλῶν καὶ δεινῶν ἀτυχημάτων συμβάντων τῇ πόλει.*

Hat sich der Redner in den bisher behandelten Stellen dieser Gruppe entschuldigt, warum er etwas tut, so entschuldigt er sich in den folgenden, warum er etwas unterläßt. Dazu gehören die Stellen: XLV, 3 *ἀποδημοῦντος ἐμοῦ δημοσίᾳ τριηραρχοῦντος ὑμῖν — ὃν τρόπον δ', οὐκ ἴσως καλὸν υἱεῖ περὶ μητρὸς ἀκριβῶς εἰπεῖν ἐπειδὴ* ... XXI, 79 ... *ἐφθέγγοντ' αἰσχρὰ καὶ τοιαῦτα, οἷ' ἂν ἄνθρωποι τοιαῦτα φθέγξαιντο — οὐ γὰρ ἔγωγε προαχθείην ἂν εἰπεῖν πρὸς ὑμᾶς τῶν τότε ῥηθέντων οὐδέν — καὶ* ... XXII, 60 *οὗτος εἰσέπραξε Λεπτίνην* ... *καὶ τὸν Τελέστου νεανίσκον — οὐκ ἔχω γὰρ τοὔνομ' εἰπεῖν — σχεδὸν δὲ πάντας*. ... In dieser letzten Parenthese entschuldigt sich der Redner, daß er den Namen dessen nicht nennt, von dem er sprechen will, sondern die Umschreibung mit dem Namen des Vaters gebraucht; denn der Name ist ihm momentan nicht gegenwärtig.

Nun möge die Besprechung von drei Stellen folgen, die ebenfalls eine Entschuldigung enthalten, aber schon mit der Gruppe, die sich daran anschließen soll, im engen Zusammenhang stehen. An erster Stelle sei genannt XXIV, 200: *ὁ πατὴρ ὦ ἄ. δ. ὁ τούτου τῷ δημοσίῳ ὀφείλει — καὶ οὐκ ὀνειδίζων ἐκείνῳ λέγω, ἀλλ' ἀναγκαζόμενος — καὶ οὗτος ὁ χρηστὸς περιορᾷ.* Daß der Satz *καὶ* .. *ἀναγκαζόμενος* zur Entschuldigung dient, ist klar. Ebenso klar ist, daß er als Parenthese zu interpungieren ist. Es besteht hier der Gegensatz zwischen *ὁ πατήρ* und *οὗτος ὁ χρηστός* und zwischen diesen ist dann die entschuldigende Zwischenbemerkung eingeschaltet. Allgemein als Parenthese anerkannt ist XIX, 225 *οὐκ οἴεσθε δεινὸν εἶναι καὶ ὑπερφυές; — καὶ γὰρ εἴ τι σιωπᾶν ἐγνώκειν, λέγειν ἐξάγομαι — ἴστε δήπου Πυθοκλέα τουτονὶ τὸν Πυθοδώρου.* Das dritte Beispiel findet sich XXIV, 104 *ὥστ' ἔμοιγε δοκεῖ — καὶ γὰρ εἰ φορτικώτερον εἶναι τὸ ῥηθησόμενον δόξει, λέξω καὶ οὐκ ἀποκρύψομαι — κατὰ τοῦτό γ' αὐτ' ἄξιον αὐτὸν εἶναι θανάτῳ ζημιῶσαι.* In rhetorischer Be-

ziehung ist diese Stelle von ganz außerordentlicher Wirkung. Zunächst benützt der Redner die Parenthese zur Entschuldigung für den folgenden starken Ausdruck „*θανάτῳ ζημιῶσαι*“. Dadurch aber, daß er diese Parenthese voraus einschiebt, spannt er die Aufmerksamkeit der Hörer aufs äußerste und erhöht sie noch durch die Zerlegung des einfachen Ausdrucks *λέξω* in die zwei Ausdrücke *λέξω καὶ οὐκ ἀποκρύψομαι.* Man kann sehen, wie schwer es ihn ankommt den starken Ausdruck zu bringen. Hingewiesen sei auch auf die Länge und Schwere der Wörter *φορτικώτερον, τὸ ῥηθησόμενον* und *ἀποκρύψομαι,* die gewissermaßen schon auf den folgenden starken Ausdruck hindeuten. Gleichzeitig aber lehrt uns diese Stelle, wie der Redner bestrebt ist alles, was ihm auf dem Herzen liegt, mit größter Offenheit und der Wahrheit zuliebe zu sagen.

Die Fälle, in denen Demosthenes hervorhebt, daß er unbedingt die Wahrheit sagen müsse, sollen im folgenden behandelt werden. Wir begegnen hier zunächst einer Gruppe, die infolge ihres einheitlichen Baues ein gewisses formelhaftes Gepräge an sich trägt. Ich beginne mit dem einfachsten Beispiel LVII, 64: *ἱεροσυλήσαντες τὰ ὅπλα — εἰρήσεται γάρ — ἃ ἐγὼ ἀνέθηκα τῇ Ἀθηνᾷ.* Etwas erweitert ist schon XXI, 198 *ἐμοὶ μὲν νὴ τὸν Δία καὶ τὸν Ἀπόλλω καὶ τὴν Ἀθηνᾶν — εἰρήσεται γάρ, εἴτ' ἄμεινον εἴτε μή — ὅθ' οὗτος . . .* Diese Stelle wird besonders nachdrucksvoll durch die vor der Parenthese stehende Anrufung der Götter, in der schon eine Versicherung liegt. Dann aber wird noch einmal in der Parenthese die Notwendigkeit ausgesprochen, daß man unbedingt mit der Wahrheit herausrücken müsse, möge es angenehm sein oder nicht. Weiter gehören hierher: XLV, 4 *καὶ μετὰ ταῦτα εἰρήσεται γὰρ ἅπασα πρὸς ὑμᾶς ἡ ἀλήθει' ὦ ἄ. δ. — πολλοὶ μὲν καὶ φιλάνθρωποι λόγοι παρὰ τῆς μητρὸς ἐγίγνοντο* und XXXIX, 3 *ὁ πατὴρ δέ — πᾶσα γὰρ εἰρήσεται ἡ ἀλήθει' ὦ ἄνδρες δικασταί — ἅμα μὲν φοβούμενος εἰς δικαστήριον εἰσιέναι.* In beiden Fällen spricht der Redner deutlich aus, daß es ihm um die volle Wahrheit zu tun ist. Sehr wirkungsvoll ist auch das letzte Beispiel in dieser Gruppe. Es findet sich an jener Stelle der Gesandtschaftsrede, wo kurz aufeinander

mehrere Parenthesen folgen. XIX, 224: *καὶ δέδοικα, δέδοικα — εἰρήσεται γὰρ πάνθ' ἃ φρονῶ πρὸς ὑμᾶς — μὴ τότε μὲν συνεπισπάσησθέ με τὸν μηδ' ὁτιοῦν ἀδικοῦντα, νῦν δ' ἀναπεπτωκότες ἦτε.* Es ist interessant zu beobachten, wie lange es dauert, bis der Redner mit der Sprache herausrückt. Schon nach dem ersten *δέδοικα* sind die Hörer gespannt, was folgen wird. Aber statt dessen ruft er noch einmal *δέδοικα.* Durch diese Anadiplosis ist die Aufmerksamkeit aufs äußerste gespannt. Aber jetzt schaltet er erst noch die Parenthese ein und weiß so das Unangenehme wieder auf einige Augenblicke zu verschieben. Dadurch steigert er die Aufmerksamkeit seiner Hörer noch mehr. In der Parenthese aber erklärt er, daß er alles, was er denke, offen sagen werde. —

Nach der Behandlung dieser Gruppe von Parenthesen, in denen der Redner ausdrücklich hervorhebt, daß er die volle Wahrheit sagt, bezw. sagen muß, kommen wir zu einer neuen Gruppe von parenthetischen Sätzen, in denen der Redner den Worten, die er eben gesprochen, Glaubwürdigkeit zu verschaffen sucht. Demosthenes tut dies auf verschiedene Weise. So finden wir Stellen, in denen er bestätigend beifügt, daß er das, wovon er eben spricht, selbst erlebt, mit Augen gesehen und mit eigenen Ohren gehört habe. XXI, 4 *ὅσῳ πλείοσιν οὗτος ἠνώχληκε καὶ παρήγγελκεν — ἑώρων γὰρ αὐτὸν ἄρτι πρὸ τῶν δικαστηρίων οἷ' ἐποίει —, τοσούτῳ μᾶλλον ἐλπίζω.* Hier ist die Korrelation zwischen dem Relativpronomen *ὅσῳ* und dem Demonstrativum *τοσούτῳ* durch die Parenthese unterbrochen.

Hierher gehört auch III, 2 *ἐγὼ δ' ὅτι μέν ποτ' ἐξῆν τῇ πόλει καὶ τὰ αὑτῆς ἔχειν ἀσφαλῶς καὶ Φίλιππον τιμωρήσασθαι, μάλ' ἀκριβῶς οἶδα — ἐπ' ἐμοῦ γάρ, οὐχὶ πάλαι γέγονεν ταῦτ' ἀμφότερα —, νῦν μέντοι πέπεισμαι.* Es ist diese Stelle noch von keinem Herausgeber als Parenthese interpungiert, aber sie muß als solche behandelt werden. Denn der Satz *ἐπ' ἐμοῦ . . . ἀμφότερα* hat lediglich den Charakter einer Zwischenbemerkung, die dazu dient das vorangehende *μάλ' ἀκριβῶς οἶδα* zu bestätigen. Dazu finden wir die Parenthese, wie so oft, eingeschaltet zwischen zwei durch *μέν* und *μέντοι* einander entgegengesetzte Satzglieder.

Manchmal ruft der Redner auch um ja keinen Zweifel an der Wahrheit seiner Worte aufkommen zu lassen seinen Hörern die Vergangenheit ins Gedächtnis zurück. Ziemlich dringend fordert er sie zur Erinnerung auf XIX, 19: . . . *παρελθὼν Αἰσχίνης οὑτοσὶ πρῶτος ἡμῶν ἁπάντων — καὶ πρὸς Διὸς καὶ θεῶν πειρᾶσθε συνδιαμνημονεύειν ἂν ἀληθῆ λέγω· τὰ γὰρ πάντα τὰ πράγματα λυμηνάμεν' ὑμῶν καὶ διαφθείρανθ' ὅλως ταῦτ' ἐστὶν ἤδη — τοῦ μὲν ἀπαγγέλλειν . . . κ. τ. λ.* Durch diese Parenthese erlangt der Redner Glaubwürdigkeit bei seinen Hörern und macht sie zugleich gespannt und aufmerksam. VIII, 39 f. sehen wir rasch aufeinander zwei Parenthesen sich folgen. Während die erste Stelle, welche eine eindringliche Mahnung für die Gegenwart enthält, nicht eigentlich zu unserer Kategorie gehört, fordert der Redner in der zweiten Parenthese nachdrücklich zur Erinnerung an die Vergangenheit auf. *πρῶτον μὲν τοῦτο παρ' ὑμῖν αὐτοῖς βεβαίως γνῶναι, ὅτι τῇ πόλει Φίλιππος πολεμεῖ καὶ τὴν εἰρήνην λέλυκεν — καὶ παύσασθε περὶ τούτου κατηγοροῦντες ἀλλήλων — καὶ κακόνους μέν ἐστι καὶ ἐχθρὸς ὅλῃ τῇ πόλει καὶ τῷ τῆς πόλεως ἐδάφει, προσθήσω δὲ καὶ τοῖς ἐν τῇ πόλει πᾶσιν ἀνθρώποις, καὶ τοῖς μάλιστ' οἰομένοις αὐτῷ χαρίζεσθαι — εἰ δὲ μή, σκεψάσθων Εὐθυκράτη καὶ Λασθένη τοὺς 'Ολυνθίους, οἳ δοκοῦντες οἰκειότατ' αὐτῷ διακεῖσθαι, ἐπειδὴ τὴν πόλιν προὔδοσαν, πάντων κάκιστ' ἀπολώλασιν — οὐδενὶ μέντοι μᾶλλον ἢ τῇ πολιτείᾳ πολεμεῖ . . .*

Interessant ist auch XIX, 44 f. *'Ακούων τοίνυν ἐγὼ τηλικαῦτα καὶ τοιαῦτ' ἐπαγελλομένου τούτου, καὶ ἀκριβῶς εἰδὼς ὅτι ψεύδεται, — καὶ ὅθεν, φράσω πρὸς ὑμᾶς, πρῶτον μὲν ἐκ τοῦ, ὅτε τοὺς ὅρκους ἔμελλε Φίλιππος ὀμνύναι τοὺς περὶ τῆς εἰρήνης, ἐκσπόνδους ἀποφανθῆναι τοὺς Φωκέας ὑπὸ τούτων, ὃ σιωπᾶν καὶ ἐᾶν εἰκὸς ἦν, εἴπερ ἔμελλον σῴζεσθαι· ἔπειτ' ἐκ τοῦ μὴ τοὺς παρὰ τοῦ Φιλίππου πρέσβεις ταῦτα λέγειν μηδὲ τὴν ἐπιστολὴν τὴν Φιλίππου, ἀλλὰ τοῦτον — ἐκ τούτων οὖν τεκμαιρόμενος, ἀναστὰς καὶ παρελθών, ἐπειρώμην μὲν ἀντιλέγειν, ὡς δ' ἀκούειν οὐκ ἠθέλετε, ἡσυχίαν ἔσχον, τοσοῦτο μόνον διαμαρτυράμενος — καὶ πρὸς Διὸς καὶ θεῶν ἀναμιμνήσκεσθε —, ὅτι ταῦτ' οὔτ' οἶδ' οὔτε κοινωνῶ, προσέθηκα δ' ὡς οὐδὲ προσδοκῶ.* Eigentlich gehört nur die zweite Parenthese in diese Gruppe. Doch habe ich die

ganze Stelle im Zusammenhang vorgeführt um zu zeigen, daß der Redner zwei Parenthesen oft rasch aufeinander folgen läßt, auch wenn die eine einen größeren Umfang hat. Dazu sind beide auch inhaltlich einander etwas ähnlich. Denn durch die erste Parenthese sucht der Redner seine Aussage zu bestätigen, in der zweiten erlangt er für seine Worte Gewißheit, indem er an das Gedächtnis seiner Hörer appelliert. Die zweite Parenthese hebt auch den vorausgehenden Ausdruck *διαμαρτυράμενος* hervor und gibt der Rede eine lebendigere Gestaltung. Nach der ersten Parenthese bemerken wir die Wiederaufnahme des unterbrochenen Gedankens. Sicher hat hier der große Umfang der Parenthese dem Redner dies zur Pflicht gemacht. Doch klammert er sich hier nicht knechtisch an das Wort, sondern setzt für das vor der Parenthese stehende *εἰδώς* das Partizipium *τεκμαιρόμενος*. Der unterbrochene Satz wird aber zusammengefaßt in *ἐκ τούτων οὖν*. Wir haben also hier *οὖν* als zurückweisende Partikel, wofür wir an andern Stellen auch *δή* fanden.

Nicht den Imperativ, sondern nur die Aussageform gebraucht Demosthenes um seine Hörer an etwas zu erinnern in folgenden Fällen: XIX, 113 *ὀλίγους δὲ τοὺς στρατευομένους, ὅταν δέῃ — μέμνησθε δή που — αὐτὸς ὢν οἶμαι στρατιώτης, ὦ Ζεῦ*. XX, 109 *τοὺς δὲ συγγενεῖς — ἴστε γὰρ ὃν τρόπον Ὀρχομενὸν διέθηκαν — οὕτω μεταχειριζόμενοι* . . . XIX, 264 . . . *Λακεδαιμονίων ἐπ' αὐτοὺς ἐλθόντων πολλῇ καὶ πεζῇ καὶ ναυτικῇ δυνάμει — ἴστε γὰρ δήπου τοῦθ' ὅτι γῆς καὶ θαλάττης ἦρχον ὡς ἔπος εἰπεῖν Λακεδαιμόνιοι κατ' ἐκείνους τοὺς χρόνους —, ἀλλ' ὅμως τηλικαύτης ἐπ' αὐτοὺς ἐλθούσης δυνάμεως*. In diesen drei Beispielen erweckt der Redner durch die Parenthese Glauben bei seinen Hörern für seine Worte. Im letzten Fall läßt er durch die Parenthese den Gegensatz noch schroffer hervortreten, der sich zeigt zwischen der großen Macht der Lazedämonier und ihren geringen Leistungen. Hinweisen möchte ich bei diesem Beispiel noch auf die Wiederaufnahme des unterbrochenen Gedankens nach der Parenthese. Es wird hier die vor der Parenthese stehende Partizipialkonstruktion: *Λακεδαιμονίων* . . *ἐλθόντων* . . *δυνάμει* nach dem parenthetischen Satz in der Weise wieder auf-

genommen, daß sie kurz zusammengefaßt wird in die Partizipialkonstruktion *τηλικαύτης ἐπ' αὐτοὺς ἐλθούσης δυνάμεως*. Hierher gehört auch noch XIX, 158: *ἀλλ' ἐν τῷ πανδοκείῳ τῷ πρὸ τοῦ Διοσκορείου — εἴ τις ὑμῶν εἰς Φερὰς ἀφῖκται, οἶδ' ὃ λέγω —, ἐνταῦθ' ἐγίγνονθ' οἱ ὅρκοι*, wo wir nach der Parenthese eine Wiederaufnahme haben durch *ἐνταῦθα*.

Auf die Mitteilung anderer stützt sich zur Bekräftigung seiner Aussage Demosthenes LIV, 7 *ἔπινον δ' ἄρ' ἐνταῦθα — ταῦτα γὰρ ὕστερον ἐπυθόμεθα — παρὰ Παμφίλῳ . . .*

Auch an folgenden Stellen benützt Demosthenes die Parenthese dazu um seine Aussage als wahr und sicher hinzustellen: IX, 59 *ἀλλ' ἐν Ὠρεῷ Φιλιστίδης μὲν ἔπραττε Φιλίππῳ . . . οἵπερ νῦν ἔχουσι τὴν πόλιν — καὶ ταῦτ' ᾔδεσαν πάντες — Εὐφραῖος δέ τις ἄνθρωπος . . .*, wo die Parenthese zwischen *μέν* und *δέ* eingeschaltet ist. III, 5 *ὡς γὰρ ἠγγέλθη Φίλιππος ἀσθενῶν ἢ τεθνεώς — ἦλθε γὰρ ἀμφότερα —, οὐκέτι καιρὸν οὐδένα τοῦ βοηθεῖν νομίσαντες . . .* XXV, 47: *τὸν ἐλαιοπώλην Ἀγαθῶνα — ταυτὶ γὰρ τὰ πρώην — βοῶν καὶ κεκραγώς . . .*, wo durch die Parenthese zugleich der Eigenname *Ἀγαθῶνα* betont wird. LVII, 20 *ὡς δ' ὑμέτερος ἦν πολίτης ὦ ἄ. δ. — τὸ γὰρ ὂν καὶ ἀληθὲς οὕτως ὑπάρχει —, μάρτυρας καλῶ.* Die Parenthese findet sich hier zwischen dem Deklarativsatz mit *ὡς* und dem zugehörigen Hauptsatz. Der Deklarativsatz erhält durch die Parenthese seine Bestätigung und nachdrucksvolle Hervorhebung. Hierher gehören noch: XXIX, 21 *καὶ ταῦτ' ἤθελον οὐχὶ μαρτύρων ἀπορῶν, οἳ παρῆσαν — ἦσαν γάρ —, ἀλλ' ἵνα μὴ τούτους αἰτιῷτο.* XXI, 28 *μὴ δὴ τοῦτο λέγειν αὐτὸν ἐᾶτε, ὅτι καὶ δίκας ἰδίας δίδωσ' ὁ νόμος μοι καὶ γραφὴν ὕβρεως — δίδωσι γάρ —, ἀλλ' ὡς . . ., δεικνύτω.* Im ersten Fall wird *παρῆσαν* in der Parenthese ausdrücklich bestätigt durch *ἦσαν*, im zweiten *δίδωσι* durch Wiederholung. Beide Parenthesen befinden sich zwischen den durch *οὐ*, bezw. *μή*, und *ἀλλά* einander entgegengesetzten Satzgliedern.

Bestätigende Bedeutung hat die Parenthese auch XXX, 32: *καὶ ταῦθ' ὁμολογούμενα μέν ἐστι πολλαχόθεν, — οἵ τε γὰρ ἐν τῷ δικαστηρίῳ τότε δικάζοντες καὶ τῶν ἔξωθεν παρόντων πολλοὶ συνίσασιν — ὅμως δὲ καὶ μάρτυρας ὑμῖν παρέξομαι.* Während die

Parenthese eingeschaltet ist zwischen die durch *μέν* und *δέ* einander entgegengesetzten Glieder, zeigt sie selbst die Gliederung durch *τέ* — *καί*. LVII, 37 f.: *καὶ ὁ μὲν Ἀμυθέων ὁ τῆς μητρὸς ἀδελφὸς . . . καὶ τέθαπται ἐν τοῖς δημοσίοις μνήμασι — καὶ ταῦτα μαρτυρήσεται —, τῇ δ' ἀδελφῇ αὐτοῦ συνοικησάσῃ Διοδώρῳ Ἁλαιεῖ υἱὸς γίγνεται Κτησίβιος.* Der regelmäßige Gedankengang wäre hier: *Ἀμυθέων μὲν . . ., τῇ δ' ἀδελφῇ.* Ehe aber der Redner dem *ὁ μὲν Ἀ.* das *τῇ δ' ἀδελφῇ* entgegensetzt, schiebt er die Zwischenbemerkung ein, in der er ausspricht, daß er das Gesagte durch Zeugen werde bestätigen lassen. Wir können also *καὶ ταῦτα μαρτυρήσεται* nur als Parenthese fassen. Hingewiesen sei auf die einführende Partikel *καί*.

Noch viel wirkungsvoller aber sind jene parenthetischen Sätze, in denen der Redner eine Versicherung und Beteuerung für seine Worte gibt. Zunächst sei XXIII, 5 behandelt, eine Stelle, an der sich die Versicherungen häufen: *ἐγὼ γοῦν — ὀμνύω τοὺς θεοὺς ἅπαντας — ἀπώκνησ' ἄν, εὖ ἴστε, καὶ αὐτὸς τὴν γραφὴν ταύτην ἀπενεγκεῖν.* Schon das nach *ἐγώ* stehende *γοῦν* hat versichernde Kraft, noch viel stärker ist aber die Versicherung in der Parenthese mit *ὀμνύω*, wo der Redner bei allen Göttern schwört.[1]) Aber damit gibt sich der Redner noch nicht zufrieden, er ruft auch noch mit *εὖ ἴστε*, das selbst parenthetischen Charakter hat, seine Hörer als Zeugen an.

Zwei Parenthesen rasch hintereinander begegnen uns wieder VIII, 24, von denen freilich nur die erste für unseren Zweck in Betracht kommt, worin der Redner „die Wahrheit seiner Behauptung verbürgt" (Blaß): *πάντες ὅσοι ποτ' ἐκπεπλεύκασι παρ' ὑμῶν στρατηγοί, — ἢ 'γὼ πάσχειν ὁτιοῦν τιμῶμαι — καὶ παρὰ Χίων καὶ παρ' Ἐρυθραίων καὶ παρ' ὧν ἂν ἕκαστοι δύνωνται, — τούτων τῶν τὴν Ἀσίαν οἰκούντων λέγω — χρήματα λαμβάνουσιν.* Vgl. S. 23.

---

[1]) Die Form, in der Parenthese die Götter zu Zeugen der Wahrheit anzurufen, treffen wir auch bei andern Schriftstellern. Es sei hier nur auf ein Beispiel hingewiesen, das wir bei Demosthenes selbst in einem Zitat aus der Antigone des Sophokles finden, XIX, 247.

ἐγὼ γάρ — ἴστω Ζεὺς ὁ πάνθ' ὁρῶν ἀεί —
οὔτ' ἂν σιωπήσαιμι τὴν ἄτην ὁρῶν. (Soph. Ant. 184 f.)

Zu dieser Gruppe gehört noch eine Reihe von Beispielen, „in welchen, nach Art eines abschließenden Epiphonems, eine bestätigende Randbemerkung in rhetorisch-pathetischer Weise zum Vorhergehenden hinzugefügt wird“, wie sich Heerdegen in seiner Abhandlung (S. 6) ausdrückt. Aus der Kranzrede sei hingewiesen auf XVIII, 11: *οὐ δὴ ποιήσω τοῦτο, — οὐχ οὕτω τετύφωμαι — ἀλλ' ὑπὲρ μὲν τῶν πεπολιτευμένων ἃ κατεψεύδου καὶ διέβαλλες ἐξετάσω*; ferner auf XVIII, 51, 216. In den andern Reden habe ich folgende Beispiele gefunden: XXI, 143 *καὶ οὐκ ἀπεικάσαι δήπου Μειδίαν Ἀλκιβιάδῃ βουλόμενος τούτου μέμνημαι τοῦ λόγου — οὐχ οὕτως εἰμ' ἄφρων οὐδ' ἀπόπληκτος ἐγώ —, ἀλλ' ἵν' ἴδητε* ... Nur Weil interpungiert diese Stelle als Parenthese. Eine nähere Betrachtung lehrt, daß das *ἀλλά* dem *οὐκ ἀπεικάσαι* entgegengesetzt ist, so daß *οὐχ οὕτως* ... *ἐγώ* dazwischen eingeschaltet und infolgedessen als Parenthese zu behandeln ist, da es den Sinn unterbricht. Vgl. III, 21 s. u. XIV, 24 *εἶναι γὰρ πόρον, ἂν δέῃ, μέγαν καὶ καλὸν καὶ δίκαιον, ὃν ἂν μὲν ἤδη ζητῶμεν, οὐδ' εἰς τόθ' ὑπάρχειν ἡγησόμεθ' ἡμῖν — οὕτω πολὺ τοῦ πορίσαι νῦν ἀποσχήσομεν — ἐὰν δ' ἐῶμεν, ἔσται.* Wir haben hier wieder die Einschaltung der Parenthese zwischen *μέν* und *δέ*. Dasselbe ist der Fall in XXXVII, 41, einer Stelle, die wenigstens Voemel als Parenthese interpungiert: *καὶ μετὰ ταῦτα προσκαλεῖται μέν με τὴν δίκην πάλιν, ἐπειδὴ θᾶττον ἀνείλετο τὰς παρακαταβολάς· — οὕτως εὐθὺς ἦν δῆλος οὐδ' οἷς αὐτὸς ὡρίσατ' ἐμμένων δικαίοις — ἐπειδὴ δ' ἥκομεν* ...

Ganz ähnlich wie die bisherigen Beispiele, nur durch *γάρ* verstärkt, sind die folgenden: VIII, 25 *καὶ διδόασιν οἱ διδόντες οὔτε τὰ μίκρ' οὔτε τὰ πόλλ' ἀντ' οὐδενός — οὐ γὰρ οὕτω μαίνονται — ἀλλ' ὠνούμενοι κ. τ. λ.* und III, 21 *καὶ ταῦτ' οὐχ ἵν' ἀπέχθωμαί τισιν ὑμῶν, τὴν ἄλλως προήρημαι λέγειν — οὐ γὰρ οὕτως ἄφρων οὐδ' ἀτυχής εἰμ' ἐγώ, ὥστ' ἀπεχθάνεσθαι βούλεσθαι μηδὲν ὠφελεῖν νομίζων —, ἀλλὰ δικαίου πολίτου κρίνω τὴν τῶν πραγμάτων σωτηρίαν ἀντὶ τῆς ἐν τῷ λέγειν χάριτος αἱρεῖσθαι.* Beide Beispiele enthalten eine Versicherung. Auch sind beide eingeschoben zwischen die durch *οὐ* — *ἀλλά* einander entgegengesetzten Glieder.

Versichernde und beteuernde Bedeutung haben auch

folgende Beispiele, deren Interpunktion als Parenthesen wiederum fast sämtliche Ausgaben unterlassen haben: XXI, 208 *περὶ ὧν οὐδὲν ἂν εἴποιμι πρὸς ὑμᾶς φλαῦρον ἐγώ — καὶ γὰρ ἂν μαινοίμην —, ἀλλ' ἃ θεωρεῖν ὑμᾶς, ὅταν οὗτοι δέωνται, δεῖ καὶ λογίζεσθαι, ταῦτ' ἐρῶ.* XIX, 95 *οὐχ ἵνα πλειόνων ἢ κατηγορεῖ τις αὐτοῦ δῷ λόγον — μανία γὰρ τοῦτό γε — ἀλλ' ὁρᾷ τοῦτο ...* XXXIX, 27 *οὐ μὴν ἰσχυρίζομαι τοῦτο — καὶ γὰρ εὔηθες — ἀλλ' εἴ τις ἔροιτο ...* XXI, 191 *ἐγὼ δ' ἐσκέφθαι μὲν ὦ ἄ. Ἀ. φημὶ κοὐκ ἂν ἀρνηθείην, καὶ μεμελετηκέναι γ' ὡς ἐνῆν μάλιστ' ἐμοί — καὶ γὰρ ἂν ἄθλιος ἦν, εἰ τοιαῦτα παθὼν καὶ πάσχων ἠμέλουν ὧν περὶ τούτων ἐρεῖν ἔμελλον πρὸς ὑμᾶς —, γεγραφέναι μέντοι μοι τὸν λόγον Μειδίαν.* Wir haben hier eine Einschaltung zwischen die durch *μέν* und *μέντοι* einander entgegengesetzten Glieder. Daß wir es mit einer Parenthese zu tun haben, ist klar; denn der selbständige Satz ist eingeschoben zwischen die von *φημὶ κοὐκ ἂν ἀρνηθείην* abhängigen Infinitivsätze. Die letzten beiden Beispiele haben abgesehen von ihrer Kürze und ihrer Stellung auch die Ellipse von *ἐστίν* gemeinsam. Den Schluß der versichernden Parenthesen bilde XIX, 222: *[πότερον κρεῖττον ἦν] φίλον κἀκεῖνον ἔχειν καὶ τούτους — ἦσαν γὰρ ἂν ἦσαν φίλοι τῶν αὐτῶν κεκοινωνηκότι· οὐδὲ γὰρ νῦν ἔχθραν πατρικὴν ἔχουσι πρός με, ἀλλ' ὅτι τῶν πεπραγμένων οὐ μετέσχηκα — ἢ παρὰ τούτων ἀφ' ὧν εἰλήφασι μεταιτεῖν ...* Durch die Parenthese enthält *φίλον* einen ganz besondern Nachdruck. Zur lebendigeren Gestaltung der ganzen Stelle trägt auch die Anadiplosis von *ἦσαν* an der Spitze der Parenthese bei. Eingeschaltet ist die Parenthese in einen direkten, disjunktiven Fragesatz.

Im Anschluß an die große Gruppe von Parenthesen, in denen der Redner seinen Worten Gewißheit verschafft, indem er eine Versicherung für die Wahrheit seiner Aussage abgibt, mögen einige Beispiele folgen, in denen er nur eine Vermutung ausspricht. Er benützt dazu häufig den Potentialis. Dazu gehören folgende Beispiele: VIII, 41 *ἀλλ' ἂν ποτε συμβῇ τι πταῖσμα — πολλὰ δ' ἂν γένοιτ' ἀνθρώπῳ —, ἥξει πάντα τὰ συμβεβιασμένα,* wo auf die einleitende Partikel *δέ* und auf die Stellung zwischen dem Kondizionalsatz und dem zugehörigen Hauptsatz hingewiesen sei.

XXIX, 40 *τεκμήριον δὲ καὶ πίστις ἐστίν, οὐκ εἴ τίς τι μὴ οἶδε τοῦτον ἔχοντα — πολλοὶ γὰρ ἂν εἶεν — ἀλλ' εἴ τις οἶδεν.* XX, 143 *εἰ μὲν τοίνυν ἠγνόησε ταῦτα — γένοιτο γὰρ ἂν καὶ τοῦτο — αὐτίκα δηλώσει.*

Eine Vermutung kommt aber nicht bloß durch die potentiale Form zum Ausdruck sondern auch durch Verba wie *ἡγοῦμαι, νομίζω* u. s. w. XX, 45 finden wir eine solche Parenthese: *σκοπεῖτε δὲ μὴ τοῦτ', εἰ μνᾶς ἑκατὸν καὶ πάλιν τάλαντον ἔδωκεν — οὐ δὲ γὰρ τοὺς λαβόντας ἔγωγ' ἡγοῦμαι τὸ πλῆθος τῶν χρημάτων θαυμάσαι — ἀλλὰ* ... Hierher gehören noch zwei Beispiele (XXII, 5 und XVI, 20), deren Behandlung ich mir aber für das zweite Kapitel aufsparen muß, da sie eine ziemlich eingehende Erörterung erfordern.

An zwei Stellen tritt uns auch des Redners Bescheidenheit entgegen. XVIII, 321 *δύο δ' ἄνδρες Ἀ. τὸν φύσει μέτριον πολίτην ἔχειν δεῖ — οὕτω γάρ μοι περὶ ἐμαυτοῦ λέγοντι ἀνεπιφθονώτατον εἰπεῖν — ἐν μὲν ταῖς ἐξουσίαις τὴν τοῦ γενναίου καὶ τοῦ πρωτείου τῇ πόλει προαίρεσιν διαφυλάττειν;* XIX, 167 *ὡς δ' ἀπετύγχαν' ὁτουδήποτε — οὐ γὰρ ἐμέ γ' εἰπεῖν ἐμαυτὸν δεῖν, ἀλλὰ τὰ ἔργα καὶ τὰ πεπραγμέν' αὐτὰ δηλώσει —, τὰ κοινῇ δοθέντα πάντας ἡγεῖτ' εὐήθως λήψεσθαι.* Der Redner zeigt sich hier bescheiden in der Wahl des Ausdrucks. Beachtenswert ist in der zweiten Stelle die Einfügung der Parenthese nach dem mit *δήποτε* gebildeten verallgemeinernden Pronomen.

Einigemal enthält die Parenthese auch einen Wunsch. Es wird dadurch die ganze Gestaltung viel lebhafter: XXV, 31 spricht der Redner einen erfüllbaren Wunsch aus: ... *ὅτι ἐπὶ μὲν καλὸν ἢ χρηστὸν ἢ τῆς πόλεως ἄξιον πρᾶγμ' οὐδὲν οὗτός ἐστι χρήσιμος — μὴ γάρ, ὦ Ζεῦ καὶ θεοί, τοσαύτη σπάνις ἀνδρῶν γένοιτο τῇ πόλει, ὥστε παρ' Ἀριστογείτονος τῶν καλῶν τι ποιήσασθαι — ἐφ' ἃ δ' ἂν καὶ χρήσαιτό τις τοιούτῳ θηρίῳ.* Zweimal finden wir einen unerfüllbaren Wunsch: XXV, 44 *Φιλοκράτην τὸν Ἐλευσίνιον, μόνον εἶναι τοιοῦτον τίθεμαι, οὐχ ὡς οὐχὶ πλειόνων ὄντων — ὤφελε γὰρ μηδεὶς ἄλλος Ἀριστογείτονι χαίρειν —, ἀλλ' ὃ καθ' ὑμῶν ὡς ὄνειδος ὀκνῶ λέγειν.* XXI, 78 *ἡνίκα τὰς δίκας ἔλαχον τῶν πατρῴων τοῖς ἐπιτρόποις, μειρακύλλιον ὢν κομιδῇ καὶ τοῦτον οὐδ' εἰ γέγον' εἰδὼς οὐδὲ γιγνώσκων — ὡς μηδὲ νῦν ὤφελον — τότε μοι*

μελλουσῶν εἰσιέναι τῶν δικῶν εἰς ἡμέραν ὡσπερεὶ τετάρτην ἢ πέμπτην, εἰσεπήδησαν. Die Stelle behandelt kein Herausgeber als Parenthese. Der durch *ἡνίκα* eingeleitete Temporalsatz erhält aber durch die Partizipien *μειρακύλλιον ὢν* und *γιγνώσκων* eine nähere Bestimmung und man sollte nun den Nachsatz erwarten. Dieser folgt aber nicht, sondern Demosthenes schiebt erst noch den Satz mit *ὡς . . . ὤφελον* ein. Dieser ist ein Hauptsatz; die Einleitung mit *ὡς* ist nicht selten. Denn *ὡς, εἴθε, εἰ γάρ* können noch zu dem schon den unerfüllbaren Wunsch bezeichnenden *ὤφελον* treten. Diesen Satz können wir also unmöglich anders fassen denn als Parenthese. Auch der Umstand, daß zu *ὤφελον* aus dem Vorhergehenden *εἰδέναι* und *γνῶναι* zu ergänzen ist, kann uns nicht hindern eine solche anzunehmen.

Manchmal stellt der Redner einem eben ausgesprochenen Gedanken das Gegenteil in der Parenthese schroff gegenüber. Hierzu gehören folgende Beispiele: XIX, 333 *ἐγὼ γὰρ Αἰσχίνην οὐδενὸς αἰτιῶμαι τῶν ἐν τῷ πολέμῳ πραχθέντων — τούτων γάρ εἰσιν ὑπεύθυνοι στρατηγοί — οὐδὲ τοῦ ποιήσασθαι τὴν πόλιν εἰρήνην, ἀλλ' ἄχρι τούτου πάντ' ἀφίημι.* XXI, 97 *εἶθ' ὑμεῖς . . . τὸν τηλικαύτας δίκας λαμβάνονθ' ὧν αὐτὸς ἠδικῆσθαί φησι μόνον — οὐ γὰρ ἠδίκητό γε — τοῦτον ὑβρίζοντα . . . ἀφήσετε,* wo dem *φησὶν ἠδικῆσθαι* das *οὐ γὰρ ἠδίκητο* entgegengestellt wird. XIX, 301: *ἂν τῶν μὲν μὴ θέλητ' ἀκούειν τοῖς τοιούτοις συνηγορούντων, ἀλλ' ἐπιδείξητ' ἀκύρους ὄντας ὑμῶν — νῦν γάρ φασιν εἶναι κύριοι — τὸν δὲ πεπρακόθ' ἑαυτὸν κολάσητε.* Dem *ἀκύρους ὄντας* wird schroff *εἶναι κύριοι* entgegengestellt. Eine schroffe Gegenüberstellung von *φήσουσι* und *δεῖξαι οὐκ ἔχουσι* treffen wir XX, 139: *εἰ δ' οὗτοι τοῦτο φήσουσι — δεῖξαι μὲν γὰρ οὐκ ἔχουσι — δεῖ κεκολασμένους αὐτοὺς παρ' αὐτὰ τἀδικήματα φαίνεσθαι.* XXIX, 59 *οὐ μὰ Δί' οὐχ ὅτι τὸν Μιλύαν ὡμολόγησεν εἶναι ἐλεύθερον — τοῦτο μὲν γὰρ οὐδὲν ἦν —, ἀλλ' ὅτι . . .* Durch die Parenthese, die den Gegensatz zu dem Vorhergehenden enthält, wird das Vorausgehende hervorgehoben. Eingeschaltet ist die Parenthese zwischen die Glieder eines Nebensatzes, zwischen *οὐχ ὅτι* und *ἀλλ' ὅτι*; sie ist eingeleitet mit *μὲν γάρ*; *μέν* steht hier in der versichernden Bedeutung, wie *μήν*.

Der Zukunft wird in schroffer Weise die Gegenwart entgegengesetzt dadurch, daß das, was im Vorhergehenden als zukünftig bezeichnet wird, in der Parenthese schon als vorhanden hingestellt wird: XIX, 285 *ἵνα τοίνυν εἰδῆθ' ὅτι καὶ τοῦτον ἀπώλεσεν, οὐ μὰ Δί' οὐχὶ τῶν ὑμετέρων παίδων, ὅπως ἔσονται σώφρονες, προορῶν — εἰσὶ γὰρ ὦ ἄ. Ἀ. καὶ νῦν σώφρονες· μὴ γὰρ οὕτω γένοιτο κακῶς τῇ πόλει, ὥστ' Ἀφοβήτου καὶ Αἰσχίνου σωφρονιστῶν δεηθῆναι τοὺς νεωτέρους — ἀλλ' ὅτι βουλεύων ἔγραψεν.* Verstärkt wird der Gegensatz durch den angefügten Wunsch, der mit dem Wunsch in XXV, 31 inhaltlich große Ähnlichkeit hat. Vgl. S. 59.

Sehr wirkungsvoll wird durch die Gegenüberstellung auch folgendes Beispiel XXII, 32. Hier wird in der Parenthese die Oligarchie der Demokratie entgegengesetzt. *πολλὰ γὰρ ἂν τὸν δῆμον ὑπ' αὐτῶν ὑπαχθέντ' ἐξαμαρτεῖν, κἀκείνους ἤτοι καταλῦσαί γ' ἂν πειρᾶσθαι τὸ παράπαν τὸν δῆμον — ἐν γὰρ ταῖς ὀλιγαρχίαις, οὐδ' ἂν ὦσιν ἔτ' Ἀνδροτίωνός τινες αἴσχιον βεβιωκότες, οὐκ ἔστιν λέγειν κακῶς τοὺς ἄρχοντας ἢ προάγειν ἂν ὡς πονηροτάτους εἶναι.* Bemerkenswert ist die Einschaltung der Parenthese zwischen die durch *ἤτοι* — *ἢ* geschaffene Gliederung.

Häufig finden wir die Form der Praeteritio in der Parenthese. Auch durch sie wird der vorangehende Satzteil besonders hervorgehoben und betont. Wir treffen dabei häufig ein gewisses formelhaftes Gepräge. Wir beginnen mit den einfacheren Fällen: IX, 35 *οὐχ ἡμῶν — ἐῶ τἄλλα — ἀλλὰ Χερρονήσου τὴν μεγίστην ἔχει πόλιν Καρδίαν;* Eingeschoben ist die Parenthese in die Gliederung, die durch *οὐ* — *ἀλλά* hergestellt ist. Dasselbe ist der Fall XXV, 55: *καὶ τὴν ἀδελφὴν τὴν ἑαυτοῦ, οὐχ ὁμοπατρίαν μέν, θυγατέρα δ' ἐκείνης ὁπωσδήποτε γενομένην — ἐῶ γὰρ τοῦτο —, ἀλλ' ἀδελφήν γε, ἐπ' ἐξαγωγῇ ἀπέδοτο.* Die Parenthese steht hier wieder nach dem verallgemeinernden, mit *δήποτε* gebildeten Pronominaladverb, wie dies auch der Fall ist XVIII, 21, 146, 261.

Ähnlich nach Wesen und Stellung ist VIII, 20, wenn hier auch nicht *ἐῶ* als Verbum steht. Auch diese Parenthese hat ihre Stellung nach einem verallgemeinernden, allerdings hier

mit *οὖν* zusammengesetzten Pronomen. Eingeleitet ist sie mit *γάρ*. Die Stelle lautet: [*ἂν βούλοιο*] *τοὺς ὁποιουστινασοῦν — οὐδὲν γὰρ ἀντιλέγω εὐθενεῖν*.

Durch einen kleinen Satz ist die Praeteritio erweitert XXI, 122 *ὃς ἄνδρ' ἀτυχοῦντα, οὐδὲν αὐτὸν ἠδικηκότα — ἐῶ γὰρ εἰ φίλον — ἅμα συκοφαντεῖν ᾤετο δεῖν*.

Einen etwas andern Charakter hat XXV, 79: *οὑτοσὶ — τὰ μὲν ἄλλα σιωπῶ· ἀλλ' ἐφ' οἷς ὑμεῖς τὴν μιαρὰν Θεωρίδα, τὴν Λημνίαν, τὴν φαρμακίδα, καὶ αὐτὴν καὶ τὸ γένος πᾶν ἀπεκτείνατε — ταῦτα λαβὼν τὰ φάρμακα καὶ τὰς ἐπῳδὰς παρὰ τῆς θεραπαίνης αὐτῆς … μαγγανεύει καὶ φενακίζει*. Hier erhält der mit *οὑτοσί* begonnene Satz seine Fortsetzung durch *ταῦτα λαβών*, während man das Dazwischenliegende als Parenthese zu betrachten hat, und zwar ist es die etwas erweiterte Form der Praeteritio.

Erweitert durch einen indirekten Fragesatz ist die Praeteritio XXIV, 202: . . . *καὶ βουληθέντι λαβεῖν αὐτήν — ἐξ οὗ δὲ τρόπου, παραλείψω — λαβὼν ἀργύριον δέδωκεν*. Einleitungspartikel ist *δέ*. Durch die Parenthese erhält das Vorangehende eine besondere Betonung.

Die Form der Praeteritio begegnet uns auch in der folgenden Parenthese, wenngleich sie in etwas anderer Form auftritt: XIV, 17 *καὶ τὰ μὲν σώμαθ' οὕτω φημὶ δεῖν συντετάχθαι, — δι' ὃ δ', εἴσεσθ', ἐπειδὰν ὅλον τὸν τρόπον τῆς συντάξεως ἀκούσητε — τὰς δὲ τριήρεις πῶς;* Dieses Beispiel hat eine gewisse Ähnlichkeit mit dem vorigen. Wir haben auch hier einen indirekten Fragesatz, dem das regierende Verbum nachfolgt. Die einleitende Partikel ist ebenfalls *δέ*. Eingeschaltet ist die Parenthese zwischen *μέν* und *δέ*. Dadurch daß wir den Satz *δι' ὃ* . . . in Parenthese setzen, wird viel klarer, daß in dem Satz *τὰς δὲ τριήρεις πῶς; φημί* noch das regierende Verbum ist.

Ziemlich zahlreich sind jene Parenthesen, in denen der Redner eine lobende Bemerkung einfügt um die Hörer zu ermuntern und für sich zu gewinnen. Ich beginne mit XIX, 330, einem Beispiel, das schon oben S. 45 unter einem andern Gesichtspunkt zur Sprache kam: *διὰ τί; — οὔτε γὰρ ὑμεῖς γ'*

ἀχάριστοί ἐστε, οὔτ' ἄδικοι ἄνθρωποι, οὐ δὲ κακοί — ὅτι κ. τ. λ. XIX, 261 erinnert der Redner seine Hörer an ihre Abkunft, indem er ihnen ins Gedächtnis zurückruft, daß sie und die Arkader allein den Ruhm haben Autochthonen zu sein: *καὶ νῦν Ἀρκάδων πολλοί, προσῆκον αὐτοῖς ἐπ' ἐλευθερίᾳ μέγιστον φρονεῖν ὁμοίως ὑμῖν — μόνοι γὰρ πάντων αὐτοχθόνες ὑμεῖς ἐστε κἀκεῖνοι — Φίλιππον θαυμάζουσι.*

Die Taten der Vorfahren preist Demosthenes VI, 11: *ἀξίως δ' οὐδεὶς εἰπεῖν δεδύνηται, διόπερ κἀγὼ παραλείψω δικαίως — ἔστι γὰρ μείζω τὰ κείνων ἔργα, ἢ ὡς τῷ λόγῳ τις ἂν εἴποι —, τοὺς δὲ Θηβαίων καὶ Ἀργείων προγόνους τοὺς μὲν συστρατεύσαντας τῷ βαρβάρῳ, τοὺς δ' οὐκ ἐναντιωθέντας.* Dazu bemerkt Rehdantz-Blaß: „Demosthenes braucht dieses Lob der Athener nur als Stachel gegen die Enkel; leeres Gepreise ist ihm zuwider."

Wiederum auf die Vorfahren bezieht sich das Lob IX, 41 *οὐχ ἵν' αὐτοῖς ᾖ χρήσιμα — καὶ γὰρ ἄνευ τούτων τῶν γραμμάτων τὰ δέοντ' ἐφρόνουν —, ἀλλ' ἵν' ὑμεῖς ἔχηθ' ὑπομνήματα,* mit Einschaltung zwischen *οὐχ ἵνα* und *ἀλλ' ἵνα.* Zwischen *μέν* und *δέ* finden sich folgende lobende Parenthesen eingeschoben: VIII, 60: *οἶδεν γὰρ ἀκριβῶς ὅτι δουλεύειν μὲν ὑμεῖς οὔτ' ἐθελήσετε, οὔτ' ἂν ἐθελήσητ' ἐπιστήσεσθε — ἄρχειν γὰρ εἰώθατε — πράγματα δ' αὐτῷ παρασχεῖν*; XIV, 28 [*δεῖ*] *τὰ δὲ χρήματα νῦν μὲν ἐὰν τοὺς κεκτημένους ἔχειν — οὐδαμοῦ γὰρ ἂν ἐν καλλίονι σῴζοιτο τῇ πόλει —, ἐὰν δὲ . . .*; XVI, 25 *τὰς μὲν Θεσπιὰς καὶ τὸν Ὀρχομενὸν καὶ τὰς Πλαταιὰς κατοικίζεσθαι φῶμεν δεῖν καὶ συμπράττωμεν αὐτοῖς καὶ τοὺς ἄλλους ἀξιῶμεν — ταῦτα γὰρ καὶ καλὰ καὶ δίκαια, μὴ περιορᾶν πόλεις ἀρχαίας ἐξανεστώσας — τὴν δὲ Μεγάλην πόλιν κ. τ. λ.*

Der Einsicht und Erkenntnis seiner Hörer spricht der Redner ein Lob aus: XX, 94 *οὑτοσὶ μὲν οὐδ' ὁτιοῦν ἐποίησε Λεπτίνης — οὐ γὰρ ἂν ἡμεῖς ποτ' ἐπείσθηθ', ὡς ἐγὼ νομίζω, θέσθαι τὸν νόμον —, ἡμεῖς δ' ὦ ἄ. Ἀ. πάντα, καὶ παρεισφέρομεν . . .* Daß wir hier eine Parenthese vor uns haben, ist klar; denn durch den Satz *οὐ γὰρ . . . νόμον* wird der Gedanke unterbrochen, und zwar durch Einschaltung zwischen *μέν* und *δέ.* Durch das Lob, das der Redner seinen Hörern spendet, gewinnt er sie für seine Sache.

Aber wie Demosthenes häufig lobende Bemerkungen in der Parenthese ausspricht um seine Hörer zu ermuntern, anzuspornen und für sich zu gewinnen, so scheut er auch nicht davor zurück heftigen Tadel und Vorwürfe auszusprechen und bittere Bemerkungen einzufügen. Dies tut er sehr häufig in der Parenthese. In XV, 1 enthält gleich der Eingang der Rede einen kleinen, versteckten Vorwurf: *ἐγὼ δ' οὐδεπώποθ' ἡγησάμην χαλεπὸν τὸ διδάξαι τὰ βέλτισθ' ὑμᾶς — ὡς γὰρ εἰπεῖν ἁπλῶς, πάντες ὑπάρχειν ἐγνωκότες μοι δοκεῖτε — ἀλλὰ τὸ πεῖσαι πράττειν ταῦτα.*

Den heftigsten Vorwurf spricht Demosthenes in der Parenthese aus XXI, 119 *εἰσεληλύθει καὶ διείλεκτ' ἐκείνῳ, τῇ δ' ὑστεραίᾳ πάλιν — τοῦτο γάρ, τοῦτ' οὐκ ἔχον ἐστὶν ὑπερβολὴν ἀκαθαρσίας ἄνδρες Ἀθηναῖοι — εἰσελθὼν οἴκαδ' ὡς ἐκεῖνον* . . . Mit den schärfsten Worten verurteilt hier Demosthenes des Meidias Verhalten.[1]) Man merkt es aber der Rede an, daß die harten Worte nur schwer herausgehen. Zuerst wendet Demosthenes die Anadiplosis an, indem er *τοῦτο* wiederholt, und auch dann zögert er noch; denn er gebraucht nicht das einfache *ἔχει*, sondern *ἔχον ἐστίν*; dann erst bringt er den schwer treffenden Ausdruck *ὑπερβολὴν ἀκαθαρσίας*. Gerade durch dieses Retardieren wird die Stelle recht wirksam.

Besonders viele bittere Bemerkungen finden sich in der ersten Philippischen Rede, von denen mehrere in Parenthesen enthalten sind. Hier trifft der Spott vor allem die Athener selbst: IV, 18 *ἵν' ἢ διὰ τὸν φόβον, εἰδὼς εὐτρεπεῖς ὑμᾶς — εἴσεται γὰρ ἀκριβῶς· εἰσὶ γὰρ εἰσὶν οἱ πάντ' ἐξαγγέλλοντες ἐκείνῳ παρ' ἡμῶν αὐτῶν πλείους τοῦ δέοντος — ἡσυχίαν ἔχῃ ἢ παριδὼν ταῦτ' ἀφύλακτος ληφθῇ.* Wiewohl die Parenthese an und für sich kein tadelndes Wort enthält, so steckt doch in der Art der Darstellung ein Vorwurf gegen das höchst sonderbare Verhalten mancher Athener.[2]) Durch die Parenthese wird die Stelle be-

---

[1]) Es kann diese Stelle als Gegenstück dienen zu den oben (S. 48—51) behandelten Parenthesen, in denen er die vorausgehenden oder nachfolgenden harten Worte zu mildern und zu entschuldigen sucht.

[2]) Die verletzende Wirkung der Parenthese wird Demosthenes noch durch die entsprechende Vortragsweise erhöht haben.

sonders wirkungsvoll, wozu vor allem die Anadiplosis beiträgt. Den nämlichen bitteren Ton enthält IV, 20: *ξένους μὲν λέγω — καὶ ὅπως μὴ ποιήσεθ' ὃ πολλάκις ὑμᾶς ἔβλαψεν· πάντ' ἐλάττω νομίζοντες εἶναι τοῦ δέοντος, καὶ τὰ μέγιστ' ἐν τοῖς ψηφίσμασιν αἱρούμενοι, ἐπὶ τῷ πράττειν οὐδὲ τὰ μικρὰ ποιεῖτε· ἀλλὰ τὰ μικρὰ ποιήσαντες καὶ πορίσαντες, τούτοις προστίθετ' ἂν ἐλάττω φαίνηται — λέγω δὴ τοὺς πάντας στρατιώτας δισχιλίους.*[1]) An dieser Stelle nimmt unsere Aufmerksamkeit in Anspruch die nach der Parenthese erfolgende Wiederaufnahme des unterbrochenen Gedankens durch *λέγω δή*. Doch fährt Demosthenes in etwas anderer Form fort, als er aufgehört hat.

In der nämlichen Rede begegnen uns noch drei Parenthesen mit solch bitteren Bemerkungen. IV, 23 *οὐ τοίνυν ὑπέρογκον αὐτὴν — οὐ γάρ ἐστι μισθὸς οὐδὲ τροφή — οὐδὲ παντελῶς ταπεινὴν εἶναι δεῖ.* IV, 14 *οὐ γὰρ οἱ ταχὺ καὶ τήμερον εἰπόντες μάλιστ' εἰς δέον λέγουσιν — οὐ γὰρ ἂν τά γ' ἤδη γεγενημένα τῇ νυνὶ βοηθείᾳ κωλῦσαι δυνηθεῖμεν —, ἀλλ' ὃς ἂν δείξῃ κ. τ. λ.* IV, 32 *δεῖ τοίνυν ταῦτ' ἐνθυμουμένους, μὴ βοηθείαις πολεμεῖν — ὑστεριοῦμεν γὰρ ἁπάντων — ἀλλὰ παρασκευῇ συνεχεῖ καὶ δυνάμει.* Die beiden letzten Parenthesen schieben sich zwischen die durch *οὐ* bezw. *μή — ἀλλά* geschaffene Gliederung. Während Demosthenes in den vorhergehenden Beispielen die zweite und dritte Person gebraucht, schließt er sich in den beiden letzten Fällen selbst mit ein, ohne daß jedoch dadurch die Bitterkeit der Worte abgeschwächt wird.

Nicht ohne Sarkasmus ist auch V, 7 *καὶ οὐκέτ' ἐν τούτοις αἰτιάσομαι τοὺς ὑπὲρ Νεοπτολέμου λέγοντας — οὐ δὲ εἷς γὰρ ἦν — ἀλλ' αὐτοὺς ὑμᾶς.*

---

[1]) Vgl. dazu die treffende Bemerkung bei Rehdantz-Blaß: „Noch immer wagt der Redner nicht die drückende, obschon von den Hörern geahnte Forderung von Bürgersoldaten auszusprechen, sondern beginnt mit dem beruhigenden *ξένους*; doch liegt in *μέν* bereits die Hindeutung auf andere. Man erwartet nun die Anzahl zu hören, aber bekannt mit der Leichtfertigkeit und Spottsucht seiner Mitbürger, welche eine so feierlich angekündigte und doch so bescheiden lautende Forderung lächelnd würden bewilligt haben, schlägt er ihnen zuvor durch die bittere Parenthese den Spott aus der Seele und reinigt sozusagen erst die Gemüter zu der richtigen Stimmung."

Sehr ironisch ist auch I, 3 *τὰ μὲν εἴκων, ἡνίκ' ἂν τύχῃ, τὰ δ' ἀπειλῶν — ἀξιόπιστος δ' ἂν εἰκότως φαίνοιτο —, τὰ δ' ἡμᾶς διαβάλλων* . . . Während Philipp in allem unzuverlässig ist und gar keinen Glauben verdient, ist er doch wenigstens darin, wenn er droht, sicher glaubwürdig.[1])

Weiter gehören hierher: XXI 171 *ὅτι τοίνυν καὶ κεκόμισται χάριν ὦ ἄ. Ἀ. παρ' ὑμῶν, οὐ μόνον ὧν λελητούργηκε λῃτουργιῶν ἀξίαν — μικρὰ γὰρ αὕτη γέ τις — ἀλλὰ καὶ τῶν μεγίστων, καὶ τοῦτο βούλομαι δεῖξαι* . . Äußerlich betrachtet hat diese Parenthese viel Ähnlichkeit mit XXI, 161; aber während jene eine Entschuldigung enthält, spricht aus dieser bitterer Spott. Denn Demosthenes sagt: Hätte die Anerkennung und der Dank von unserer Seite bloß auf die Taten des Meidias Rücksicht genommen, so wären diese sicherlich sehr klein ausgefallen. Es liegt also darin ein Hieb auf die Leistungen des Meidias. — XXII, 42 *καὶ κατηγορήσει τούτων — πρᾶγμα ῥᾴδιον οἶμαι τῶν μὴ τιθέντων τὰς εἰσφοράς — καὶ φήσει* . . Diese Parenthese enthält eine bittere Bemerkung über Androtions Benehmen. Bemerkenswert ist das Fehlen einer einleitenden Partikel. — Ironischen Ton trägt auch die Parenthese XIX, 216, eine Stelle, die nur Voemel als Parenthese behandelt: *ὧν οὐδενὶ δεῖ παρακρουσθῆναι τήμερον ὑμᾶς, ἀλλ' ἀφ' ὧν ἴστ' αὐτοὶ τὰ πράγματα κρῖναι, μὴ τοῖς ἐμοῖς λόγοις μηδὲ τοῖς τούτου προσέχειν, μηδέ γε τοῖς μάρτυσιν, οὓς οὗτος ἑτοίμους ἕξει μαρτυρεῖν ὁτιοῦν, Φιλίππῳ χορηγῷ χρώμενος — ὄψεσθε δ' ὡς ἑτοίμως αὐτῷ μαρτυρήσουσιν — μηδέ γ' εἰ καλὸν καὶ μέγ' οὗτος φθέγξεται, μηδ' εἰ φαῦλον ἐγώ.* Der Gedanke erreicht seinen Abschluß mit *ἐγώ*; nach *ἀλλά* ist *δεῖ μὴ προσέχειν* Hauptverbum, von dem alle Glieder abhängig sind. Zwischen diese Glieder tritt der selbständige Satz *ὄψεσθε* . . . Wir können daher diesen Satz nur als Parenthese interpungieren, da er in das Satzgefüge sich nicht einfügt und den Hauptgedanken unterbricht. Die Parenthese ist eingeleitet mit *δέ* und enthält einen

[1]) Alle Ausgaben heben hier das Sarkastische hervor; so Rehdantz-Blaß z. d. St.: „Die bittere Anspielung (hier auf Philipps Verfahren gegen andere Städte) gehört ganz eigentlich zum Wesen Demosthenischer Beredsamkeit.“

Hieb auf diejenigen, die sich durch Geld bereit finden lassen zugunsten des Äschines auszusagen, was er nur will.

Spartas Verhalten geißelt Demosthenes XVI, 16 . . . *οὐχ ἵν' ἑκάστους ἡμῶν ἴδωσιν ἔχοντας τὰ αὑτῶν, οὐδ' ὀλίγου δεῖ — ὀψὲ γὰρ ἂν φιλάνθρωποι γένοιντο — ἀλλ' ἵνα πᾶσι δοκῶσι συμπράττειν.*[1])

Einen etwas spöttischen Charakter trägt auch XXIII, 89 *ἀλλ' οὐκ Ἀριστοκράτης, ἀλλὰ προπηλακίζει μὲν καθ' ὅσον δύναται τούτους — ὡς γοῦν οὐδενὸς ἀξίων ἴδιόν τι γράφειν ἐπεχείρησεν — μικρὰν δ' ἀποφαίνει κἀκείνην τὴν δωρειάν.* An der Spitze der Parenthese steht *ὡς γοῦν,* was uns nur hier entgegentritt, wobei *ὡς* zu *ἀξίων* (sc. *ὄντων*) gehört.

Im Anschluß daran möchte ich endlich eine Stelle behandeln, die zwar eigentlich nicht mehr in diese Gruppe gehört, die sich aber am besten hier anreiht. XXIII, 213: *πατὴρ δ' οὐκ ἐρῶ τίς ἢ πόθεν — οὐδὲν γὰρ δεῖ πλείω τῶν ἀναγκαίων αὐτὸν ἐξετάζεσθαι — ἀλλ' ὅμως* . . . An und für sich ist ja der Inhalt dieser Parenthese ganz harmlos, aber durch die Art der Darstellung, indem sie dem Hörer alles mögliche sich zu denken gestattet, wird sie gefährlich. Mit Recht bemerkt dazu Westermann-Rosenberg: „Die gefährlichste Art der Hyposiopesis, wobei der Redner, indem er scheinbar den Bescheidenen und Ehrbaren spielt, doch durch gehässige Andeutungen, so viel und so wenig auch immer dahinter ist, den Hörer berechtigt, das allerschlimmste zu denken." Eingeführt ist die Parenthese mit *γάρ* in Verbindung mit einer Negation und eingeschaltet ist sie zwischen *οὐ* — *ἀλλά.*[2])

Zweites Kapitel.

Es folgt in diesem Kapitel die eingehende Besprechung einiger Stellen, bei denen wir eine von den Herausgebern verschiedene Interpunktion annehmen.

Zunächst möchte ich behandeln XXIII, 166: *μετὰ ταῦτα δὲ*

---

[1]) Vgl. dazu die Bemerkung Weils: „Démosthène dit que ce serait une chose toute nouvelle, que de voir Sparte humaine et bonne sans arrière-pensée intéressée . ."

[2]) Westermann-Rosenberg verweist hier noch auf XLV, 3, eine Stelle, die S. 50 unter einem andern Gesichtspunkte behandelt wurde.

πλευσάντων ἡμῶν — οὐκ ἐπὶ τῆς Θρᾴκης τόπον οὐδέν' οὐδὲ χωρίον· οὐδὲ γὰρ τοῦτό γ' ἂν εἴποι τις „νὴ Δί' ἀμυνόμενος γὰρ ὑπὲρ τοῦ μὴ παθεῖν ἐποίει τι κακόν“· οὐκ ἔστι τοῦτ', οὐ γὰρ ἤλθομεν οὐδαμοῖ τῆς Θρᾴκης, ἀλλ' ἐπ' Ἀλωπεκόννησον, ἣ Χερρονήσου μέν ἐστι καὶ ἦν ὑμετέρα, ἀκρωτήριον δ' ἀνέχον πρὸς τὴν Ἴμβρον ἀπωτάτω τῆς Θρᾴκης, λῃστῶν δ' ἦν μεστὴ καὶ καταποντιστῶν — ἐνταῦθα δ' ἐλθόντων ἡμῶν καὶ πολιορκούντων τούτους. Dieser Interpunktion, wie sie Dindorf-Blaß hat, kann ich nicht beistimmen. Wohl möchte ich auch eine Parenthese annehmen, aber in einer bedeutend kürzeren Fassung, wie dies zu meiner Freude in der Ausgabe von Westermann-Rosenberg geschieht. Ich möchte nämlich die Parenthese beginnen mit *οὐδὲ γὰρ τοῦτο* und schließen mit *οὐδαμοῖ τῆς Θρᾴκης* und mit *ἀλλά* also den unterbrochenen Satz fortsetzen, so daß die Parenthese in die Gliederung von *οὐ — ἀλλά* eingeschoben ist. Es wird so viel klarer, daß zu *πλευσάντων* gehört *ἐπὶ τῆς Θρᾴκης τόπον οὐδέν' οὐδὲ χωρίον* und *ἐπ' Ἀλωπεκόννησον*, was bei der Interpunktion, wie sie Dindorf-Blaß hat, ganz unklar bleibt. — In dieser Periode glaube ich aber noch einen zweiten parenthetischen Satz annehmen zu müssen. Der Redner gibt als Ziel der Fahrt *Ἀλωπεκόννησος* an und beschreibt nun die Lage des Ortes näher: *ἣ Χερρονήσου μέν ἐστι καὶ ἦν ὑμετέρα, ἀκρωτήριον δ' ἀνέχον πρὸς τὴν Ἴμβρον ἀπωτάτω τῆς Θρᾴκης* ..... Zur Beschreibung dienen nur die einander durch *μέν* und *δέ* gegenübergestellten Sätzchen, während das dazwischengestellte *καὶ ἦν ὑμετέρα* der Redner nur dazu benützt um die Hörer an frühere Zeiten zu erinnern. Wir können es also nur als Parenthese fassen. Daß es „nur so beiläufig dazwischen geworfen ist“ (Westermann-Rosenberg), können wir auch daraus ersehen, daß *ἐστίν* auch noch in den Satz *ἀκρωτήριον δ' ἀνέχον* zu ziehen ist. Ich möchte also die ganze Stelle folgendermaßen interpungiert wissen: *μετὰ ταῦτα δὲ πλευσάντων ἡμῶν οὐκ ἐπὶ τῆς Θρᾴκης τόπον οὐδέν' οὐδὲ χωρίον — οὐδὲ γὰρ τοῦτό γ' ἂν εἴποι τις „νὴ Δί', ἀμυνόμενος γὰρ ὑπὲρ τοῦ μὴ παθεῖν ἐποίει τι κακόν“ οὐκ ἔστι τοῦτ', οὐ γὰρ ἤλθομεν οὐδαμοῖ τῆς Θρᾴκης — ἀλλ' ἐπ' Ἀλωπεκόννησον, ἣ Χερρονήσου μέν ἐστι — καὶ ἦν ὑμετέρα — ἀκρωτήριον δ' ἀνέχον πρὸς τὴν Ἴμβρον* . . . .

XXI, 69 hat Dindorf-Blaß folgende Interpunktion: *ἐμοὶ δ' ὃς — εἴτε τις ὦ ἄνδρες Ἀϑηναῖοι βούλεται νομίσαι μανίᾳ· μανία γὰρ ἴσως ἐστὶν ὑπὲρ δύναμίν τι ποιεῖν· εἴτε καὶ φιλοτιμίᾳ — χορηγὸς ὑπέστην.* Dieser Interpunktion kann ich schon deshalb nicht beistimmen, weil ich ja nach meinem oben dargelegten Standpunkt Nebensätze nicht unter die eigentlichen Parenthesen gerechnet haben will. Wir haben hier einen durch *εἴτε — εἴτε* gegliederten Nebensatz vor uns. Wohl erkenne auch ich eine Parenthese an, aber eine bedeutend kürzere. Ich betrachte nämlich lediglich mit Weil das Sätzchen: *μανία γὰρ . . . . ποιεῖν* als Parenthese, so daß ich interpungiere *ὃς εἴτε τις βούλεται νομίσαι μανίᾳ, — μανία γὰρ ἴσως ἐστὶν ὑπὲρ δύναμίν τι ποιεῖν — εἴτε . . . .* Jetzt ist die Parenthese eingeschaltet in die durch *εἴτε — εἴτε* geschaffene Gliederung. Sie hat den Zweck den vorhergehenden Ausdruck *μανία* zu begründen und gleichzeitig zu entschuldigen.[1]) VIII, 33 haben alle Herausgeber folgende Interpunktion: *ἐχρῆν γὰρ τοὐναντίον ἢ νῦν ἅπαντας τοὺς πολιτευομένους, ἐν μὲν ταῖς ἐκκλησίαις πρᾴους καὶ φιλανϑρώπους ὑμᾶς εἶναι — πρὸς γὰρ ὑμᾶς αὐτοὺς καὶ τοὺς συμμάχους ἐν ταύταις ἐστὶν τὰ δίκαια —, ἐν δὲ ταῖς παρασκευαῖς ταῖς τοῦ πολέμου φοβεροὺς καὶ χαλεποὺς ἐπιδεικνύναι· πρὸς γὰρ τοὺς ἐχϑροὺς καὶ τοὺς ἀντιπάλους ἐκείναις ἐσϑ' ἀγών. νῦν δὲ δημαγωγοῦντες ὑμᾶς καὶ χαριζόμενοι καϑ' ὑπερβολήν, οὕτω διατεϑείκασιν.* Mit der Interpunktion von *πρὸς γὰρ ὑμᾶς . . . δίκαια* als Parenthese bin ich vollständig einverstanden. Es ist eine begründende Parenthese zwischen den Gliedern mit *μέν — δέ.* Nun ist aber nach dem Satz *ἐν δὲ ταῖς παρασκευαῖς* wieder ein begründender Satz angefügt, der genau so gebaut ist wie der *πρὸς γὰρ ὑμᾶς . . .* Der eine Satz soll nun die Stelle einer Parenthese einnehmen, der andere aber nicht? Ich glaube, daß dieser zweite Satz der Deutlichkeit und Klarheit halber auch in Parenthese gesetzt werden muß. Dadurch gewinnt die Periode bedeutend an Klarheit und Übersichtlichkeit. Denn der Gegensatz zwischen *ἐχρῆν γάρ* und *νῦν δὲ*

---

[1]) Blaß äußert sich zu dieser Stelle (Attische Beredsamkeit III, 1 S. 154) „. . . trotz dieser Einschachtelung ist die Verständlichkeit gewahrt, während durch die Unterbrechung Lebendigkeit im reichsten Maße entsteht“.

tritt dann auch noch viel deutlicher hervor. Die Periode ist also zu interpungieren: *ἐχρῆν γὰρ . . . ἐν μὲν ταῖς ἐκκλησίαις . . .*, *ἐν δὲ ταῖς παρασκευαῖς ταῖς τοῦ πολέμου φοβεροὺς καὶ χαλεποὺς ἐπιδεικνύναι — πρὸς γὰρ τοὺς ἐχθροὺς καὶ ἀντιπάλους ἐκείναις ἐσθ' ἀγὼν —· νῦν δέ* . . . XLV, 74 habe ich eine von Blaß abweichende Ansicht. Er liest: *ἀλλ' αὐτὸς μὲν οὐκ ὤκνησε τὴν δέσποιναν γῆμαι, καὶ ἣ τὰ καταχύσματ' αὐτοῦ κατέχεεν τόθ' ἡνίκα ἐωνήθη ταύτῃ συνοικεῖ, οὐδὲ προῖκα πέντε τάλανθ' αὐτῷ γράψαι.* Auffallend ist in dieser Lesart der Tempuswechsel; denn in *ὤκνησε* haben wir den Aorist und in *συνοικεῖ* das Präsens. Außerdem aber fragt es sich: Wovon hängt denn der Infinitiv *γράψαι* ab? Ein näheres Betrachten zeigt, daß er von *ὤκνησε* abhängig und somit dem *γῆμαι* beigeordnet ist. Um nun dies auch äußerlich klar und deutlich zu machen, müssen wir anders interpungieren. Wir müssen den Satz *καὶ* . . . *συνοικεῖ* in Parenthese setzen. Dann wird klar, daß der Infinitiv *γράψαι* von *ὤκνησε* abhängig ist. Der Satz *καὶ ἣ* . . . *συνοικεῖ* erläutert das *τὴν δέσποιναν γῆμαι* näher. Die Verschiedenheit des Tempus ist dann auch nicht mehr auffällig. Denn *ὤκνησε* setzt die Erzählung fort, während *συνοικεῖ*, wie gesagt, nur zur Erläuterung dient. Wir interpungieren also: *οὐκ ὤκνησε τὴν δέσποιναν γῆμαι — καὶ ἣ τὰ καταχύσματ' αὐτοῦ κατέχεεν τόθ' ἡνίκ' ἐωνήθη, ταύτῃ συνοικεῖ — οὐδὲ προῖκα πέντε τάλανθ' αὐτῷ γράψαι.*

Jetzt folge die Behandlung von zwei Beispielen, auf die bereits im ersten Kapitel hingewiesen wurde. Das erste findet sich XXII, 5. *ἐγὼ δ' αὐτὸ τοὐναντίον οἶμαι — νομίζω δὲ καὶ ὑμῖν συνδόξειν — περὶ τούτων δεῖν τὰ προβουλεύματ' ἐκφέρειν μόνων, περὶ ὧν κελεύουσιν οἱ νόμοι.* . . . Diese Stelle hat noch kein Herausgeber als Parenthese interpungiert. Ich glaube sie aber als solche behandeln zu müssen, da *περὶ τούτων δεῖν* von *οἶμαι* abhängig ist, das durch *νομίζω δέ* . . . von seinem abhängigen Satz getrennt wird: *νομίζω* . . . *συνδόξειν* betrachte ich bloß als eine Zwischenbemerkung des Redners, worin er seine Meinung über die Ansicht der Hörer vermutungsweise ausspricht, wodurch eine besondere Spannung der Aufmerksamkeit bei den Hörern erzielt wird. Die Parenthese ist mit *δέ* eingeführt.

XVI, 20 *ἐγὼ δ', ὅσ' ἂν ἐκ λογισμοῦ σκοπῶν τις εἰκάσαι, κἂν τοὺς πολλοὺς ὑμῶν οἴομαι ταῦτα φῆσαι, ὅτι εἰ λήψονται Μεγάλην πόλιν Λακεδαιμόνιοι, κίνδυνος Μεσσήνῃ·* So lesen wir bei Dindorf-Blaß. Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Textgestaltung viele Eigentümlichkeiten aufweist. Besonders auffällig ist: 1. die ungewöhnlich weite Trennung des Pronomens *ἐγώ* von *οἶμαι*, 2. die Ellipse von *ἐστίν* im Deklarativsatz *ὅτι* ... *Μεσσήνῃ*, 3. am meisten aber, daß *φάναι* mit *ὅτι* konstruiert ist, das doch sonst gewöhnlich den Infinitiv nach sich hat.[1]) Alle diese Schwierigkeiten beseitigt Fox,[2]) indem er im engen Anschluß an die Handschriften liest: *ἐγὼ δ' οἶδα, ὅσ' ἂν ἐκ λογισμοῦ σκοπῶν τις εἰκάσαι — καὶ τοὺς πολλοὺς οἶμαι ὑμῶν ταὐτὰ φήσειν —, ὅτι εἰ* ... *Λακεδαιμόνιοι, κινδυνεύσει Μεσσήνη.* Es ist kein Zweifel, daß durch diese Gestaltung die Periode viel durchsichtiger und klarer wird. Dazu kommt noch, daß Fox sich an den überlieferten Text hält, während Blaß wiederholt abweicht. Bei dieser Lesart aber muß der Satzteil *καὶ* — *φήσειν* in Parenthese gesetzt werden, in der der Redner seine Vermutung über die Meinung der Hörer ausspricht.

XXI, 147 interpungieren alle Herausgeber: *εἶρξ' Ἀγάθαρχον τὸν γραφέα· καὶ γὰρ ταῦτα λέγουσιν. λαβών γέ τι πλημμελοῦνθ' ὥς φασιν, ὅπερ οὐδ' ὀνειδίζειν ἄξιον.* Sie setzen also alle nach *γραφέα*· ein Kolon und nach *λέγουσιν* einen Punkt, ebenso nach *ἄξιον*, so daß *λαβών* ohne jeglichen Halt, d. h. ohne ein Hauptverbum steht, an welches es sich anlehnen könnte. Ohne Zweifel ist das regierende Verbum zu *λαβών* das an der Spitze stehende *εἶρξε*. Ich sehe daher nicht ein, warum man beide in zwei verschiedene Sätze trennen soll; *λαβών* hat in *ὥς φασιν* eine bestätigende Nebenbemerkung bei sich, aber auch in dem Sätzchen *καὶ γὰρ ταῦτα λέγουσιν* können wir nichts anderes sehen als eine Zwischenbemerkung, in welcher der Redner *εἶρξε* zu bestätigen sucht. Um nun dies auch äußerlich kenntlich zu machen, setzen wir den Satz *καὶ* ... *λέγουσιν* in Parenthesenzeichen, so

---

[1]) Bezüglich dieser Frage verweise ich auf Karlowa: „Bemerkungen zum Sprachgebrauch des Demosthenes mit Berücksichtigung der andern attischen Redner." (Programm Pleß 1883.)

[2]) W. Fox, Demosthenes' Rede *ὑπὲρ Μεγαπολιτῶν*. Freiburg i. Br. 1880.

daß wir lesen: *εἷρξ' Ἀγάθαρχον τὸν γραφέα — καὶ γὰρ ταῦτα λέγουσι — λαβών γέ τι πλημμελοῦνθ' ὥς φασιν. . . .*

XXIV, 139 *βούλομαι δ' ὑμῖν ὦ ἄνδρες δικασταὶ ἐν Λοκροῖς ὡς νομοθετοῦσι διηγήσασθαι· οὐδὲν γὰρ χείρους ἔσεσθε παράδειγμά τι ἀκηκοότες, ἄλλως τε καὶ ᾧ πόλις εὐνομουμένη χρῆται. ἐκεῖ γὰρ οὕτως οἴονται δεῖν τοῖς πάλαι κειμένοις χρῆσθαι νόμοις . . .* Wenn wir den Gedankenzusammenhang betrachten, so müssen wir gestehen, daß der Redner in dem Satz *οὐδὲν . . . χρῆται* sein Vorhaben *βούλομαι διηγήσασθαι* noch nicht ausführt, sondern erst mit *ἐκεῖ γάρ*. Der Satz mit *οὐδὲν γὰρ . . . χρῆται* gehört überhaupt nicht notwendig zum Gedanken. Er ist nichts als eine Zwischenbemerkung des Redners, wodurch er sich entschuldigen will, daß er seine Hörer mit *διηγήσασθαι* aufhält. Da nun der Satz diesen Charakter hat, ist es wohl am besten, ihn in Parenthese zu setzen, um auch äußerlich seine Stellung zu kennzeichnen. Wir haben dann eine Parenthese, die zur Entschuldigung, aber auch zur besonderen Betonung des vorhergehenden Gedankens dient. Zugleich wird dann die Periode auch übersichtlicher, die Beziehung des *ἐκεῖ* klarer. Denn mit *ἐκεῖ* wird an *ἐν Λοκροῖς* wieder angeknüpft. Wir interpungieren also: *βούλομαι . . . διηγήσασθαι — οὐδὲν γὰρ χείρους ἔσεσθε παράδειγμά τι ἀκηκοότες, ἄλλως τε καὶ ᾧ πόλις εὐνομουμένη χρῆται —· ἐκεῖ γὰρ οὕτως οἴονται . . .*

Nun folge XX, 32: *αἱ τοίνυν παρ' ἐκείνου δεῦρ' ἀφικνούμεναι σίτου μυριάδες περὶ τετταράκοντ' εἰσί· καὶ τοῦτ' ἐκ τῆς παρὰ τοῖς σιτοφύλαξιν ἀπογραφῆς ἄν τις ἴδοι. οὐκοῦν παρὰ μὲν τὰς τριάκοντα μυριάδας μυρίους δίδωσι μεδίμνους ἡμῖν, παρὰ τὰς δέκα δ' ὡσπερανεὶ τρισχιλίους.* Der Redner spricht hier davon, welche Vorteile es den Athenern bringe, daß ihnen von Leukon, dem Herrscher des Bosporus, Zollfreiheit gewährt werde, und weist dies zahlenmäßig nach. Während Leukon von allen andern Völkern den Dreißigsten erhebt, wenn sie Getreide aus seinem Lande ausführen, geschieht dies bei den Athenern nicht. Nun werden von den Athenern etwa 400000 Scheffel Getreide von dort bezogen. Welche Vorteile davon die Athener haben, berechnet der Redner. Ehe er aber die Resultate ermittelt, schiebt er dazwischen noch einen Satz ein, der eigentlich nicht in den

Gedankengang gehört. Er macht darin seine Hörer aufmerksam, daß sie sich über die Richtigkeit seiner Angaben vergewissern können in den Listen, welche die *σιτοφύλακες* führen. Es bleibt nichts anderes übrig als den Satz als Parenthese zu fassen, so daß zu interpungieren ist: *αἱ τοίνυν παρ' ἐκείνου δεῦρ' ἀφικνούμεναι σίτου μυριάδες περὶ τετταράκοντ' εἰσίν — καὶ τοῦτ' ἐκ τῆς παρὰ τοῖς σιτοφύλαξιν ἀπογραφῆς ἄν τις ἴδοι —· οὐκοῦν κ. τ. λ.*

LVII, 48 interpungieren alle Herausgeber folgendermaßen: *οὐ γὰρ ἂν δήπου τόν γε ξένον καὶ μέτοικον, ὡς νῦν φησιν Εὐβουλίδης οὔτ' ἀρχὰς ἄρχειν οὔθ' ἱερωσύνην κληροῦσθαι μεθ' ἑαυτοῦ προκριθέντ' εἴασε· καὶ γὰρ οὗτος ἦν τῶν κληρουμένων καὶ προκριθέντων. οὐδέ γ' ἂν . . . περιέμενεν.* Alle schließen also den einen Satz mit *προκριθέντων* ab und beginnen mit *οὐδέ* einen neuen. Der Satz mit *οὐδέ* . . . schließt sich direkt an den mit *εἴασε* endigenden an und vollendet erst den Gedanken. Dagegen enthält der Satz *καὶ γὰρ* . . . *προκριθέντων* nur eine erklärende Zwischenbemerkung, die nicht absolut zum Verständnis nötig ist. Um dies auch äußerlich kenntlich zu machen, wird dieser Satz am besten in Parenthese gesetzt. Wir interpungieren also: . . . *κληροῦσθαι μεθ' ἑαυτοῦ προκριθέντ' εἴασε — καὶ γὰρ οὗτος ἦν τῶν κληρουμένων καὶ προκριθέντων — οὐδέ γ' ἂν . . . περιέμενεν.*

II, 14 haben sämtliche Ausgaben folgende Interpunktion: *ὅλως μὲν γὰρ ἡ Μακεδονικὴ δύναμις καὶ ἀρχή, ἐν μὲν προσθήκῃ μερίς ἐστί τις οὐ μικρά, οἷον ὑπῆρξέ ποθ' ὑμῖν ἐπὶ Τιμοθέου πρὸς Ὀλυνθίους· πάλιν αὖ πρὸς Ποτείδαιαν Ὀλυνθίοις· ἐφάνη τι τοῦτο συναμφότερον· νυνὶ Θετταλοῖς νοσοῦσι καὶ τεταραγμένοις ἐπὶ τὴν τυραννικὴν οἰκίαν ἐβοήθησεν· ὅποι τις ἂν οἶμαι προσθῇ κἂν μικρὰν δύναμιν, πάντ' ὠφελεῖ· αὐτὴ δὲ καθ' αὑτὴν ἀσθενὴς καὶ πολλῶν κακῶν ἐστι μεστή.* Was den Gedankenzusammenhang betrifft, so führt Demosthenes aus, die makedonische Macht und Herrschaft sei als Zugabe gar nicht unbedeutend, und beweist dies an einzelnen Beispielen, wie sich dies zeigte zur Zeit des Timotheus gegen die Olynthier u. s. w. Dieser Bedeutung der Makedonier, die sie als Zugabe zu einer andern Macht erlangen können, stellt der Redner gegenüber, was die makedonische Macht für sich allein vermag. Ehe er aber dies tut, fügt er

noch den allgemeinen Gedanken ein: überhaupt ist das Hinzukommen auch nur einer kleinen Macht oft von entscheidender Bedeutung. Dieser Gedanke ist nicht absolut zum Verständnis des Ganzen nötig. Wir werden also den Satz in Parenthese setzen. Als äußeres Zeichen, daß dies geraten erscheint, haben wir die Stellung zwischen *μέν* und *δέ*, was freilich bei der anfangs verwickelt erscheinenden Periode nicht gleich in die Augen fällt. Dabei entspricht dem *δέ* das zweite *μέν*, während das erste *μέν* allein ohne Gegensatz in Verbindung mit *γάρ* steht und zur Überleitung zu etwas Neuem dient. Durch diese Interpunktion gewinnt die Periode bedeutend an Klarheit und Übersichtlichkeit. Die Gegensätze treten dann auch viel wirkungsvoller hervor. Wir interpungieren also: *ὅλως μὲν γὰρ ἡ Μακεδονικὴ δύναμις καὶ ἀρχή, ἐν μὲν προσθήκῃ μερίς ἐστί τις οὐ μικρά, οἷον . . . ἐπὶ τὴν τυραννικὴν οἰκίαν ἐβοήθησεν, — ὅποι τις ἂν οἶμαι προσθῇ κἂν μικρὰν δύναμιν, πάντ' ὠφελεῖ —, αὐτὴ δὲ καθ' αὑτὴν ἀσθενὴς καὶ πολλῶν κακῶν ἐστι μεστή.*

Interessant ist XLV, 11, eine Stelle, welche zwar schon Voemel als Parenthese interpungiert, die aber meines Erachtens noch einer näheren Erklärung bedarf. Im Zusammenhang lautet sie: *ἐγὼ τοίνυν περὶ μὲν τοῦ προκαλεῖσθαί μ' ἢ μὴ ταῦτα Φορμίων' οὐδέν πω λέγω, οὐδ' ὑπὲρ τοῦ τὰς διαθήκας ἀληθεῖς ἢ ψευδεῖς εἶναι, ἀλλ' αὐτίχ' ὑμᾶς περὶ τούτων διδάξω· ἀλλ' ἃ μεμαρτυρήκασιν, μή μ' ἐθέλειν τὸ γραμματεῖον ἀνοίγειν.* Hier ist auffallend das zweimal unmittelbar nacheinander an der Spitze eines Satzes stehende *ἀλλά*. Es fragt sich nun, wie sich die beiden *ἀλλά* zu ihrer Umgebung verhalten. Der erste Satz *ἀλλ' αὐτίχ' ὑμᾶς περὶ τούτων διδάξω* kann unmöglich den Gegensatz zu *οὐδέν πω λέγω* bilden. Diesen bildet vielmehr der zweite Satz mit *ἀλλά*, wobei aus *οὐδέν πω λέγω* nach *ἀλλά* ein *λέγω* zu ergänzen ist. Unter diesen Umständen bleibt nichts übrig, denn *ἀλλ' αὐτίχ' ὑμᾶς περὶ τούτων διδάξω* als Parenthese zu fassen, welche sich zwischen die Gliederung von *οὐδὲν λέγω* — *ἀλλά* einschiebt. Freilich ist dann das die Parenthese einführende *ἀλλά* etwas auffallend, zumal uns in der großen Zahl von Beispielen noch keine Parenthese begegnet ist, die durch *ἀλλά* eingeführt ist. Ich glaube, daß

wir in *ἀλλά* unser beschwichtigendes „doch“ sehen müssen. Denn der Redner will doch offenbar seine Hörer, die ungeduldig werden könnten, daß er noch nicht sprechen will *περὶ τοῦ προκαλεῖσθαι*..., beruhigen, indem er ihnen verspricht gleich darauf zurückzukommen, sobald er zu der Behauptung, er habe die Eröffnung des Testaments verweigert, Stellung genommen habe. Wir könnten vielleicht im Deutschen *ἀλλά* an der Spitze der Parenthese so wiedergeben: „doch seid zufrieden“, „doch seid ruhig“, ich will euch sofort darüber belehren. Wir haben also zu interpungieren: *ἐγὼ τοίνυν . . . οὐδέν πω λέγω, οὐδ' ὑπὲρ τοῦ τὰς διαθήκας ἀληθεῖς ἢ ψευδεῖς εἶναι — ἀλλ' αὐτίχ' ὑμᾶς περὶ τούτων διδάξω —, ἀλλ' ἃ μεμαρτυρήκασιν κ. τ. λ.*

Sehr interessant ist XXXVII, 40—42 *λαβὼν δ' ἐγγυητὰς τούτων παρ' ἐμοῦ, καὶ σημηναμένου τὴν πρόκλησιν ἐμοῦ, οὐχ ὡς δίκαιον ὄν· ποῦ γάρ ἐστι δίκαιον, ἐν οἰκέτου σώματι καὶ ψυχῇ, ἢ δύ' ὠφληκέναι τάλαντα, ἢ μηδὲν τὸν συκοφαντοῦντα ζημιοῦσθαι; ἀλλ' ἐγὼ πολλῷ τῷ δικαίῳ περιεῖναι βουλόμενος συνεχώρουν. καὶ μετὰ ταῦτα προσκαλεῖται μέν με τὴν δίκην πάλιν, ἐπειδὴ θᾶττον ἀνείλετο τὰς παρακαταβολάς — οὕτως εὐθὺς ἦν δῆλος οὐδ' οἷς αὐτὸς ὡρίσατ' ἐμμένων δικαίοις —· ἐπειδὴ δ' ἥκομεν πρὸς τὸν βασανιστήν, ἀντὶ τοῦ τὴν πρόκλησιν ἀνοίξας δεῖξαι τὰ γεγραμμένα καὶ κατὰ ταῦτα πράττειν ὅ τι δόξαι — διὰ τὸν θόρυβον τότε καὶ τὸ μέλλειν καλεῖσθαι τὴν δίκην τοιοῦτον ἦν· παρακαλοῦμαί σε ταυτί· δέχομαι· φέρε τὸν δακτύλιον· λαβέ· τίς δ' ἐγγυητής; οὑτοσί· οὐδὲν οὔτ' ἀντίγραφον, οὔτ' ἄλλ' οὐδὲν ἐποιησάμην τοιοῦτον — ἀντὶ δὴ τοῦ ταῦθ' οὕτως ὥσπερ λέγω πράττειν* . . . Die erste Parenthese wurde schon oben (S. 57) behandelt. Nach der zweiten haben wir die deutliche Wiederaufnahme des durch die Parenthese unterbrochenen Satzes durch *ἀντὶ δὴ τοῦ ταῦθ' ὥσπερ λέγω πράττειν*. Beachtenswert ist *δή*, das schon öfter, wie wir sahen, zur Wiederaufnahme diente. In dieser Periode ist aber noch eine Parenthese zu interpungieren, wie dies bereits Voemel mit vollem Recht tut. Wenn wir der Interpunktion von Dindorf-Blaß folgen, nämlich nach *δίκαιον ὄν* Kolon, nach *ζημιοῦσθαι* Fragezeichen, nach *συνεχώρουν* Punkt setzen, so kommen wir in Verlegenheit, worauf wir in diesem Satzgefüge *λαβών* beziehen sollen. Setzen wir dagegen die Stelle

οὐχ ὡς δίκαιον ὂν . . . συνεχώρουν in Parenthese, so wird die Sache bedeutend klarer und *λαβών* schließt sich dann gut an *προσκαλεῖται* an, während mit *καὶ μετὰ ταῦτα* an den unterbrochenen Satz wieder angeknüpft wird. Der Anfang der Periode ist daher folgendermaßen zu interpungieren: *λαβὼν δ' ἐγγυητὰς τούτων παρ' ἐμοῦ, καὶ σημηναμένου τὴν πρόκλησιν ἐμοῦ, — οὐχ ὡς δίκαιον ὄν· ποῦ γάρ ἐστι δίκαιον, ἐν οἰκέτου σώματι καὶ ψυχῇ, ἢ δύ' ὠφληκέναι τάλαντα, ἢ μηδὲν τὸν συκοφαντοῦντα ζημιοῦσθαι; ἀλλ' ἐγὼ πολλῷ τῷ δικαίῳ περιεῖναι βουλόμενος συνεχώρουν — καὶ μετὰ ταῦτα προσκαλεῖται . . .*

Eine Wiederaufnahme des unterbrochenen Gedankens nach der Parenthese findet sich auch IX, 73. Es ist dies wieder eine Stelle, die noch von keinem Herausgeber als Parenthese interpungiert ist. Die Stelle lautet mit richtiger Interpunktion: *οὐ μέντοι λέγω, μηδὲν αὐτοὺς ὑπὲρ αὑτῶν ἀναγκαῖον θέλοντας ποιεῖν, τοὺς ἄλλους παρακαλεῖν — καὶ γὰρ εὔηθες, τὰ οἰκεῖ' αὐτοὺς προϊεμένους τῶν ἀλλοτρίων φάσκειν κήδεσθαι, καὶ τὰ παρόντα περιορῶντας ὑπὲρ τῶν μελλόντων τοὺς ἄλλους φοβεῖν — οὐ λέγω ταῦτα, ἀλλὰ τοῖς μὲν ἐν Χερρονήσῳ χρήματ' ἀποστέλλειν φημὶ δεῖν . . .* Der Redner schiebt, ehe er den mit *οὐ μέντοι* angefangenen Gedanken zu Ende führt, einen Satz mit allgemeinem Inhalt dazwischen. Nach diesem allgemeinen Satz fährt er nicht gleich, wie man erwarten sollte, mit *ἀλλά* fort, sondern er wiederholt der Deutlichkeit halber den Anfang des unterbrochenen Satzes mit *οὐ λέγω ταῦτα* nach der Parenthese. In der Parenthese selbst bemerken wir wieder, wie so oft, die Ellipse von *ἐστίν*.

III, 23 *καίτοι σκέψασθ' ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, ἅ τις ἂν κεφάλαι' εἰπεῖν ἔχοι τῶν τ' ἐπὶ τῶν προγόνων ἔργων καὶ τῶν ἐφ' ὑμῶν. ἔσται δὲ βραχὺς καὶ γνώριμος ὑμῖν ὁ λόγος· οὐ γὰρ ἀλλοτρίοις ὑμῖν χρωμένοις παραδείγμασιν, ἀλλ' οἰκείοις ὦ ἄ. Ἀ. εὐδαίμοσι ἔξεστιν γενέσθαι. ἐκεῖνοι τοίνυν . . . .* „Demosthenes hat sich in diesem Abschnitt (§ 23—29) die Aufgabe gestellt die Taten der Vorfahren und der Zeitgenossen zu vergleichen.“[1]) Es ist dies ein

---

[1]) Welzhofer: Die Komposition der Staatsreden des Demosthenes. (Programm Straubing 1904 S. 31).

völlig in sich abgeschlossener Teil, der seine eigene Einleitung und seinen eigenen Schluß hat, eine Erscheinung, der man in den Reden des Demosthenes öfter begegnet. Unsere oben angeführte Stelle ist die Einleitung zu dem Abschnitt, in dem der Redner die Hörer auffordert einmal die Hauptunterschiede zwischen den Taten der Vorfahren und der Zeitgenossen ins Auge zu fassen. Man sollte nun meinen, daß dieser Aufforderung sofort die Ausführung folgte. Dem ist aber nicht so. Denn bei näherem Zusehen findet man, daß diese erst mit den Worten *ἐκεῖνοι τοίνυν* beginnt. Gerade durch dieses Verfahren aber zeigt sich Demosthenes wieder als der erfahrene, echte Volksredner, der sich in die Herzen und Gedanken seiner Hörer zu versetzen versteht. Er ist sich wohl bewußt, daß er durch die Ausführung seines Vorhabens, die ihn vom eigentlichen Thema abführt, bei manchem seiner Hörer Unwillen und Erregung hervorrufen wird. Er weiß, welche Wirkung eine Abschweifung vom Thema beim Volk hervorzubringen vermag. Daher schickt er erst einen Satz voraus. In diesem versucht er seine Hörer zu beruhigen und zu beschwichtigen, indem er ihnen verspricht in der Abschweifung sich recht kurz zu fassen. Das genügt ihm aber nicht, sondern er wendet sich erst noch an ihr nationales Selbstbewußtsein, wodurch er sie dann sicher auf seine Seite bringt. Wie haben wir nun diesen Satz aufzufassen? Nach meiner Anschauung kann er nur als Parenthese interpungiert werden; denn er unterbricht den Gedankengang. Einen Beweis dafür, daß wir es in diesem Satz mit einer Parenthese zu tun haben, glaube ich in dem nach *ἐκεῖνοι* stehenden *τοίνυν* zu finden. Denn durch diese Partikel wird der unterbrochene Gedanke wieder aufgenommen. Daß *τοίνυν* zur Wiederaufnahme gebraucht wird, bestätigt auch Kühner (II, 2, S. 329). So ist also die Periode zu interpungieren *καίτοι σκέψασθε . . . . τῶν ἐφ' ὑμῶν. — ἔσται δὲ βραχὺς καὶ γνώριμος ὑμῖν ὁ λόγος· οὐ γὰρ . . . ἔξεστιν γενέσθαι —· ἐκεῖνοι τοίνυν . . . .* Daß durch diese Zwischenbemerkung die Aufmerksamkeit und Spannung der Zuhörer erweckt wird, kann niemand bestreiten.

Eine ganz ähnliche Stelle, wie die eben behandelte,

findet sich XXI, 77. Demosthenes will hier den eigentlichen Grund der Feindschaft zwischen ihm und Meidias darlegen. Er muß dabei ziemlich weit ausholen und bittet daher um Entschuldigung. Gleichzeitig aber baut er einer Unruhe bei den Hörern dadurch vor, daß er ihnen verspricht sich möglichst kurz zu fassen. Der Satz aber, in dem er dies tut, kann nur als Parenthese behandelt werden. Wir interpungieren also: *βούλομαι δὴ καὶ περὶ ταύτης ὑμῖν ἐξ ἀρχῆς εἰπεῖν καὶ διηγήσασθαι, ἵν' ἴδηθ' ὅτι καὶ τούτων ὀφείλων δίκην φανήσεται — ἔσται δὲ βραχὺς περὶ αὐτῶν ὁ λόγος, κἂν ἄνωθεν ἄρχεσθαι δοκῶ — ἡνίκα τὰς δίκας ἔλαχον κ. τ. λ.*

Aus der Kranzrede seien hier noch zwei Beispiele behandelt, die auch als Parenthesen interpungiert werden müssen. Heerdegen bespricht diese Stellen in seiner Abhandlung nicht, aber in der Vorlesung, die er im Wintersemester 1901/02 über die Kranzrede hielt, hat er nachträglich auch diese als parenthetische Sätze behandelt, wie ich aus einem Kollegienheft ersehe. XVIII, 193 interpungieren sämtliche Herausgeber *μὴ δὴ τοῦθ' ὡς ἀδίκημ' ἐμὸν θῇς, εἰ κρατῆσαι συνέβη Φιλίππῳ τῇ μάχῃ· ἐν γὰρ τῷ θεῷ τὸ τούτου τέλος ἦν, οὐκ ἐμοί. ἀλλ' ὡς οὐχ ἅπανθ' ὅσ' ἐνῆν κατ' ἀνθρώπινον λογισμόν, εἱλόμην καὶ δικαίως ταῦτα κἀπιμελῶς ἔπραξα . . ., ταῦτά μοι δεῖξον, καὶ τότ' ἤδη κατηγόρει μου.* Wir haben hier den Fall, daß einem negierten Imperativ ein anderer mit *ἀλλά* entgegengesetzt ist. Zwischen beide ist ein Satz mit *γάρ* eingeschoben. Dieser aber unterbricht die Konstruktion und auch den Sinn auf kurze Zeit, so daß uns nichts anderes übrig bleibt als diesen Satz in Parenthese zu setzen, wodurch dann der Gegensatz noch klarer hervortritt. Wir interpungieren also: *μὴ δὴ τοῦθ' ὡς ἀδίκημ' ἐμὸν θῇς, εἰ κρατῆσαι συνέβη Φιλίππῳ τῇ μάχῃ — ἐν γὰρ τῷ θεῷ τὸ τούτου τέλος ἦν, οὐκ ἐμοί —, ἀλλ' ὡς . . . ταῦτά μοι δεῖξον.*

Die zweite Stelle befindet sich XVIII, 221. Hier lesen wir in sämtlichen Ausgaben: *ἐπεπείσμην δ' ὑπὲρ ἐμαυτοῦ, τυχὸν μὲν ἀναίσθητον, ὅμως δ' ἐπεπείσμην, μήτε γράφοντ' ἂν ἐμοῦ γράψαι βέλτιον μηδένα, μήτε πράττοντα πρᾶξαι . . .* Es ist klar, daß durch *τυχὸν . . . ἐπεπείσμην* der Gedankengang unterbrochen wird. Das

Regelrechte wäre gewesen, auf *ἐπεπείσμην δ' ὑπὲρ ἐμαυτοῦ* den davon abhängigen Infinitiv zu setzen. Dies tut aber der Redner nicht, sondern schiebt voll Selbstgefühl und Selbstbewußtsein *τυχόν . . . ἐπεπείσμην* ein, wodurch das vorangehende *ἐπεπείσμην δ' ὑπὲρ ἐμαυτοῦ* eine besondere Betonung erhält. Daß dabei auch noch Aufmerksamkeit und eine gewisse Spannung der Hörer durch dieses Zögern erreicht wird, ist wohl klar. Um nun auch äußerlich kenntlich zu machen, daß sich *τυχόν . . . ἐπεπείσμην* in die Konstruktion des Satzes einschiebt, setzen wir den Satz in Parenthese, so daß wir interpungieren: *ἐπεπείσμην δ' ὑπὲρ ἐμαυτοῦ — τυχὸν μὲν ἀναίσθητον, ὅμως δ' ἐπεπείσμην —, μήτε γράφοντ' ἂν ἐμοῦ γράψαι . . .*

Zum Schluß sei noch ein in seiner Art einzig dastehendes Beispiel besprochen, nämlich eine Parenthese, deren Hauptverbum im Infinitiv[1]) steht. II, 18: *εἰ μὲν γάρ . . . τούτους μὲν φιλοτιμίᾳ πάντας ἀπωθεῖν αὐτὸν ἔφη, βουλόμενον πάνθ' αὑτοῦ δοκεῖν εἶναι τὰ ἔργα — πρὸς γὰρ αὖ τοῖς ἄλλοις καὶ τὴν φιλοτιμίαν ἀνυπέρβλητον εἶναι —· εἰ δὲ . . .* Weil und Westermann interpungieren diese Stelle schon als Parenthese, während es die übrigen Herausgeber unterlassen. Demosthenes zitiert in diesem Paragraphen das Urteil eines Mannes über Philipp, der ihn und seine Umgebung aus eigener Beobachtung kennen gelernt hat. Dabei gibt Demosthenes das Urteil nicht direkt, sondern nur indirekt wieder. Als ein Hauptcharakterzug Philipps wird dabei hervorgehoben die *φιλοτιμία.* Diese wird in der von Demosthenes eingeschobenen Parenthese noch näher charakterisiert. Obwohl das Hauptverbum dieser Parenthese im Infinitiv steht, so müssen wir sie doch zu den eigentlichen, selbständigen parenthetischen Sätzen rechnen; denn wir haben es hier mit indirekter Rede zu tun.

---

[1]) Auch bei andern Schriftstellern begegnen wir dieser Erscheinung. Vgl. Liv. XXX, 15,1 . . . cum se quidem in potestate futurum imperatoris dixisset (Masinissa) orassetque eum (Scipio), ut, quantum res sineret, fidei suae obstrictae consuleret — promisisse enim sese in nullius potestatem eam temere (Sophoniba) traditurum —, ex praetorio in tabernaculum suum confusus concessit.

Nachdem wir die einzelnen Stellen im Zusammenhang besprochen haben, wollen wir noch die Resultate zusammenstellen, die sich aus dem ersten und zweiten Kapitel ergeben hinsichtlich der stilistischen und rhetorischen Grundsätze, denen der Redner bei der Anwendung von Parenthesen folgt. Es soll dies im

dritten Kapitel

geschehen. Wir können uns dabei ziemlich kurz fassen, da ja bei der Besprechung der einzelnen Stellen schon vielfach darauf hingewiesen wurde.

Daß die Parenthesen, welche wir in unsere eigentliche Untersuchung aufnahmen, Hauptsätze sein müssen, haben wir schon oben (S. 13) dargelegt. Welche Arten von Hauptsätzen aber verwendet Demosthenes in den Parenthesen? Darauf lautet auf Grund unserer Untersuchung die Antwort: alle Arten von Hauptsätzen. Doch kommen nicht alle Arten von Hauptsätzen gleich häufig vor. Weitaus am häufigsten sind natürlich die Aussagesätze vertreten. Fragesätze verwendet Demosthenes an 15 Stellen in Parenthesen. Durch sie erzielt er vor allem Lebendigkeit in der Darstellung. In etwas größerer Anzahl (17) begegnen uns die Befehlssätze. Von diesen enthalten neun einen direkten Befehl oder eine Aufforderung, während der Redner in den acht übrigen ein Verbot ausspricht. Wunsch- und Ausrufesätze sind noch viel seltener. Die drei Wunschsätze, welche vorkommen, finden wir merkwürdigerweise gerade in den Reden (XXI und XXV), die Demosthenes wohl verfaßt, aber nie gehalten hat.

Nachdem wir dies festgestellt haben, wird es wohl am besten sein sich gleich mit der Frage zu beschäftigen, von welchen Partikeln die Parenthesen eingeleitet werden. Obgleich die parenthetischen Sätze vollständig losgelöst sind von der Satzkonstruktion, in die sie eingeschaltet sind, so wird doch das Verhältnis, in dem sie zu dem Inhalt des unterbrochenen Satzes stehen, angedeutet durch Partikeln, welche die parenthetischen Sätze einführen. Bei Demosthenes sind fast alle

Parenthesen mit einer solchen Partikel eingeleitet. Wenn wir sämtliche Parenthesen des Demosthenes übersehen, so fällt uns auf, daß er die Partikel *γάρ* ganz besonders häufig zur Einleitung von Parenthesen benützt. Wie also Roschatt (a. a. O.) feststellt, daß Cicero am häufigsten nam und enim zur Einleitung von Parenthesen gebraucht, so finden wir bei Demosthenes das dem nam und enim entsprechende *γάρ* am häufigsten benützt. Dabei aber treffen wir es nicht bloß in Aussagesätzen, sondern auch wiederholt in parenthetischen Fragesätzen. Ist der Fragesatz schon an und für sich ganz besonders geeignet in der Parenthese große Lebendigkeit in der Rede hervorzubringen, so wird er, wenn er durch *γάρ* verstärkt ist, noch viel lebendiger und nachdrucksvoller. Auch von den drei vorkommenden Wunschsätzen sind zwei mit *γάρ* eingeleitet. Daß wir *γάρ* so häufig in den parenthetischen Sätzen finden, wird sich daraus erklären, daß gerade durch *γάρ* die verschiedensten Beziehungen ausgedrückt werden können. Denn mit *γάρ* kann etwas als gewiß und unbestreitbar hingestellt werden. Außerdem dient *γάρ* aber auch zur Begründung, Erläuterung und Erklärung. Eine Verstärkung kann *γάρ* erhalten durch das Hinzutreten von *καί*. Auch diese Form *καὶ γάρ* begegnet uns wiederholt. Ich habe im ganzen etwa zwanzig Demosthenische Beispiele dafür gefunden. Groß ist auch die Zahl der Stellen, wo *γάρ* an der Spitze einer Parenthese mit einer Negation in Verbindung tritt.

Zur Einleitung von Parenthesen finden wir bei Demosthenes ferner benützt die Partikel *δέ*. Diese Partikel hat hier meist eine erklärende und erläuternde Bedeutung, während sie nur selten in dieser Stellung zum Ausdruck eines Gegensatzes dient. *δέ* ist in dieser Beziehung zu vergleichen mit dem lateinischen autem, das bei Cicero als Einleitungspartikel von Parenthesen auch eine erklärende Bedeutung hat, wie Roschatt nachweist. Im ganzen habe ich *δέ* an 23 Stellen gefunden.

Am auffallendsten muß es uns erscheinen, daß Demosthenes sogar *καί* als einleitende Partikel verwendet, das doch zur Verbindung mit dem vorhergehenden Satzteil dient. Im ganzen habe ich hierfür 30 Beispiele gefunden.

Nur vereinzelt kommen folgende Partikeln als Einleitung von Parenthesen vor: *καίτοι, ἤ, ἀλλά, ὡς* in Verbindung mit *ὤφελον* und einmal *ὥς γ' οὖν*. Einmal finden wir auch *δή* und *ὥστε*, das einen folgernden Sinn hat und für *οὖν* steht. Wiederholt steht auch *οὕτως* an der Spitze von Parenthesen. Weitaus die meisten Parenthesen sind also mit Partikeln eingeleitet. Nur bei etwa 30 Stellen fehlt die einführende Partikel. Hier stehen dann an der Spitze der Parenthese Verba, Pronomina, Substantiva und Adverbia. Ziemlich oft treffen wir auch Formen von *πολύς* an der Spitze.

Nachdem wir nun die Art der Sätze, die als Parenthesen vorkommen, und die einleitenden Partikeln behandelt haben, wollen wir kurz die Frage untersuchen: Welchen Umfang haben die Parenthesen bei Demosthenes?

Wenn die alten Rhetoren und auch verschiedene neuere Grammatiker die Forderung aufstellen, daß die Parenthese, sofern man von ihr Gebrauch mache, kurz sein müsse, damit der Sinn der Rede nicht verdunkelt werde, so kann man sagen, daß Demosthenes dieser Forderung nicht immer nachkommt. Allerdings finden wir in seinen Reden sehr viele Parenthesen, die klein an Umfang sind. Wir treffen sogar verschiedene, die nur aus zwei bis drei Worten bestehen. Kurz sind meistens die Befehlsätze. Denn diese wirken gerade durch ihre Kürze am meisten. Aber auch sehr viele Aussagesätze haben einen sehr geringen Umfang. Bei diesen treffen wir oft die Ellipse von *ἐστίν*. Doch gebraucht Demosthenes auch viele Parenthesen, die nicht bloß aus einem einfachen Satz bestehen, sondern aus Hauptsatz und Nebensatz. Auch vor einem noch größeren Satzgefüge ist er nicht zurückgeschreckt. Es sei nur hingewiesen auf XIX, 19, XIX, 150, XXI, 15, LVII, 59. Nach solchen umfangreicheren Parenthesen wird dann der unterbrochene Satz wieder aufgenommen. Dieses kann auf die verschiedenste Weise geschehen. Die einfachste Art der Wiederaufnahme besteht darin, daß durch ein Pronomen auf das Vorhergehende hingedeutet wird. Beispiele dafür fanden wir VIII, 44, XXI, 71, LVII, 59, XXI, 97. Zuweilen benützt Demosthenes dazu auch ein Pro-

nominaladverbium, wie wir XIX, 159 und XXIV, 139 sahen. Manchmal wird das hinweisende Pronomen noch mit δή verstärkt (IX, 70, XXXVII, 42). Eine Art der Wiederaufnahme besteht darin, daß nach der Parenthese einige Worte aus dem unterbrochenen Satz wiederholt werden. Manchmal sind es dieselben Worte, zuweilen sind es aber auch synonyme Ausdrücke, die der Redner anwendet. Meist bemerken wir dann bei solchen Wiederaufnahmen noch das hinweisende δή oder οὖν, die dem lateinischen ergo und igitur entsprechen. Vgl. IV, 20, XIX, 44, XXXVII, 42. Einmal finden wir auch δ'οὖν (XVIII, 277), wie Heerdegen z. d. St. nachweist, und τοίνυν (III, 23).

Wenn uns aber bei Demosthenes trotz der großen Menge von Parenthesen nur eine verhältnismäßig sehr kleine Zahl von Stellen begegnet, an denen eine Wiederaufnahme erfolgt, so hat dies bei ihm wohl seinen Grund darin, daß er die Parenthesen sehr gerne und häufig einschiebt in eine Einteilung oder in eine durch οὐ — ἀλλά geschaffene Gliederung. Denn durch diese Partikeln ist dann schon die Fortsetzung des unterbrochenen Satzes genügend markiert. Der aufmerksame Hörer wird schon an diesen Partikeln, auch wenn eine etwas längere Parenthese vorausgegangen ist, erkennen, daß hier der unterbrochene Satz fortgesetzt wird, ohne daß der Redner erst noch einmal besonders darauf hinzudeuten braucht. Es sei hier nur auf einige Stellen hingewiesen, wo trotz des großen Umfangs der Parenthese die Wiederaufnahme unterbleibt, da infolge der korrespondierenden Partikeln die Zusammengehörigkeit klar hervortritt: XIX, 285; XXI, 15, 118; XLV, 7. Unklar ist also Demosthenes durch die Verwendung von Parenthesen in seinen Reden niemals geworden, auch wenn er umfangreichere Satzgefüge gebraucht.

Wie die Alten vor großen Parenthesen warnten, so mahnten sie auch, die Parenthese nicht zu häufig anzuwenden. Was nun Demosthenes betrifft, so kann man sagen, daß er ein großer Freund von parenthetischen Sätzen und Satzverbindungen ist. Kamen doch im ersten und zweiten Kapitel 255 Parenthesen zur Sprache, die wir in den Reden des Demosthenes

6*

fanden. Dazu kommen dann noch die Parenthesen der Kranzrede, deren Heerdegen 45 fand, so daß wir die stattliche Zahl von 300 parenthetischen Sätzen in den von uns behandelten 34 Reden erhalten. Wenn wir die Einlagen in den einzelnen Reden außer acht lassen, so kommt im Durchschnitt schon auf 8 Paragraphen eine Parenthese. Jedoch finden sich oft rasch aufeinander mehrere Parenthesen, während oft wieder größere Partieen ohne Parenthese sind.[1]) Besonders gehäuft sind die Parenthesen in Rede VIII.[2]) Auch in anderen Reden begegnet uns diese Häufung der Parenthesen. Erinnert sei hier an XXXVII, 40—42; XXXIX, 14; XLV, 3 f. Doch hat Demosthenes auch hierin das richtige Maß zu halten gewußt.

Bisher behandelten wir die Parenthesen lediglich für sich allein, ohne auf ihre Umgebung Rücksicht zu nehmen. Wollen wir daher jetzt die Frage untersuchen: In was für Sätze sind denn bei Demosthenes Parenthesen eingeschaltet?

Die erste Stelle nehmen hier selbstverständlich die Hauptsätze ein. Von diesen aber kommen wieder in erster Linie in Betracht die Aussagesätze. In diese sind bei Demosthenes an etwa 60 Stellen Parenthesen eingeschaltet. Doch weit häufiger noch sind jene Fälle, wo die Parenthese zwischen die Glieder mehrgliedriger Hauptsätze eingeschoben ist. Die Glieder sind dann meistens markiert durch *καί* — *καί*; *οὔτε* — *οὔτε*; *μέν* — *δέ*; *οὐ* — *ἀλλά*; *ἤ* — *ἤ*. Wir haben gegen 120 solche Fälle gefunden. — Doch begegnen uns auch in Wunsch-, Befehl- und Fragesätzen Parenthesen. Freilich sind sie hier in weit geringerer Anzahl vertreten. Aber auch zwischen zwei derartigen Sätzen finden sich Parenthesen. Daß uns in diesen Sätzen die Parenthesen bei Demosthenes weniger häufig als in den Aussagesätzen begegnen, mag seinen Grund darin haben: die Frage-, Befehl- und Wunschsätze benützt der Redner häufig dazu um

---

[1]) Eine Zusammenstellung in Rede XXIII veranschauliche dies: **5**, **5**, 19, 47, 75, 85, 89, 93, 124, **142**, **144**, **153**, **153**, **166**, **166**, 213.

[2]) Eine Nebeneinanderstellung der Paragraphen, in denen sich Parenthesen finden, mag dies zeigen: VIII, 18, 20, **24**, **24**, **25**, **32**, **33**, **33**, **39**, **40**, **41**, **43**, **44**, 49, 53, 60, 62.

rhetorische Effekte zu erzielen, vor allem um Lebendigkeit und Beweglichkeit in seine Rede zu bringen. Wenn er in diese noch einen parenthetischen Satz einschaltete, so würde die Frage, der Befehl und der Wunsch nicht so zur Geltung kommen, wie es der Redner beabsichtigt. Denn diese müssen gewöhnlich kurz sein um bei den Hörern zu wirken. Anders bei den Aussagesätzen. Hier wird durch die Parenthese erst erzielt, was Frage- und Befehlsätze schon an sich haben, nämlich Lebendigkeit und nachdrucksvolle Hervorhebung.

Einige Beispiele finden wir auch, wo der Redner zwischen die Frage, die er aufwirft, und die Antwort, welche er folgen läßt, eine Parenthese einschaltet. Er erreicht damit vor allem Spannung der Aufmerksamkeit bei seinen Hörern. Denn wenn diese die Frage vernehmen, so werden sie natürlich gespannt darauf, was für eine Antwort folgen wird. Durch die eingeschobene Parenthese aber wird die Spannung noch erhöht.

Die Parenthese kann aber auch eingeschaltet werden zwischen einen Hauptsatz und den davon abhängigen Nebensatz. Wir treffen sie also eingeschoben zwischen den Hauptsatz und den davon abhängigen Akkusativ mit Infinitiv, den Deklarativsatz mit *ὅτι* und *ὡς* (IX, 43, XVI, 20, XXII, 5), den Finalsatz mit *ἵνα* (IX, 71) und *μή* (nach *δέδοικα* XIX, 224), den Konsekutivsatz mit *ὥστε* (XXXIV, 48), den Kondizionalsatz (XIV, 23) und Temporalsatz (V, 9, XXI, 198) und auch zwischen einen Hauptsatz und den davon abhängigen Relativsatz (XXIII, 142, XXXVI, 16, LVII, 64). Aber auch das Umgekehrte ist der Fall, d. h. die Parenthese ist gestellt zwischen den vorangehenden Nebensatz und den nachfolgenden Hauptsatz. Auf die Art des Nebensatzes kommt es hiebei nicht an. Es kann durch die Parenthese ein vorangehender Deklarativsatz (XXXVIII, 9, 10, LVII, 20), Kondizionalsatz (VIII, 41) oder Temporalsatz (III, 5) von seinem nachfolgenden Hauptsatz getrennt werden. Durch diese Art der Stellung wird das Ganze wirkungsvoller.

Einigemal ist die Parenthese in ein korrelatives Responsionsverhältnis eingeschaltet, d. h. der Relativsatz geht voran, und ehe das entsprechende Demonstrativum mit dem

Hauptsatz folgt, wird die Parenthese eingeschoben (XVIII, 236, XXI, 4).

Aber auch in die Nebensätze können Parenthesen eingeschaltet sein. Direkt im Nebensatze begegnen uns etwa 30 Beispiele. Wir finden sie da im Akkusativ mit Infinitiv (IV, 23, XIX, 18), in Sätzen mit *ὅτι* und *ὡς* (VIII, 39, XXV, 19), in Finalsätzen mit *ἵνα* (IV, 18) und *μή* (nach *δέος ἐστίν* I, 3), in Konsekutivsätzen (VIII, 44, XIX, 152) und in Kondizionalsätzen (VIII, 18, 49, XIX, 301). Auch Relativsätze enthalten Parenthesen (XXI, 122). Nicht selten erscheinen sie auch zwischen zwei Nebensätzen (XXIV, 115). Sogar noch zwischen Nebensätzen zweiten Grades begegnen uns parenthetische Satzgefüge (XXIII, 93, XXIV, 28).

Was die Stellung der Parenthesen im allgemeinen anlangt, abgesehen von der Art der Sätze, in die sie eingeschaltet sind, so ist diese bei Demosthenes sehr oft deutlich markiert. Häufig schiebt nämlich Demosthenes die Parenthesen da ein, wo es sich um eine Einteilung und Gliederung des Ganzen handelt, wie wir ja schon öfter nachgewiesen haben. So finden wir, um es zu wiederholen, die Parenthese eingeschaltet zwischen *καί* — *καί* (XXII, 42); *ἤ* — *ἤ* (XXII, 32); *οὔτε* — *οὔτε* (XXX, 10), *μηδέ* — *μηδέ* (XIX, 216); *οὐ μόνον* — *ἀλλὰ καί* (XXI, 171). Viel häufiger aber ist die Parenthese eingeschaltet zwischen die durch *οὐ* — *ἀλλά* geschaffene Gliederung. Für *ἀλλά* finden wir zuweilen *δέ*. Die Herausgeber unterlassen es hier vielfach den zwischen *οὐ* — *ἀλλά* eingeschobenen Satz als Parenthese zu interpungieren. Weitaus am häufigsten aber sind jene Fälle, in denen zwischen die Glieder von *μέν* und *δέ* ein parenthetischer Satz geschoben wird. Für *δέ* findet sich zuweilen auch *μέντοι* und *ἀλλά*. Daß Demosthenes diese Einschaltung zwischen *μέν* und *δέ* besonders liebt, hat schon Heerdegen aus der Kranzrede geschlossen. Er hat damit vollständig recht. Denn durch unsere Untersuchung ist dies vollkommen bestätigt. Ich finde mit Einschluß der Kranzrede 74 Beispiele, in denen die Einschaltung zwischen *μέν* und *δέ* stattfindet. Zweimal begegnet auch der interessante Fall, daß die Parenthese nicht zwischen *μέν* und *δέ* eingeschaltet ist, sondern

zwischen δέ und δέ. Es folgt da nämlich dem μέν ein zweites und drittes δέ und zwischen diese ist die Parenthese eingeschoben (I, 3 und XXIX, 43), wobei wir noch bemerken, daß die Parenthese in beiden Fällen selbst wieder mit δέ eingeleitet ist. Besonders hervorzuheben ist auch die Eigenart des Demosthenes hinter einem mit δήποτε oder οὖν (VIII, 20) gebildeten Pronomen oder Pronominaladverb eine Parenthese einzuschieben, wobei dann im allgemeinen die Parenthese ziemlich kurz ist (VIII, 20; XVIII, 21, 146, 261; XXV, 55).

Kurz sei noch die Frage behandelt, welches die Stellung der Parenthese zu dem Wort oder dem Gedanken ist, auf den sie sich bezieht. Die Parenthese kann sich auf einen vorhergehenden Gedanken oder ein vorhergehendes Wort oder auf einen nachfolgenden Gedanken und ein nachfolgendes Wort beziehen. Die Parenthese kann also ihrem Beziehungsgedanken oder Beziehungswort nachfolgen oder vorangehen. Weitaus am häufigsten ist es bei Demosthenes der Fall, daß die Parenthese sich auf einen vorhergehenden Gedanken bezieht, wie dies Roschatt auch für Cicero nachweist. Doch finden wir auch Beispiele, in denen die Parenthese ihrem Beziehungsgedanken vorangestellt ist. Dies ist ganz besonders, wie wir gesehen haben, da der Fall, wo Demosthenes die Hörer auf ein kommendes hartes Wort, das ihnen nicht gerade angenehm zu hören sein wird, vorbereitet und wo er vorbaut für das Folgende. Ziemlich häufig benützt er dazu die Form der Prodiorthosis. Doch auch da stellt er die Parenthese voran, wo er die Hörer besonders gespannt und aufmerksam machen will. Auch kommt es vor, daß er schon im voraus einen Gedanken begründet. Aus diesem Voranstellen der Parenthese vor den Beziehungsgedanken können wir die Lebhaftigkeit und Regsamkeit des Demosthenischen Geistes erkennen.

Wenn ich nunmehr dazu übergehe die rhetorischen Grundsätze, die Demosthenes bei Anwendung von Parenthesen befolgt, zu besprechen, so kann ich mich dabei wohl ziemlich kurz fassen, da wir ja bereits oben alle Parenthesen nach diesem Gesichtspunkt behandelt. haben.

Wie wir gesehen haben, benützt der Redner vielfach die Parenthese um Deutlichkeit und Klarheit in seine Rede zu bringen. Er erläutert also in der Parenthese einen Begriff oder Gedanken, den er vorher ausgesprochen hat und von dem er glaubt, er möchte seinen Hörern noch nicht recht klar sein. Sehr häufig verwendet Demosthenes die Parenthese auch dazu um einen bereits ausgesprochenen Gedanken zu begründen und zu erhärten.

Doch nicht allein zur Begründung und Erläuterung dient die Parenthese dem Redner, sondern er ist sich auch der Bedeutung wohl bewußt, welche der parenthetische Satz für die rhetorische Gestaltung der Rede als solche hat. Auf die mannigfachste Weise erzielt er derlei Wirkungen. Wir haben gesehen, daß die Parenthese dem Redner ein Mittel ist um einen Gedanken hervorzuheben und zu betonen. Dazu gebraucht er vor allem die Fragen und die Imperative, wodurch er die Rede besonders lebendig gestaltet. Auch um seine Hörer gespannt und aufmerksam zu machen für das Wichtige, benützt der Redner die Parenthese. Er erreicht dies teils dadurch, daß er zögert mit dem herauszurücken, was die Hörer vernehmen wollen, teils auch dadurch, daß er zwischen Vorder- und Nachsatz oder zwischen die Glieder einer Einteilung eine Parenthese einschiebt. Oft wenn es ihm darum zu tun ist, seinen Hörern die Wahrheit dessen, was er gesagt hat, zu verbürgen, schiebt er eine Parenthese ein, in der er ihnen bezeugt, daß es tatsächlich so gewesen ist, wie er sagt, da er es mit eigenen Augen gesehen und mit eigenen Ohren gehört habe. Gelegentlich appelliert er auch an ihr eigenes Gedächtnis. Mit diesen Parenthesen stehen diejenigen in engster Beziehung, welche ihm zur Beteuerung und Versicherung dienen. Aber auch durch diese Parenthesen erreicht der Redner wieder im letzten Grunde Betonung und Hervorhebung. Nicht zu vergessen sind die Parenthesen, welche der Redner dazu benutzt, um auf einen starken, die Hörer vielleicht verletzenden Ausdruck vorzubereiten oder um nachträglich ein heftiges Wort zu entschuldigen.

Nicht ohne rhetorische Wirkung sind auch diejenigen Parenthesen, in denen der Redner seinen Hörern ein Lob spendet.

Dadurch gewinnt er sie für sich. Manchmal — und das ist nicht gerade selten — macht er auch von dem Gegenteil Gebrauch, indem er nämlich die Parenthese dazu benutzt einen Tadel oder Vorwurf auszusprechen. Zuweilen bringt er in der Parenthese in scheinbar harmlosen Worten bittere Ironie und scharfen Sarkasmus zum Ausdruck.

Dies sind also die stilistischen und rhetorischen Grundsätze, die Demosthenes bei der Anwendung von parenthetischen Sätzen befolgt. Doch ist ein Grund noch nicht erwähnt, der den Redner vielleicht manchmal veranlaßt haben mag die Form der Parenthese zu wählen. Es dürften bisweilen nämlich ihn auch Gründe der Konzinnität der Periode bestimmt haben eine Parenthese zu gebrauchen. Denn wenn er die Gedanken, die er in der Parenthese ausspricht, in das Satzgefüge syntaktisch eingeordnet hätte — denn vermocht hätte es der sprachgewaltige Redner sicherlich —, so wären manchmal seine Perioden schleppender geworden und hätten an Übersichtlichkeit, Deutlichkeit und Klarheit eher eingebüßt als gewonnen. Schachtelsätze wären dann unvermeidlich gewesen. Durch diese Art des Satzbaues hätte er die Wirkungen nie erreicht, die er durch die Parenthese erzielt hat.

Wenn nun die alten Grammatiker und Rhetoren und auch einige Grammatiker der neuen Zeit vor dem Gebrauch der Parenthese warnen, weil durch sie leicht Undeutlichkeit und Unklarheit in der Rede erzeugt werde, so trifft dies bei Demosthenes nicht zu. Wir sahen, daß er sich der Bedeutung wohl bewußt ist, welche die Parenthese für die Belebung der Rede und für die Erzielung von Klarheit und Anschaulichkeit hat, und daß er gerade diese Figur gebraucht hat um Unklarheit und Unübersichtlichkeit zu vermeiden. —

Viertes Kapitel.

Zum Schluß ist noch die Frage zu erörtern, ob und inwieweit in den Reden des Demosthenes in der Anwendung dieses rhetorischen Kunstmittels eine Entwicklung sich nachweisen läßt.

Die Rhetorik teilt die Rede in drei Gattungen, nämlich in das *γένος συμβουλευτικόν*, das *γένος ἐπιδεικτικόν* und das *γένος δικανικόν*. Bei Demosthenes finden wir nur das *γένος συμβουλευτικόν* und *γένος δικανικόν* vertreten. Denn die beiden Reden *ἐπιτάφιος* und *ἐρωτικός*, welche dem *γένος ἐπιδεικτικόν* angehören, sind unecht. Daneben aber werden die Reden des Demosthenes eingeteilt in *λόγοι δημόσιοι* und *λόγοι ἰδιωτικοί*. Die *λόγοι δημόσιοι* zerfallen wieder in öffentliche Staatsreden und in öffentliche Gerichtsreden. Wir unterscheiden also bei Demosthenes Staatsreden, öffentliche Gerichtsreden und Privatreden.

Wie sich die Redetätigkeit Ciceros in drei Perioden zerlegen läßt, so haben wir auch in der Redetätigkeit des Demosthenes drei verschiedene Perioden zu unterscheiden, die sowohl durch zeitliche Zwischenräume von einander getrennt als auch hinsichtlich des Charakters der Reden verschieden sind. Die erste Periode, welche die Jugendreden umfaßt, reicht vom Jahre 363—359. Nach einem Zwischenraum von vier Jahren, aus dem wir keine Reden des Demosthenes mit Sicherheit kennen, beginnt mit dem Jahre 355 die zweite Periode. Diese ist die umfangreichste und zugleich auch fruchtbarste. Sie umfaßt nach Blaß die Jahre 355—341. In dieser Periode sind alle Gattungen vertreten. Die Privatrede, in der ersten Periode fast das einzige Gebiet des Redners, erreicht in diesem Zeitraum ihre Vollendung, ändert ihren Charakter aber immer mehr und paßt sich schließlich in der Form fast ganz den öffentlichen Gerichtsreden an. Die Staatsrede nimmt erst in dieser Periode ihren Anfang mit der Rede *περὶ συμμοριῶν*, aber auch sie erreicht noch in dieser Periode ihre Vollendung in den Philippischen Reden, von denen die dritte, „der Schwanengesang des sterbenden Griechenlands“, den Höhepunkt bezeichnet. Die öffentliche Gerichtsrede, deren Anfang in die erste Periode fällt, ist in der zweiten Periode durch sehr bedeutende Reden vertreten. Ihre höchste Vollendung zeigt sie in der dritten Periode, die von 330—323 reicht, und zwar in der Kranzrede. Doch kann man diese nicht schlechthin eine öffentliche Gerichtsrede nennen, sondern sie nimmt eine

Mittelstellung zwischen den Staatsreden und den öffentlichen Gerichtsreden ein. In ihr erreicht die Demosthenische Beredsamkeit ihre höchste Vollendung.

Wenden wir uns nach dieser Feststellung zu unserer eigentlichen Untersuchung. Einen Fortschritt in der Anwendung von Parenthesen können wir zwar schon konstatieren, wenn wir nur die gewöhnlichen Ausgaben zur Hand nehmen, wo in den ersten Reden nur selten eine Parenthese interpungiert ist, in den späteren aber viel häufiger. Doch haben die Herausgeber gerade dieses Interpunktionszeichen nur mangelhaft berücksichtigt, so daß auch ein Schluß hieraus mangelhaft sein müßte. Wir werden uns daher an unsere Resultate halten müssen. Ich gebe im folgenden einen Überblick über die gefundenen Parenthesen, indem ich mich dabei, was die historische Zeitfolge betrifft, den Angaben von Blaß anschließe.

In der XXVII. Rede, der ersten, die Demosthenes gehalten hat, finde ich in 69 Paragraphen 3 Parenthesen. Rede XXVIII hat keine Parenthese. Rede XXIX, die von den meisten Kritikern für unecht gehalten wird, die aber Blaß zu halten sucht, zeigt einen merkwürdigen Abstand in der Verwendung von Parenthesen gegenüber den vorhergehenden und nachfolgenden Reden. In ihr finden wir nämlich bei 60 Paragraphen 6 Parenthesen, so daß bereits auf 10 Paragraphen eine Parenthese kommt. Während wir fast in der ganzen ersten Periode nur begründende, mit *γάρ* eingeführte Parenthesen treffen, die zwischen zwei Hauptsätze eingeschoben sind, treten uns hier auch schon Parenthesen entgegen, die in Nebensätze eingeschaltet sind. Einmal ist hier *δέ* zur Einleitung benützt und einmal finden wir auch eine Frage. Die folgenden Reden weisen nur sehr wenige Parenthesen auf, die alle begründender Natur sind. Auch sie sind meist zwischen Hauptsätze eingeschaltet. Alle diese Reden der ersten Periode — es gehören dazu nach Blaß noch die Reden XXX, XXXI, LI, XLI, LV und LIV, deren Abfassungszeit sich nicht genau feststellen läßt — haben 337 Paragraphen. In diesen neun Reden finde ich im ganzen 18 Parenthesen, so daß auf etwa 19 Paragraphen eine Parenthese kommt.

Diese Zahl würde sich noch vermindern, wenn man die XXIX. Rede, die so vielfach für unecht erklärt wird, außer acht ließe. Wir können also auf Grund dieser Untersuchung sagen, daß Demosthenes in der ersten Periode seiner Redetätigkeit von der Parenthese **nur ziemlich selten** Gebrauch macht.

Die Rede gegen Androtion (XXII) ist die erste Rede der zweiten Periode. Es ist in dieser Rede bereits ein Fortschritt gegenüber den Jugendreden zu konstatieren, was Blaß (Attische Beredsamkeit III, 1 p. 122) in folgenden Worten ausspricht: „Im Gegensatz zu den früheren, vielfältig noch unvollkommenen Werken tritt uns hier zum erstenmal der fertige Redner entgegen. .... Lebendig und kräftig ist die Rede durchweg, wozu auch die ziemlich häufigen rhetorischen Figuren beitragen." Wie aber im allgemeinen in dieser Rede ein Fortschritt nachweisbar ist, so können wir ihn auch im Gebrauch der Parenthesen feststellen. Wir finden nämlich in den 78 Paragraphen der Rede 9 Parenthesen, die gleichmäßig über die Rede verteilt sind. — Die folgende Rede gegen Leptines (XX) bietet bei 167 Paragraphen 13 Stellen, an denen wir es mit parenthetischen Sätzen zu tun haben. Hier benützt sie der Redner schon zu den verschiedensten Zwecken. In der Rede *περὶ συμμοριῶν* (XIV) finden wir bei 41 Paragraphen 4 Parenthesen. Rede XXIV hat in 218 Paragraphen, von denen aber nur 199 zur Berechnung kommen — die andern sind Einlagen —, 11 Parenthesen. Dieser Gerichtsrede folgt noch im nämlichen Jahr eine Staatsrede *ὑπὲρ Μεγαλοπολιτῶν* von 32 Paragraphen mit 4 Parenthesen. Das folgende Jahr bringt die Rede gegen Aristokrates (XXIII), die in 215 zur Berechnung kommenden Paragraphen 16 Parenthesen der verschiedensten Art und Wirkung aufweist. — Im Jahre 351 hält Demosthenes zwei Staatsreden, die erste Philippische und die Rede *περὶ τῆς Ῥοδίων ἐλευθερίας* (XV). Während die letztere ruhig und leidenschaftslos ist, wie die früheren Staatsreden, sticht die erste Philippische Rede ganz gewaltig von den früheren Staatsreden ab. Sie zeichnet sich vor allem durch lebhafte Darstellung aus. Zu dieser Lebendigkeit mögen

auch die 7 Parenthesen beitragen, denen wir in dieser Rede begegnen. Einige von ihnen haben einen sehr ironischen Ton. In Rede XV dagegen finden wir nur eine einzige Parenthese. Wie also zwischen diesen beiden Reden im allgemeinen ein großer Unterschied ist, so können wir ihn auch in der Anwendung von Parenthesen konstatieren.

In dieser Zeit (um 350) gelangt die Privatrede zu einer gewissen Vollendung. Auch in den Privatreden dieser Zeit können wir gegenüber denen der ersten Periode einen Fortschritt feststellen. Denn auch in dieser Redegattung verwendet der Redner die Parenthese jetzt als rhetorisches Kunstmittel. Das zeige folgende Übersicht:

			Im Durchschnitt kommt eine Parenthese auf
XXXVI. Rede:	62 Paragraphen	6 Parenthesen	10 Paragraphen
XLV. „	88 „	10 „	9 „
XXXIX. „	41 „	7 „	6 „
XXXVIII. „	28 „	3 „	9 „
XXXVII. „	60 „	6 „	10 „
LVII. „	70 „	13 „	5,5 „

Letztere Rede hat also eine hübsche Zahl von Parenthesen, so daß bereits auf etwa 5,5 Paragraphen eine Parenthese kommt. Diese Rede ist auch zeitlich die letzte Privatrede. In ihr finden sich nun die meisten Parenthesen und zwar sind diese von der verschiedensten Art. W i r k ö n n e n a l s o, w e n n w i r d i e P r i v a t r e d e n a l l e i n i n s A u g e f a s s e n, e i n e d e u t l i c h e E n t w i c k l u n g i n d e r A n w e n d u n g v o n P a r e n t h e s e n k o n s t a t i e r e n.

Für die Staatsreden, die nach 350 fallen, bietet sich folgendes Bild:

			Im Durchschnitt kommt eine Parenthese auf
I. Rede	28 Paragraphen	2 Parenthesen	14 Paragraphen
II. „	31 „	4 „	8 „
III. „	36 „	5 „	7 „
V. „	25 „	4 „	6 „
VI. „	35 „	2 „	17 „
XIX. „	343 „	39 „	9 „
VIII. „	77 „	17 „	4 „
IX. „	76 „	11 „	7 „

Diese Übersicht zeigt uns, daß auch hier ein deutlicher Fortschritt in den letzten Reden gegenüber den ersten, die noch vor 350 fallen, wahrzunehmen ist. Besonders viele Parenthesen enthält Rede VIII (*περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ*).

In diese Periode (347) fällt auch noch die Rede gegen Meidias (XXI), welche Demosthenes zwar ausgearbeitet, aber nicht gehalten hat. In ihr finden wir in 214 zur Berechnung kommenden Paragraphen 30 Stellen, an denen Parenthesen zu interpungieren sind, so daß im Durchschnitt auf 7 Paragraphen eine Parenthese kommt.

Wenn wir nun die in den Reden der zweiten Periode (355—341) gefundenen Parenthesen zusammenfassen, so ergibt sich für alle Reden bei 1810 Paragraphen eine Gesamtsumme von 224 parenthetischen Sätzen, so daß auf 8 Paragraphen eine Parenthese trifft. Vergleichen wir dieses Ergebnis mit dem der ersten Periode, so liegt eine offenbare quantitative Entwicklung im Gebrauch der Parenthesen vor. Aber auch innerhalb dieses Zeitraums selbst ist ein deutlicher Fortschritt nicht zu verkennen. Denn während in den ersten Reden dieser Periode (einige Reden ausgenommen) im Durchschnitt auf etwa 10 Paragraphen eine Parenthese kommt, ist von 350 ab ein noch häufigerer Gebrauch wahrnehmbar, der dann seinen Höhepunkt erreicht in der VIII. Rede, die allerdings in dieser Beziehung einzig dasteht.

Der dritten Periode der Redetätigkeit gehört die Kranzrede an. In ihr finden sich bei 286 zur Berechnung kommenden Paragraphen 47 Parenthesen, so daß schon auf 6 Paragraphen ein parenthetischer Satz trifft. Blaß setzt auch die XXV. Rede in diesen Zeitraum (325). Sie weist 11 Parenthesen auf. In dieser Periode trifft also schon auf etwa 7 Paragraphen eine Parenthese.

Wenn wir nun die Resultate dieser zahlenmäßigen Untersuchung zusammenfassen, so ergibt sich: Es ist in der Tat ein Fortschritt im Gebrauch von Parenthesen in den Reden des Demosthenes zu konstatieren. Der zwanzigjährige Demosthenes wendet in seinen Reden noch wenig

Parenthesen an. Man könnte fast meinen, er halte sie für etwas Anstößiges. Ruhig und ohne Unterbrechung fließen diese Reden dahin. Vier Jahre hört den Demosthenes das Volk nicht mehr. Aber nach vier Jahren ist der Mann wie umgewandelt. Wie er seine Schüchternheit immer mehr ablegt und frei und kühn sich zu benehmen weiß, so wird auch seine Rede kühner, freier, lebendiger und frischer. Jetzt scheut er sich nicht mehr alle dem Redner zur Verfügung stehenden Kunstmittel zu benützen. Als ein solches Kunstmittel erkennt er die Parenthese. Nicht sieht er in ihr einen den Zusammenhang störenden Satz, sondern er nützt sie wirklich aus als ein Kunstmittel. Je entwickelter aber sein Stil wird, desto häufiger und desto kühner gebraucht er auch die Parenthese.

Es läßt sich aber auch ein Fortschritt feststellen in Bezug auf die Arten und Zwecke der Parenthesen. Denn während wir in der ersten Periode nur Parenthesen finden, die lediglich zur Begründung und Erläuterung dienen und fast nur zwischen Hauptsätzen eingeschoben sind (ich sehe dabei von Rede XXIX ab), ist dies in der zweiten und dritten Periode anders. Jetzt erscheinen die die Darstellung belebenden Imperative und Fragen in der Parenthese. Außer *γάρ* finden wir jetzt *δέ, καί* als einleitende Partikeln. Die Zwecke, denen die Parenthesen dienen, sind jetzt die verschiedenartigsten und mannigfaltigsten. Aber auch die Art und Weise der Einschaltung ist viel kühner, freier und abwechslungsreicher. Denn die Parenthese ist in den Reden dieser zwei Perioden eingeschaltet zwischen Vorder- und Nachsatz, zwischen Haupt- und Nebensatz, in den Nebensatz, ja sogar einigemal zwischen Nebensätze zweiten Grades. Dazu kommt noch die Erscheinung, daß beim fertigen Redner die Parenthesen oft rasch aufeinanderfolgen. Manchmal enthält ein Paragraph sogar zwei Parenthesen. Auch das mag noch angeführt werden: während in den spätern Reden so häufig *οἶμαι* ohne Einfluß auf die Konstruktion in den Satz eingeschaltet ist, findet sich dies in den Jugendreden des Demosthenes verhältnismäßig selten. —

Wir gelangen nun, wenn wir unsere ganze Untersuchung noch einmal überschauen, zu folgendem Schlußergebnis:

1. Demosthenes ist ein großer Freund aller Arten von parenthetischen Sätzen und Satzverbindungen.
2. Demosthenes verwendet die Parenthese als rhetorisches Kunstmittel, wodurch es ihm möglich ist die verschiedenartigsten Wirkungen hervorzubringen.
3. In dem langen Zeitraum, über den die Reden des Demosthenes sich ihrer Entstehung nach erstrecken, ist sowohl in quantitativer als in qualitativer Hinsicht eine historische Entwicklung nach dieser Seite seines Stils hin deutlich zu beobachten.

Verzeichnis der behandelten Stellen.

Lebenslauf des Verfassers.

Johann (Hans) Peter Kitzmann, protestantischer Konfession, Sohn des Ökonomen Andreas Kitzmann und seiner Ehefrau Babette, geb. Kraft, wurde geboren am 13. Februar 1879 zu Unternesselbach, B.A. Neustadt a/A. (Mittelfranken). Nachdem er in seinem Heimatsort die Volksschule vier Jahre und dann seit Herbst 1889 die Lateinschule, bezw. das Progymnasium zu Neustadt a/A. besucht hatte, trat er im September 1895 in das Neue Gymnasium zu Nürnberg ein, das er im Juli 1898 absolvierte. In den Jahren 1898—1902 widmete er sich an den Universitäten Erlangen und München dem Studium der klassischen Philologie. Im Oktober 1901 bestand er den ersten, 1902 den zweiten Abschnitt der Lehramtsprüfung für die philologisch-historischen Fächer. Von November 1902 bis Juli 1903 nahm er teil am pädagogisch-didaktischen Kurs des humanistischen Gymnasiums zu Straubing. Seit November 1903 ist er als Assistent am Neuen Gymnasium in Regensburg tätig.